Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 278. **Bromberg, Sonntag den 2. Dezember 1928.** **52. Jahrg.**

In der Sackgasse

der polnischen Minderheitenpolitik.

Man ist hierzulande politisch höchst unzufrieden. Wie das immer in solchen Zeiten der Ratlosigkeit zu geschehen pflegt, versuchen sich die polnischen Parteien in einem **verschärften Kampf gegen die nichtpolnischen Bürger** zu einen nud in eine bessere Stimmung zu versetzen. Der nationale Rausch tröstet über viele Schwierigkeiten hinweg; der Alkohol des Hasses, der dabei genossen wird, darf konzessionsfrei verschenkt werden. Nicht nur die Nationaldemokratie füllt damit ihre Gläser, sondern auch der Regierungsblock. Als vor acht Tagen der bekannte Oberst Sławek — ausgerechnet im evangelischen Vereinshause in Posen — seinen Gegner Roman Dmowski so sehr herabsetzte, daß darüber nationaldemokratische Studenten und Piłsudski-Leute ins Prügeln gekommen sind, glätteten sich die Wogen sofort, als man einstimmig die christlichen Forderungen nach Vertreibung der Deutschen und Wegnahme ihrer Güter zur Forderung erhob. Der Herr Wojewode verließ zwar — das haben wir anzuerkennen — vor der Abstimmung über diese Resolution den Saal.

Der Herr Wojewode ist ein Mann von alter Kultur; aber die anderen sind es nicht. Ohne Unterschied der Partei und der Heiligenverehrung schicken sie das unschuldige Minderheitenlamm in die Wüste und hoffen, daß mit ihm die eigenen Sünden verhungern oder von wilden Tieren zerrissen werden möchten. So einfach lassen sich die Sünden aber nicht abstreifen. Zu der innenpolitischen Zerrissenheit im polnischen Lager kommt die Verschärfung der Minderheiten-Politik als eine Schuld, die fortwährend Böses gebären muß. **Und** diese bösen Kinder, die fast täglich in Resolutionen und — was noch schlimmer ist — in angeblich „patriotischen" Handlungen geboren werden, werden zusehends groß und, soweit sie ein slawisches Idiom sprechen, außerst bedrohlich. Soweit es sich nur um Deutsche und Juden handelt, kann aber das klägliche Blöken dieser Sündenschafe — selbst wenn man ihnen den Mund verbindet, ist draußen in der Wüste etwas davon zu hören — gewisse außenpolitische oder auch finanzpolitische Folgen haben, die für das polnische Volk wenig erfreulich sind.

In einem Leitartikel des „Robotnik" hat dieser Tage der sozialistische Parteiführer Niedziałkowski vor der Vogel Strauß-Politik gewarnt, die gegenüber den nationalen Minderheiten getrieben wird. Die Versäumnisse der eigenen Partei hat der ebenso begabte wie gebildete Abgeordnete damit entschuldigt, daß auch die polnischen Sozialisten in den ersten zehn Jahren der polnischen Unabhängigkeit soviel mit dem Aufbau des Staates zu tun gehabt hätten, daß sie sich um die Minderheiten nicht weiter kümmern konnten. Dieser Schluß ist ein Trugschluß. Ein Staat, der zu einem guten Drittel von Minoritäten bewohnt wird, deren Volkstum in seiner Gesamtheit über die weißroten Grenzpfähle hinausgeht und das polnische Volkstum immer noch um ein Mehrfaches überragt, kann keine Aufbaupolitik treiben, ohne wenigstens die elementarsten Rechte dieser Minderheitenvölker anzuerkennen. Wie gefährlich die Situation inzwischen geworden ist, gibt Herr Niedziałkowski in folgenden Sätzen zu:

„Der Maiumsturz hat den polnischen Nationalismus, der unter der Fahne des nationalen Volksverbandes organisiert war, und jetzt unter dem Namen nationale Partei segelt, gebrochen. Aber nicht gebrochen hat er den Nationalismus als Idee, als Psychologie der sozialen Schichten und des großen Teils der Staatsbureaukratie. Das Bündnis des Piłsudskilagers mit den Konservativen der Ostgebiete hat dazu geführt, daß die nationalistische Welle, die Welle einer grelleren Färbung der Klassenkämpfe zurückschlug. Der Antisemitismus ging etwas zurück; **verschärft** wurde das Verhältnis zwischen Polen und Ukrainern und zwischen Polen und Weißrussen, teilweise auch **zwischen Polen und Deutschen.** Das bureaukratisch-zentralistische Regierungslager goß Öl auf das Feuer, die Teilnahme der Staatsverwaltung an den Parlamentswahlen, die Versuche zum Zerschlagen der politischen Parteien der nationalen Minderheiten, — alles dies zusammengenommen hat die Haltung der politischen Vertretung der Ukrainer, Weißrussen und zum Teil der Deutschen noch mehr verschärft. Vergleicht man z. B. den heutigen Tag mit dem Jahre 1923, so wird ein solcher Vergleich zu Ungunsten des gegenwärtigen Augenblicks ausfallen: **Die Nationalitätenverhältnisse in Polen sind nicht gemildert, sondern schärfer geworden.** Die „Polizei-Theorie", die alt wie die Welt ist, daß es sich hierbei nur um „Politiker" und nicht um die „loyale Masse" handele, sieht recht lächerlich aus. Die Lemberger Vorgänge vom 1. November haben Polen den ganzen Ernst der Lage in Erinnerung gebracht. Die Tatsache bleibt bestehen, **daß das Nationalitätenproblem in Polen im Laufe der vergangenen zehn Jahre nicht von der Stelle gekommen ist,** daß es sich sogar ungeheuerlich verschärft hat. Es wäre eine Vogel Strauß-Politik, wollte man sich darüber Täuschungen hingeben und nichts sehen wollen. Wenn man die Lage aber begreift, dann müßte man aus ihr die entsprechenden praktischen Schlüsse ziehen."

Das ist sehr richtig. Es kommt nicht mehr auf Worte, es kommt auf die Tat an. Wir haben eine schöne Verfassung und ein international garantiertes Minderheiten-Recht obendrein. Voll Stolz überschrieb der „Dziennik Bydgoski" die Meldung von dem neuen preußischen Schulgesetz für die polnische Minderheit mit der Behauptung, daß jetzt drüben endlich das gewährt werde, was wir Deutschen in Polen seit Jahren besitzen. Soweit es auf den Gesetzestext ankommt, mag das im großen und ganzen richtig sein, trotzdem auch hier die preußische Verordnung in vielen Punkten liberaler ist als die unsere. Aber wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, daß die praktische Ausführung dieser Schulregelung bei unserem westlichen Nachbarn weniger zu wünschen übrig lassen wird als bei uns, und das allein ist der springende Punkt! Wäre es anders, dann hätten die Polen in Deutschland sich gewiß nicht gegen die Kulturautonomie gewehrt, die man ihnen schenken wollte!

Was nützen uns alle Verordnungen, wenn sich die verschiedensten polnischen Parteien gegen ihre loyale Durchführung wehren und täglich neue Forderungen zur Vernichtung der Minderheiten aufstellen. Gerade in Polen können sich die Verwaltungsbehörden nur sehr schwer über eine derart tendenziös beeinflußte öffentliche Meinung hinwegsetzen. Das hängt eng mit der nationalen Erziehung zusammen, die bei den früheren Generationen getrieben wurde, möglicherweise sogar getrieben werden mußte. Roman Dmowski, der vielleicht zuerst dazu berufen erscheint, hat vor Jahr und Tag in seinen berühmten Kapuziner-Predigten diesen Geist des Negativen bloßgestellt und verurteilt. Aber jetzt schweigt er still, genau so wie sein großer Gegner Josef Piłsudski. Man macht sich viel populärer, wenn man die Erkenntnis des falschen Weges in der Minderheitenpolitik verschweigt und die unteren Organe neues Öl in das Feuer gießen läßt. Aber der Aufbau des Staates kann bei solchen Methoden keinen guten Verlauf nehmen. Das auszusprechen ist immer wieder unsere staatsbürgerliche Pflicht.

Wir stehen im Advent. Das als fromm gerühmte polnische Volk hat der päpstlichen Weisung gemäß oft versprochen, daß Christus als König bei ihm Einzug halten solle. Das klingt wie der Hosianna-Ruf in der ersten Adventsgeschichte. Solange man glaubt, daß die christlich-katholische Idee nationalistische Ziele erfüllen wird, winkt man mit Palmen und bereitet dem Herrn den Weg. Wenn es sich aber darum handelt, das Christentum Tat werden zu lassen, dann verwandelt sich das „Hosianna!" in ein „Kreuzige!" Dann will man Barrabas heraushaben und läßt Christus allein draußen vor den Toren der Stadt über die Sünden der von ihm geliebten Menschen weinen.

Und das Schlimme dabei ist: Man weiß sehr wohl, was zum Frieden des Staates und seiner Völker dient; aber man steckt, wie der Vogel Strauß, den Kopf in den Sand und will die Gefahren der eigenen Begehrlichkeit nicht erkennen. Das sagen nicht wir allein, das sagt nicht nur Herr Niedziałkowski, das haben auch Roman Dmowski und Kazimierz Bartel zugegeben. Aber noch immer verhallen ihre Stimmen im weiten Raum; die Taten bleiben aus, die solche schönen Worte allein wertvoll machen. Und noch immer werden wir nationalen Minderheiten in Polen als Sühneschafe in die Wüste geschickt; noch immer verzichtet das polnische Volk auf ein Leben im christlichen Advent.

„Blutige Grenze".

Gelegentlich der Einweihung des neuen Regierungsgebäudes in Schneidemühl hatte die in Frankfurt a. O. erscheinende „Oderzeitung" als Sonderbeilage eine Karte des deutsch-polnischen Grenzgebietes gebracht, auf der die Grenze als breiter roter Streifen eingezeichnet war. Darunter stand gleichfalls in roten Lettern „Blutige Grenze" und neun Zeilen Text, worin u. a., offensichtlich zur Erläuterung der Bezeichnung „Blutige Grenze", der Satz enthalten war „hier blutet das Land aus unzähligen zerrissenen Adern", und ferner ein Hinweis auf die Bedeutung des Bildes. Der „Kurjer Pozn.", dem nicht unbekannt sein kann, daß polnische Chauvinisten offen in Versammlungen und in Zeitungen Ostpreußen und andere angeblich unerlöste, zu Deutschland gehörige Gebiete für Polen in Anspruch nehmen, hält die Kundgebung der Oderzeitung für seine Hetzzwecke für so wichtig, daß er das Kartenblatt im Faksimile wiedergiebt und ihm gleichzeitig einen Leitartikel widmet, worin er seine alten Rezepte gegen Deutschland und die Deutschen zum hundertsten Male wiederkaut. Das Blatt schreibt dort u. a.:

Möchten doch diese Wahrheit — um die Wendung der Oderzeitung zu gebrauchen — auch die Polen in sich eingraben, die immer noch blind sind oder sich blind stellen. In Volksversammlungen gegen die deutsche Expansion deklamieren, das ist wenig; was nutzen solche Deklamationen, wenn gleichzeitig das Werk der Liquidation des deutschen Besitzes gehemmt ist, wenn die deutschen Optanten nicht ausgewiesen werden und wenn man zum Überfluß noch die Tore des polnischen Staates für die Ansiedlung deutscher Staatsangehöriger öffnen will. Seht euch die blutige Grenze an, lest die Kampfparole (??), hört die deutsche Aufforderung, die Kräfte zu sammeln an unseren Grenzen, um einen Einfall in Polen auszuführen (kein Mensch will einfallen! D. R.), vielleicht werdet ihr dann die Wirklichkeit verstehen und werdet eure staatliche und nationale Pflicht gegenüber dieser blutigen Grenze und dem sie schirmenden polnischen Element in unseren Westgebieten erfüllen."

Also: Liquidation, Optantenausweisung und Sabotage des Handelsvertrages, das ist der Weisheit letzter Schluß. Ist das Ganze nicht ein Diktat des bösen Gewissens?

Das neue lettische Kabinett.

Nach langwierigen Verhandlungen ist es dem lettischen Bauernbund am Freitag, dem 30. November, gelungen, eine neue Regierungskoalition zu bilden, die sich heute dem Parlament vorstellt. Ministerpräsident ist der Abgeordnete des Bauernbundes Hugo Zelming, der schon einmal im Jahre 1924 Vorsitzender des Ministerkabinetts war. Als Außenminister verbleibt der bisherige Balodis. **Die deutsche Fraktion stellt den Justizminister Baron Düsterloh.**

Die wichtigste Aufgabe der neuen Regierung wird darin bestehen, die Notlage der lettländischen Landwirtschaft zu mildern. Die Mittel hierzu werden — nach einer Meldung der „Voss. Zeitg." — der Sechs-Millionen-Dollar-Anleihe entnommen, die Lettland aus dem Vertrag mu dem schwedischen Zündholztrust erhält, dessen Ratifizierung vom neuen Kabinett beschleunigt werden wird.

Polens Privatvermögen.

Warschau, 30. November. Auf Grund der Schätzung des unbeweglichen Vermögens an Gebäuden, Inventar, Forsten usw. beträgt der gegenwärtige Wert des privaten Vermögens in Polen 25½ Milliarden Złoty. Davon entfallen auf kleinere Besitzungen im Werte von 10 bis 15 000 Złoty etwa 4½ Milliarden, und auf größere Besitzungen von mehr als 15 000 Złoty — etwa 20 Milliarden. Freilich sind in diesen Zahlen Staats- und Kommunalvermögen und auch die inneren Wohnungseinrichtungen nicht berücksichtigt.

Zwei polnische Wirklichkeiten.

Eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Prof. Dr. Bartel.

In Anbetracht der offenkundigen Nervosität, die sich in das polnische politische Leben eingeschlichen hat, der vielen Gerüchte über Reibungen innerhalb der Regierung und innerhalb des parlamentarischen Regierungsblocks wandte sich der Korrespondent des **„Kurjer Wileński"** an den **Ministerpräsidenten Bartel** mit der Bitte um seine Stellungnahme zu der allgemeinen Situation in der Regierung und im Sejm. Der Ministerpräsident erwiderte darauf u. a. was folgt:

Die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens zeigen besonders in seinen höheren Stockwerken gewisse anormale Kennzeichen. Ich bin der Meinung, daß es wert ist, einige von ihnen aus dem Dunkel ans helle Licht zu bringen, damit sie ihre reale Gestalt verlieren und nicht länger irgend welche Schatten schaffen, die durch ihren scheinbaren Umfang ein Gefühl der Unruhe oder Unsicherheit hervorrufen könnten.

Im gegenwärtigen polnischen Leben sind nach meiner Ansicht **zwei Wirklichkeiten** zu unterscheiden. Dies klingt zwar merkwürdig, aber es ist in der Tat so. Es gibt bei uns in Polen eine tatsächliche Wirklichkeit und eine imaginäre Wirklichkeit. Man könnte hier Vergleiche aus der Algebra ziehen, die gleichfalls wirkliche Zahlen von imaginären Zahlen unterscheidet. An diesen imaginären Zahlen kann man alle möglichen algebraischen Operationen vornehmen; man kann sie mit wirklichen Zahlen verbinden und auf diesen Verbindungen wiederum alle möglichen Operationen vornehmen. Einige Operationen mit imaginären Zahlen geben im Ergebnis imaginäre Zahlen, andere wiederum ergeben wirkliche Zahlen.

Ich bin in der bequemen Lage, daß ich einen ziemlich uneingeschränkten, in vielen Fällen fast unbegrenzten Zutritt zu Feststellungen der polnischen tatsächlichen Wirklichkeit habe. Aber jeder Tag bringt mir die Existenz dieser zweiten Wirklichkeit in Erinnerung, der ich das Merkmal der imaginären Wirklichkeit gegeben habe. Ich treffe sie gleich nach dem Erwachen an. Wenn ich die Morgenpresse überfliege, dann beim Mittagessen, während ich die Nachmittagszeitungen studiere, bei Gesprächen mit Leuten und bei Reden, die bei den verschiedensten Gelegenheiten gehalten werden. Ich erfahre dann Dinge, die nicht existieren oder sogar solche, die niemals existieren können. Ich sehe dann die mit lebhaften Farben gemalten Bilder über die Kämpfe, die durch die Minister untereinander ausgefochten werden, erfahre von ihren Demissionen, von meiner Politik, die angeblich im grundsätzlichen Widerspruch zu dem steht, was mir eine tatsächliche Wirklichkeit zu sein scheint, vom Bestehen irgend welcher Gruppen im Sejm und außerhalb des Sejms, unter denen ich die einen anführen und die anderen bekämpfen soll. Dann erfahre ich, daß ich ein Puffer zwischen zwei radikalen Gruppen bin und es nicht zulasse, daß sie sich gegenseitig auffressen und ähnliches mehr. Mit einem Wort: ich befinde mich eine gewisse kurze Zeit des Tages über in einer imaginären Wirklichkeit. Ich schüttle sie ab, trinke ein Glas Tee und kehre rasch zur tatsächlichen Wirklichkeit zurück, die auf die Art und die Ergebnisse meiner Arbeit nicht derart von Einfluß ist, daß ich mit ihr rechnen müßte. Doch ich befinde mich in dieser Beziehung in einer ausnahmsweisen Lage, und zwar dank dem Umstande, daß ich die tatsächliche Wirklichkeit in der Hand halte. Der Einfluß, den auf sie die imaginäre Wirklichkeit auszuüben sich bemühte, ist unendlich klein. Anders sieht die ganze Sache aus, wenn es sich um den ganzen weiteren Staatsapparat und schließlich um die ganze Volksgemeinschaft handelt. Dort sind die Leute nicht imstande, jeden Augenblick die Situation richtig einzuschätzen und die tatsächliche Wirklichkeit von der imaginären zu unterscheiden. Dort durchdringen sich die beiden Wirklichkeiten gegenseitig, indem sie im Ergebnis verwischte, falsche und oft so verunstaltete Bilder zeitigen, daß sie niemand enträtseln kann. Dann wird der ungünstige Einfluß der imaginären Wirklichkeit auf den Gang des Staatslebens und der Staatsarbeiten fühlbar.

Der Faktor der Ruhe und der Stetigkeit, der zur rationellen Staatsarbeit unbedingt notwendig ist, hört auf zu existieren; ein Gefühl der Unsicherheit und der Unruhe tritt in die Erscheinung. Man kommt zu irrigen Schlüssen, und es bildet sich eine besondere Atmosphäre heraus, in welcher Leute, die den Einflüssen der imaginären Wirklichkeit unterliegen, verschiedene Dinge wie in einem konkaven Spiegel zu sehen beginnen und mit der ganzen Leidenschaft in der tatsächlichen Wirklichkeit irgend etwas suchen, was nicht existiert. Wir hatten solche Beispiele unlängst sowohl im Sejm, wie auch in der Publizistik. Unter solchen Bedingungen bildet sich in der Volksgemeinschaft irgendeine Vorherbestimmung heraus, allen pessimistischen Stimmungen und Schlüssen zu unterliegen; man verliert das Vertrauen zu realen Voraussetzungen und festgestellten Tatsachen. Ein gesundes Wort, sogar eine lehrreiche Kritik wird als Alarm für einen entstehenden Brand aufgefaßt.

Objektiv genommen, muß festgestellt werden, daß die imaginäre Wirklichkeit entweder aus bösem Willen oder aus Unkenntnis entstehen kann. **Es scheint, daß**

gewöhnlich die eine oder die andere Quelle aktiv ist, wenngleich die Beteiligung einer jeden von ihnen in jedem Fall eine andere sein kann. In gebildeteren Volkskreisen sind die auf diese Weise durch bösen Willen angerichteten Schäden geringer als in solchen Volksgemeinschaften wie die polnische, wo sich die staatliche Existenz erst festigt und das Staatsbewußtsein noch bedeutend vertieft werden muß. Der Prozeß des sich Einlebens und der Verschmelzung der polnischen Gemeinschaft mit dem eigenen Staat ist noch in seiner vollen Entwicklung, und hier und da hat er erst vor kurzem begonnen. **Die Volksgemeinschaft hat noch nicht den genügenden Glauben an ihre Kräfte und an die Kraft ihres Staates gefunden; sie ist weniger widerstandsfähig gegen Einflüsse und Stimmungen als die in staatlicher Hinsicht älteren Gemeinschaften. Sie besitzt in vielen Beziehungen die Eigentümlichkeiten des nervösen und empfindlichen Kindes, das bei dem Anblick des Schattens an der Wand erschrickt.** In solcher Volksgemeinschaft muß man sich ihrer jungen Psyche anpassen und Nachsicht üben.

Ich habe stets das politische Leben im Westen beobachtet, und wenn ich es mit dem unserigen vergleiche, so weiß ich nicht, ob es eines gibt, das mit dem unseren in bezug auf die Leichtigkeit, imaginäre Operationen jeglicher Art vorzunehmen, verglichen werden könnte, — mag es sich nun um grundsätzliche Änderungen der Struktur oder von Einrichtungen handeln, oder um Handlungen, die an Personen vorgenommen werden, welche die höchsten Staatsfunktionen ausüben. Im Westen sind sich die Menschen dessen bewußt, daß sogar die imaginäre Änderung auf dem Ministerposten Verwirrung hervorruft und dem Staate Schaden bringen kann. Dies ist die Folge der politischen Reife der parlamentarischen Kreise und der politischen Presse. Konkrete Beispiele für eine imaginäre Wirklichkeit kann man tagtäglich in der Presse finden. Als Regierungschef halte ich es für meine Pflicht, den Herrn Präsidenten der Republik ständig über alle wichtigen Arbeiten und Absichten der Regierung zu informieren. Es kommt manchmal vor, daß ich vom Herrn Präsidenten im Laufe einer Woche wiederholt empfangen werde. Es entsteht eine Sensation; in Gesprächen und in der Presse werden diese Empfänge kommentiert, trotzdem der Inhalt meiner Unterredung mit dem Staatspräsidenten keiner anderen Person bekannt ist. Um zu vermeiden, daß meine Besuche beim Staatspräsidenten Unruhe wecken könnten, werde ich vielleicht über die Art irgend einer geheimen Verständigung mit dem Staatsoberhaupt nachdenken müssen, da offene Empfänge eine ungesunde Sensation zur Folge haben. Ich werde auf diese Weise der imaginären Wirklichkeit aus dem Wege gehen. Oder: ich empfange einen hervorragenden General in Audienz. Der General hat an mich ein Anliegen staatlicher Natur, das durchaus nicht geheim ist. Am nächsten Tage erfahre ich aus der Presse, daß dieser General den Posten meines Vertreters in der Regierung übernehmen soll. Das dritte Beispiel: Ich konferiere mit einigen Abgeordneten aus dem Unparteiischen Block der Zusammenarbeit mit der Regierung in Fragen, die in dem betreffenden Augenblick den Gegenstand dieser Zusammenarbeit bilden. Aus dieser durchaus natürlichen Erscheinung werden dann in einigen Kreisen der öffentlichen Meinung direkt unsinnige Schlüsse gezogen. Auf diese Weise wird in der Volksgemeinschaft **eine planmäßige Aktion zur Schwächung der Regierung und ihrer Tätigkeit durchgeführt,** und zwar vorwiegend von Kreisen der gegenwärtigen politischen Opposition. Den politischen Kampf führt ein jeder, wie er kann und wie er es versteht. Doch ein derartiges ungesundes Verhältnis zu Staatsfragen ist unnormal. Freilich gibt es eine Rückkehr zu den früheren Methoden, wenn auch in veränderter Gestalt nicht mehr. Um aber die öffentliche Meinung nicht zu desorientieren, muß man ihr dies offen sagen und Leute, die die imaginäre Last der staatlichen Existenz mit sich herumschleppen und sich unter ihr unnötig beugen, müßten dies verstehen und die quälenden Sorgen jenen Faktoren überlassen, die die Verantwortung für die tatsächliche polnische Wirklichkeit tragen.

Die polnisch-ungarische Freundschaft.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 30. November. Am gestrigen Donnerstag ist der ungarische Außenminister Dr. Ludwig Walko zur Unterzeichnung eines Schieds- und Arbitrage-Vertrages zwischen Ungarn und Polen in Warschau eingetroffen.

Einst waren Polen und Ungarn durch dynastische Verwandtschaftsbande und eine Zeit lang formell durch Personalunion verbunden. Einen der bedeutendsten Könige, Stephan Bathory, hatte sich der polnische Adel in der Periode des Wahlkönigtums aus Ungarn geholt. Diese historischen Gemeinsamkeiten ließen einige kulturgeschichtliche Spuren im polnischen Nationalbewußtsein zurück. Die Tradition der ehemaligen Zusammengehörigkeit und eines durch Jahrhunderte währenden freundnachbarlichen Verkehrs zwischen Polen und Ungarn wurde zu einer historischen Reliquie, zu einem Gegenstande der Verehrung für die rückschauende Pietät und Sehnsucht. Die ungarophile politische Romantik erwachte in polnischen irredentistischen Kreisen zu einer kurzen Aktivität erst im Völkerfrühlingsjahre 1848, in welchem polnische Freiwillige am Unabhängigkeitskampfe Ungarns teilnahmen. In diesem Kampfe tat sich der polnische General Jósef Bem hervor, dessen Name zum Symbol der polnisch-ungarischen Waffenbrüderschaft geworden ist. Aber dieser Waffengemeinschaft lag eine ganz moderne Ideologie zugrunde, eine völkerbefreiende, demokratische Ideologie, die der Dynastenpolitik aus verjährter Zeit im Wesen eigentlich zuwiderlief. Dann kam die nüchterne Wirklichkeit der geschichtlichen Entwicklung, die die Episode von 1848 in die Sphäre realpolitisch nutzloser romantischer Erinnerungen zurückdrängte. Mit dem Jahre 1867, in welchem die Dualistische Staatsform der österreichisch-ungarischen Monarchie eingeführt wurde, gingen die Wege der Polen und Ungarn im Verbande der Monarchie sehr weit auseinander, so weit, wie entgegengesetzte Orientierungen von einander entfernt sein können. Die Pläne, die die galizischen Polen mit der Bildung der Legionen, die im Verbande der Armeen der Zentralstaaten gegen Rußland kämpfen sollten, verbanden, stießen in den maßgebendsten Budapester Kreisen auf einen unüberwindlichen Widerstand und insbesondere verhielt sich der damals in Ungarn beinahe allmächtige Tisza gegen die Idee eines österreichisch-ungarisch-polnischen Trialismus entschieden ablehnend. Indessen ist es auch wiederum eine unbestreitbare Tatsache, daß während des Weltkrieges in manchen, nicht ausschlaggebenden politischen Zirkeln und einigen Magnatenfamilien Ungarns eine polonophile Stimmung herrschte und daß diese Stimmung nicht nur in Bankettreden, sondern auch in Äußerungen namhafter Persönlichkeiten (Andrassy u. a.) im ungarischen Parlament zum Ausdruck kam. Praktisch wirkte sich aber die polonophile Sentimentalität der Ungarn nicht im geringsten aus.

Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie ein neues Blatt der Geschichte aufgeschlagen war, bekam das alte Lied von der ungarisch-polnischen Freundschaft für die ungarische Realpolitik einen ganz neuen, sehr wirklichkeitsnahen und höchst aktuellen Sinn. Das Schicksal wollte es, daß Polen, als großer Staat auferstanden, in der Lage des Umworbenen war, während Ungarn, auf ein Mindestmaß seines Territoriums beschränkt, wehrlos und ohne Freunde, die ihm helfen konnten, sich genötigt sah, werben zu müssen. Der erste Vertreter Ungarns bei der polnischen Regierung, Graf Czekonics hatte die schwierige, sehr viel Selbstverleugnung erfordernde Aufgabe, den Polen — die in jenen ersten Tagen des unverhofften Glückes viel stolzer waren als jetzt — das Lied von der polnisch-ungarischen Freundschaft recht gefühlvoll vorzusingen und zu beteuern, daß diese Freundschaft in Ungarn immer heilig gehalten wurde. Das war zu einer Zeit, als in Polen alle Werkzeuge der öffentlichen Meinung in Bewegung gesetzt wurden, um der von disparaten Orientierungen verschiedener Herkunft noch ganz wirren Bevölkerung Polens die Elemente der Ententefrömmigkeit einzupauken. Die offizielle polnische Außenpolitik wollte und durfte sich mit dem armen ungarischen Verwandten nicht einlassen. Die Wortführer der „nationalen Meinung" verwiesen ihn mit den schärfsten Ausdrücken in die Reihe der im Weltkriege besiegten Helfer des Deutschtums, der Verdammten, die ihr schlimmes Geschick verdient hatten. Aber das ungarische Werbelied verstummte nicht. Da und dort gab es sogar winzige Kreise, in denen es gerne gehört wurde. So in Krakau von den älteren Herren der konservativen Partei, die, von der übermächtigen Gegenwart zu sehr erschüttert, sich lieber den heimlichen Freuden der Erinnerung ergaben. Es kam aber dabei für die Ungarn gar nichts heraus.

Damit sich zwei Völker lieben und diese Liebe gegeneinander betätigen, — müssen sie einen gemeinsamen Feind haben. Das ist ein „völkerrechtliches" Grundgesetz. Die ungarische Politik glaubte eine Weile einige Hoffnungen in die polnisch-tschechische Spannung (wegen des Teschener Gebiets usw.) setzen zu dürfen. Von ungarischer Seite bemühte man sich daher um eine Annäherung an die damaligen Belvedere-Kreise, an die Umgebung des Staatsoberhaupts Pilsudski. Diese Bemühungen fanden einiges Entgegenkommen. Praktisch erwies sich die antitschechische Zusammenarbeit als unmöglich. Der Tscheche war zu geschickt und der französische Protektor zu mächtig. Das Wagnis erwies sich bald genug als zu gefährlich. Der kleine Kreis von Ungarophilen stob auseinander, und die Außenpolitik Polens bewegte sich weiter auf der ihr von den Führern der Ententepolitik vorgezeichneten Bahn. Zu den Grundsätzen der polnischen Außenpolitik gehört der Satz, daß die Kreise der kleinen Entente nicht gestört werden dürfen. Die polnisch-ungarische Freundschaft blieb auch nach der Abberufung des Grafen Csekonics und während der Amtstätigkeit des jetzigen ungarischen Gesandten in Warschau Belitsha ohne politische Wirkungsmöglichkeiten. Der polnisch-ungarischen Freundschaft fehlte das Wichtigste, das ihr Blut und Leben geben könnte, es fehlt ihr der — gemeinsame Feind. Polen hat vorläufig noch gar keinen Grund, sich mit der Tschechoslowakei, Jugoslawien und geschweige mit Rumänien, seinem militärischen Bundesgenossen zu verfeinden. Auch für eine absehbare Zukunft ist ein solcher Grund nicht zu vermuten. Dagegen wird von einem großen Teile der öffentlichen polnischen Meinung gegen jede politische Annäherung an Ungarn immer wieder das Argument vorgebracht, daß der Freund unseres Feindes nicht unser Freund sein kann. Nach diesen Stimmen „ist Ungarn durch Schicksalsgemeinschaft an Deutschland gekettet", denn Trianon und Versailles sind durch unzerreißbare Bande der geschichtlichen Logik verknüpft. Die deutsch-ungarische Freundschaft ist ein unausweichliches Muß. Polen kann Ungarn nicht helfen, ohne sich selbst zu schaden. Das ist keine Basis für eine reelle Freundschaft unter Nationen und Staaten, für die die Selbstaufopferungsethik des Christentums noch immer nicht in Geltung ist.

Es ist den Ungarn nicht zu verdenken, daß sie in ihrer Verzweiflung unermüdlich nach Mitteln und Wegen des Heils suchen und immer wieder an verschlossene Türen pochen, hinter denen sie gütige Stimmen in Geduld warten lassen, bis einmal alle bisherigen Kombinationen zusammenbrechen und von Grund aus neue entstehen würden. Daß es über den Arbitragevertrag hinaus zwischen Ungarn und Polen zu keiner Bindung komme, die die Mitglieder der kleinen Entente beunruhigen könnte, sind der Sicherungen genug vorhanden. Für ein Gespräch über russische Dinge aber dürfte Warschau nicht die richtige Instanz sein. Abgesehen davon, daß es ein an Phantastik streifendes Beginnen wäre. Der ungarische Finanzminister Walke, der aus dem Finanzfach hervorgegangen ist und in der praktischen Philosophie des Geldes Bescheid weiß, ist doch sicherlich ein nüchterner Kopf.

*

Unterzeichnung des Vertrages.

Warschau, 1. Dezember. PAT. Gestern nachmittag fand im Außenministerium die **Unterzeichnung des polnisch-ungarischen Schiedsvertrages** statt. Das Traktat enthält gegenseitige Bestimmungen, nach welchen einem Schiedsverfahren sämtliche strittigen Sachen unterliegen sollen, die auf diplomatischem Wege nicht erledigt werden können.

Nach der Unterzeichnung des Traktats wurden von beiden Seiten Auszeichnungen ausgetauscht. Minister Zaleski dekorierte den ungarischen Außenminister mit der großen Schleife des Ordens „Polonia Restituta" und der ungarische Außenminister überreichte Herrn Zaleski die große Schleife des Ordens Pour les mérites".

Vertrauensvotum für Poincaré.

Paris, 30. November. (PAT) Während der gestrigen langen Diskussion in der Deputiertenkammer über das Militärbudget hob der sozialistische Deputierte Renaudel hervor, **daß das Budget für das Jahr 1929 größer ist als das Budget der vergangenen Jahre** und gab der Befürchtung Ausdruck, daß Frankreich schwer so großen Ausgaben für das Heer werde gerecht werden können. Schließlich forderte der Redner die Überweisung des Budgets des Kriegsministeriums an die Kommission, um eine Verringerung der Kredite vorzunehmen.

Als Antwort auf die Forderung stellte die Regierung die Vertrauensfrage. Der Antrag des Deputierten Renaudel wurde mit 285 gegen 195 Stimmen abgelehnt.

Deutsches Reich.

Botschafter von Dirksen ernannt.

Ministerialdirektor Dr. von Dirksen, der Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, ist nunmehr offiziell zum deutschen Botschafter für Sowjetrußland ernannt worden, nachdem die Regierung in Moskau das angesuchte Agrement erteilt hatte. Der neue Botschafter wird seinen Posten im Januar antreten.

Ein Mörder wird ermordet.

Aus Prag wird am 30. November gemeldet:

Der Mörder des albanischen Gesandten in Prag, Cena Beg, der junge albanische Student Algiviad Bebi, wurde während der gegen ihn geführten Verhandlungen vor dem Prager Schwurgericht von einem Albanier, Zia Vulciterna, der auf den Zuschauerbänken Platz genommen hatte, erschossen. Der Vorsitzende hatte gerade die Verhandlung für eine vierstündige Pause geschlossen, als plötzlich von rückwärts Schüsse ertönten und Bebi, am Kopf blutend, tot vor dem Richtertisch zusammenbrach. Der italienische Korrespondent des „Giornale d'Italia", Vecchio, wurde ebenfalls von den Schüssen getroffen und schwer verletzt. Das Attentat rief ungeheure Erregung unter dem Publikum hervor. Die im Saal anwesenden Frauen verfielen in Schreikrämpfe und mußten hinausgetragen werden. Einer der Geschworenen brach sich in dem Tumult den Arm. Ob sich unter dem Publikum noch andere Verletzte befinden, konnte nicht festgestellt werden. Das Gerichtsgebäude wurde sofort abgeschlossen. Der Attentäter und der Bruder des ermordeten Gesandten Gani Beg, den der Verdacht der Mitschuld trifft, wurden beide verhaftet. Gani Beg kam mit seinem Diener, dem Mörder Bebis, vor zwei Tagen nach Prag, um dem Prozeß gegen den Mörder seines Bruders beizuwohnen. Er soll zu Prager Bekannten erklärt haben, daß dieser Prozeß seine Kreise schwer schädige. Der Angeklagte würde bei der Verhandlung Sachen verraten, die für sie äußerst gefährlich seien.

Während der Verhandlung hatte Bebi gestanden, daß er von einem albanischen politischen Komitee gedungen worden war, das ihm mit der Waffe und Geld versehen hatte. Man hätte ihn zum Mörder Cena Begs ausgelost. Er wiederholte einige Male, daß er Cena Beg hätte erschießen müssen, weil er sonst von seinen Auftraggebern selbst getötet worden wäre. Nähere Angaben verweigerte er.

Der Attentäter verweigerte zuerst, seinen Namen zu nennen; schließlich gelang es, ihn als Zna Vluciterna festzustellen. Es scheint sich tatsächlich um Blutrache zu handeln, da noch vor einigen Tagen eine Versammlung des Geschlechts aus dem Hause Cena Begs stattgefunden hat, in dem der Tod Bebis beschlossen wurde.

*

Prag, 1. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Der Bruder des ermordeten Achmed Zogu, der zu der Gerichtsverhandlung mit seinem Diener erschienen war, hat bei einer polizeilichen Vernehmung ausgesagt, daß sein Diener nicht mit Mordabsichten nach Prag gekommen sei. Er habe wahrscheinlich im Laufe der Verhandlungen sich über den Mörder empört und dann die Tat im Affekt begangen.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 1. Dezember.

Der Adventskönig.

Durch die Adventszeit klingt die Botschaft von dem König aller Könige, dem Heiland aller Welt zugleich, der Heil und Frieden mit sich bringt. Er kommt! Advent ist Zeit des Wartens auf seine Ankunft. So haben die Frommen des alten Bundes auf die „Fülle der Zeit" gewartet, so haben die Propheten geredet von dem künftigen König. So freut sich die Gemeinde des neuen Bundes seines Kommens in unser armes Fleisch und Blut und wartet seines Kommens in der Herrlichkeit. Freilich, die haben sich in ihm getäuscht, die von ihm träumten als von einem König voll irdischer Macht und Gewalt. Aber haben nicht die Propheten von ihm ganz anders geredet? Als „Knecht" Jehovas erscheint er: der Auserwählte Gottes ist er, den Gott der Herr sendet, der Welt Frieden zu bringen. Das zerstoßene Rohr soll er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht soll er nicht auslöschen, den Blinden soll er die Augen öffnen und den Gefangenen die Freiheit verkündigen. Unser neues Gesangbuch bietet für jeden Tag eine Schriftstellung zur häuslichen Andacht. Für den ersten Adventssonntag das Wort Jesajas Kap. 41, 8 und 13 und Kap. 42, 1—8. Das ist die Weissagung von diesem barmherzigen und helfenden Heiland. Sein Königreich ist ein Königreich der Liebe, denn er selbst, der Adventskönig, ist die fleischgewordene Liebe Gottes selbst. Das macht Advent zur Freudenszeit der Gemeinde Gottes, daß sie singen kann: „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart." Willkommen soll er sein in einer liebearmen Welt: „Zeuch, o Ehrenkönig ein."

D. Blau, Posen.

Pommerellen.

1. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Schubertfeier des Dresdner Streichquartettes.

Eine überaus wertvolle Ergänzung zu der bereits stattgefundenen Schubertfeier der hiesigen Gesangvereine, die uns mit einem Ausschnitt aus Schuberts Chor- und Liedschaffen bekannt machte, vermittelte uns das rührige Konzertunternehmen Arnold Kriedte durch die Schubertfeier des bestbekannten Dresdner Streichquartetts am 28. Novbr. im großen Gemeindehaussaale, welches uns in meisterhaft vollkommener Weise köstliche Werke aus Schuberts Schaffen auf dem Gebiete instrumentaler Kammermusik, des Streichquartetts, zu Gehör brachte.

Die Mitglieder des Dresdner Streichquartetts — Gustav Fritzsche (1. Geige), Fritz Schneider (2. Geige), Hans Riphahn (Bratsche) und Alex Kropholler (Violoncello) — sind Künstler von Weltruhm, uns Graudenzern von früher her in bester Erinnerung, so daß es sich hier wohl erübrigt, noch etwas über ihre künstlerischen Leistungen zu schreiben. Es genügt, wenn gesagt wird: ihre Auffassung der Werke, ihr technisches Können und Zusammenspiel ist einfach vollkommmen.

Unter dem überaus reichen produktiven Schaffen Schuberts finden wir geradezu göttlich musikalische Inspirationen absoluter Musik in seinen Kammermusikwerken, und hier besonders in seinen Streichquartetten, unter denen das Streichquartett in D-moll als das musikalisch bedeutsamste angesprochen werden kann. Das Werk entstand 1826, einem besonders fruchtbaren Jahre im Schaffen Schuberts und erhielt nach seinem Tode die Bezeichnung „Der Tod und das Mädchen", da in dessen Andantethema die Melodie des 1817 komponierten Liedes „Der Tod und das Mädchen" von Claudius (Vorüber, ach vorüber! geh, wilder Knochenmann!) in mannigfachster Weise variiert wird. Das ganze Werk jedoch, sowie alle seine übrigen Streichquartette, sind reine absolute Musik, d. h. eine Musik ohne Erdgebundenheit, Musik einer höheren Sphäre, einer Gefühlswelt, die verstandesmäßig nicht erfaßt und begriffen werden kann, die den Genius nur mit reiner Seele und tiefstem Gemüte ahnen läßt. Es wäre daher grundfalsch und vermessen, diese Musik programmatisch auslegen zu wollen. Wir können nur höchstens Schuberts seelische Verfassung aus seinen Tönen ahnen und empfinden. Schuberts Seele, erfüllt von glühender Sehnsucht, unendlichem Liebesdurst und namenlosem Weh, war an seinem äußeren Menschen kaum zu erkennen; seine scheinbare Gleichgültigkeit wie Vergnügtheit war nur eine Maske, die er erst knapp vor seinem Tode zu lüften begann. Doch der Tod war gnädiger als die unbarmherzige Welt und ersparte ihm dies. Ist es da noch verwunderlich, daß er Trost suchte im Weine, im Wirtshausleben, doch wohl nur aus dem brennenden Durste heraus, das innere Weh und die im gellenden Jammer aufschreiende Stimme des eigenen Ichs zu übertönen.

Aus dieser Psyche heraus sind allein nur seine Werke voll zu verstehen, die Kontraste, die sie bringen, und die wieder bedingt waren in seinem Ich, von dem er selber sagt: „Wollte ich Liebe singen, ward sie mir zum Schmerz. Und wollte ich wieder Schmerz nur singen, ward er mir zur Liebe."

So werden wir es auch verstehen, daß in demselben Jahre — 1826 — neben dem D-moll-Streichquartett das von ganz entgegengesetztem Geiste erfüllte Streichquartett in G-dur entstehen konnte, und dies in einer Zeit von knapp 10 Tagen, vom 20.—30. Juni 1826. Da mußte eine höhere Macht im Spiele sein und Schuberts fleischlicher Körper konnte nur Werkzeug gewesen sein, durch welches sich diese offenbarte.

Beide Meisterwerke wurden uns neben dem musikalisch mehr Gelegenheitscharakter tragenden A-moll Streichquartett durch das Dresdner Streichquartett zu Gehör gebracht, und dies in einer Weise, würdig dem Geiste des unsterblichen Meisters.

Überaus reichen Beifall ernteten die Künstler. Es war ein Abend, im höchsten Sinne künstlerisch und weihevoll.

Hetschko.

× **Apotheken-Nachtdienst.** Von Sonnabend, 1. Dezember, bis einschließlich Freitag, 7. Dezember: Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstraße. *

× **Die Arbeiten zur Herstellung eines Tunnels durch die Fischerstraße,** die am Mittwoch begannen, sind bereits weit fortgeschritten. Donnerstag mittag war der Straßenkörper schon durchquert. Es handelt sich um die Schaffung einer Unterführung, die zum Transport von Fertigwaren mittels Loren dienen soll, also nur eine mäßige Breite und Tiefe zu haben braucht.. Zurzeit ist die Straße in ihrem obersten Teile durch einen oben offenen Graben durchstochen, der dann mit einer 80 Zentimeter starken Erdschicht bedeckt wird. Wie es heißt, wird außer dieser Unterführung noch eine Seilbahn über die Straße hinweg erbaut werden, die zur Beförderung von Roheisen usw. dienen soll. Der Personenverkehr kann an der Baustelle entlang in der Fischerstraße ungestört erfolgen. *

× **Die Wassermesser und Leitungsrohre vor Frost schützen!** Die Verwaltung der Straßenbahn, des Elektrizitätswerks und des Wasserwerks erläßt folgende Bekanntgabe: Angesichts der sich nähernden Winterszeit erinnern wir alle Grundstückseigentümer daran, daß sie die Wasseruhren und Leitungsrohre entsprechend vor Frostschäden zu sichern haben. Für alle Verluste, die durch Einfrieren schlecht geschützter Wasseruhren und Wasserleitungsrohre entstehen, haben die betreffenden Hausbesitzer aufzukommen. *

× **Die Ortsgruppe Graudenz des Verbandes deutscher Katholiken in Polen** hielt am Mittwoch abend 8 Uhr im „Goldenen Löwen" ihre Monatsversammlung ab. Nach

einigen Liedern des Cäcilienvereins begrüßte der erste Vorsitzende Gymnasiallehrer Bruno Skowronski, den Redner des Abends, Domherrn Klinke aus Posen. Dieser hielt dann einen längeren, fesselnden Vortrag über die Hierarchie in der katholischen Kirche und erntete dafür reichen Beifall. Sodann trug Frau Kohlhoff mit wohlklingender, gutgeschulter Stimme einige Schubertlieder vor, die allgemein gefielen. Der erste Vorsitzende gab einen Bericht über einige Vereinsangelegenheiten; außerdem wurde beschlossen, am 19. Dezember eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Die Versammlung wurde sodann mit dem Papstliede „Den Gruß laßt erschallen" geschlossen. *

× **Ein weiterer Zuchthausausbrecher gefaßt.** Außer den letzthin bei Thorn ergriffenen beiden Flüchtlingen aus der hiesigen Strafanstalt, Józef Olszewski und Jan Włoskopowicz, über deren Festnahme bereits berichtet wurde, ist es gelungen, noch einen Ausreißer dingfest zu machen. Diesen, namens Tomasz Rondomański, hat man auf dem Bahnhof in Sochaczew (Kongreßpolen), wo er sich mit einem anderen der Flüchtlinge gemeinsam umhertrieb, dingfest gemacht, während es seinem Genossen gelang, sich der Festnahme zu entziehen. Damit wären nun einschließlich der gleich am Ausbruchstage ergriffenen drei Ausreißer im ganzen neun Flüchtlinge inhaftiert, so daß sich noch acht der Ausbrecher ihrer Freiheit erfreuen. *

× **Über Geflügeldiebstähle** haben bekanntlich die Landleute recht oft zu klagen. Auch dieser Tage wieder erbrachen Langfinger in Königl. Dombrowken, Kreis Graudenz, bei einem Besitzer den Stall und stahlen nicht weniger als 30 Hühner und einige Puten. Da es sich um gutes Zuchtgeflügel handelt, ist der Schaden um so erheblicher. Auch dem Gemeindediener dieses Ortes entwendeten Spitzbuben einige Hühner und drei Gänse, ein Verlust, der den bedürftigen Mann hart trifft. *

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Beliebte Weihnachtsgeschenke sind Schreibmappen, Aktenmappen, Amateur-Alben, Gästebücher, Tagebücher, Poesies und die vielen anderen Gebrauchs-Gegenstände aus Leder, Ledererſatz und Kaliko. Die Papierhandlung Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, hat von diesen Gegenständen ein Sonderschaufenster veranstaltet, das besonderer Beachtung empfohlen wird. Es wird auch auf die Anzeige in der heutigen Nummer der Zeitung hingewiesen. (15883 *

Graudenz.

Schwetz.

Thorn (Toruń).

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Sonnabend, 7 Uhr abends, bis Freitag, den 7. Dezember, morgens 9 Uhr einschließlich: Adler-Apotheke (Apteka pod Orłem), Altstädtischer Markt 4. * *

* **Die Ortsgruppe Thorn des Verbandes deutscher Katholiken** hielt am 27. Novbr. ihre Monatsversammlung im „Deutschen Heim" ab. Der frühere Sejmabgeordnete Domherr Klinke sprach über die Hierarchie der katholischen Kirche. Er begründete die bestehende Verwaltung der Kirche und legte die Obliegenheiten ihrer Organe in anschaulicher Weise dar. Die teils mit Humor gewürzten Ausführungen fesselten die zahlreichen Zuhörer derart, daß sie gern noch länger den Worten des Vortragenden gelauscht hätten. Allgemein war daher der Wunsch, den Herrn Domherrn bald wieder als Gast und Vortragenden begrüßen zu können. Nach dem Vortrage brachte ein Doppelquartett mehrere Volkslieder stimmungsvoll zu Gehör. Bekannte Vortragskünstlerinnen des Vereins sorgten ausgiebig für weitere Unterhaltung der Anwesenden. Nach Schluß der Sitzung blieb ein großer Teil noch in freudiger Stimmung beisammen, um seine Zufriedenheit mit dem Verlauf des Abends zu bekunden. * *

‡ **Marktbericht.** „So kurz vor'm Ersten" machte sich der Geldmangel in den Börsen der Hausfrauen auf dem Freitag-Wochenmarkt stark bemerkbar. Trotz genügenden Angebots herrschte wenig Nachfrage. Man notierte: Butter 3—3,80, Eier 3,80—4,50, Glumse 0,50—0,60, Kochkäse 1,00, Sahne 2,60—3, Honig 2,50—3, Pflaumenkreude 0,70—1,00, Gänse 10—15,00, Enten 5—7,00, Hühner 2,50—7, Tauben 0,80 bis 1,00, Hasen 7—9,00; frische Heringe 0,50—0,70, Salzheringe (pro Stück) 0,12—0,20, Sprotten 1,50, Bücklinge (pro Stück) 0,25—0,35, geräucherter Lachs 10,00, Hechte 1,50—1,80, Zander 2,50, Neunaugen 1,50; Kartoffeln 5,00; Rotkohl 0,15 bis 0,20, Grünkohl 0,10—0,15, Wirsingkohl 0,15, Weißkohl 0,10, Rosenkohl 0,40—0,70, sämtlich pro Pfund. Blumenkohl 0,10 bis 1,20, Bohnen weiß 0,40, Zwiebeln 0,15—0,25, Tomaten 0,40, rote Rüben 0,10—0,15, Mohrrüben 0,15, Wrucken 0,06 bis 0,08, Kürbis 0,10, Pasternak 0,20, Kohlrabi (½ Mandel) 0,30—0,50, Spinat 0,40, Petersilie 0,10, Grünzeug 0,10; Äpfel 0,15—0,60, Birnen 0,20—0,50, Walnüsse 0,80—1,00, Zitronen 0,20—0,40. Am Coppernicusdenkmal wurde Holz, Kien, Fichten-, Tannengrün, Bärlapp, Weidenkätzchen und Wacholder in Bünden in großen Mengen angeboten. Bei den Gärtnerständen sah man verschiedentlich Veilchensträußchen und Chrysanthemen in großer Auswahl, ferner Alpenveilchen, Primeln, Zinerarien usw. * *

‡ **Im Kino „Pan"**, Mellienstraße 106, drängt sich z. Z. das Publikum, um sich den Großfilm „Moulin Rouge" des europäischen Filmkonzerns (England, Frankreich, Deutschland) anzusehen. Die Handlung spielt in Paris und ist nach der Inszenierung des Berliner Professors Ludwig Kainer vom englischen Kapital finanziert worden. Die weibliche Hauptrolle hat die Berliner Bühnenkünstlerin Olga Czechowa inne, die hierin kaum zu überbieten sein dürfte. Den Bräutigam ihrer Tochter (Eva Gray) spielt in vornehmster Weise Jean Bradin, eine überaus sympathische Filmerscheinung. Erwähnenswert ist noch die künstlerische Musikillustration, die Kapellmeister Schütt mit seinem Ensemble dem Film angedeihen läßt. * *

‡ **Aus der Polizeichronik.** Festgenommen wurden eine Person wegen Fernbleibens von der ärztlichen Kontrolle, eine Person wegen Betrugsverdachts und zwei Personen wegen Diebstahls. — Frau Helena Chrąstowska, Gerechtestraße 29 wohnhaft, meldete einen Diebstahl von Brettern im Werte von 20 Złoty an, Herr Piotr Zakrzewski, Leibitscherstraße 37, den Diebstahl einer Bettdecke im Werte von 25 Złoty. * *

---

y. **Briesen** (Wąbrzeźno), 30. November. Der heutige Wochenmarkt war trotz des schlechten Wetters gut beschickt. Trotzdem waren sämtliche Waren, namentlich Butter und Eier, sehr hoch im Preise. Es kosteten: Butter 3,20 bis 3,50, Eier 4, Bienenhonig 3—3,50, lebende Gänse 11—13, Schlachtgänse Pfd. 1,30—1,60, Enten 5—6, junge Hühnchen 6—8 das Paar, junge Tauben 2—2,40 das Paar, Hasen 8—10, Blumenkohl 0,35—0,40, Kohlrüben 0,30—0,50, Weißkohl 4,50 die Mandel, Rotkohl 0,40—0,60, Wirsingkohl 0,15—0,40, desgl. Rosenkohl, Kohlrabi 0,30—0,40 das Bündchen, rote Rüben 0,25, Mohrrüben 0,20—0,30, Petersilie 0,20—30, Meerrettich 0,20, Majoran 0.25, Zwiebeln 0,20—0,30, Kartoffeln 4, Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,10—0,30, Backobst 0,30, Walnüsse 2, ger. Speck 2, frischer Speck 1,60, Schweinefleisch 1,50, Rindfleisch 1,40, Kalbfleisch 1,20. Auf dem Fischmarkt waren Hechte mit 1,80, Schleie mit 2,50 und Karauschen mit 0,50—0,80 das Pfd. angeboten. Auch auf dem Schweinemarkt war ein reger Betrieb. Ferkel kosteten 40—45 je nach Alter und Größe das Paar.

m. **Dirschau** (Tczew), 30. November. Von Montag, 3. Dezember, bis Freitag, 7. Dezember, findet hier die Registrierung des Jahrganges 1908 statt. Ebenfalls melden müssen sich junge Männer im Alter von 21 bis 23 Jahren, welche sich bisher nicht zur Stammrolle gestellt haben. Die Meldungen haben im Magistrat, Zimmer 9/10, zu erfolgen. — Die Arbeit niedergelegt haben vor einigen Tagen die Gesellen und Arbeiter der Firma Bacon-Export im hiesigen Schlachthause, zusammen 12 an der Zahl. Der Grund zum Streik ist eine geforderte Lohnerhöhung. Es ist bis heute noch zu keiner Einigung gekommen. Die Arbeit wird durch Ersatzkräfte aufrecht erhalten.

\# **Neuenburg** (Nowe), 30. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden zunächst zwei neugewählte Magistratsmitglieder, Kaufmann Szczukowski und Rektor Pikulski, durch den Bürgermeister vereidigt und eingeführt. Der alsdann vom Rendanten erstattete Kassenbericht wurde genehmigt und dem ersteren Entlastung erteilt. Hierauf wurde der Stadthaushalt für 1929/30 einstimmig beschlossen. Es folgte der Beschluß der Statuten für die Kommunal- und Sparkasse. Für Weihnachten beschloß die Versammlung, den städtischen Armen zu bescheren: Fleisch und Brot, dazu je 3 Złoty bar und zwei Zentner Kohlen oder drei Zentner Koks. Hierauf wurde Druckereibesitzer Wesolowski als stellvertretender Bürgermeister wiedergewählt, dessen Bestätigung seitens der Wojewodschaft als feststehend anzusehen ist. Schließlich wurde dem zuständigen Zweckverband die Ausführung der elektrischen Licht- und Kraftanlage mit dessen eigenen Ingenieuren und unter Zuhilfenahme hiesiger Arbeitskräfte übertragen.

p **Neustadt** (Wejherowo), 30. November. Aus der Strafkammer. Gestern hatte sich der 18jährige, vorbestrafte Arbeiter Peter Wronka aus Gdingen wegen Einbruchsdiebstahls zu verantworten: Er brach im Oktober in der Nacht unter Benutzung von Einbruchsgeräten in das

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 2. Dez. 28. (1. Advent).

Reformierte Kirche, neben der Feuerwache. Vorm. 10 Uhr Gottesdst., Pfarrer Beckherrn.

Freier Wettbewerb

für die deutsche und polnische Kultur.

Hoffentlich wird es in Polen auch einmal diesen freien Wettbewerb geben. Hoffentlich werden die Zeiten bald vergessen sein, in denen es möglich war, daß ein polnischer Delegat auf Danziger Boden mit politischen Mitteln gegen einen streng wissenschaftlichen Kongreß vorging, der einer tendenziösen polnischen Kulturpropaganda nicht genehm war. Hoffentlich wird diese unmoderne Praxis auch auf polnischem Territorium verschwinden. Sie verdient nicht einmal einen Platz im Museum. Daß sie in Deutschland mit vollem Bewußtsein über Bord geworfen wurde, und damit im Meer der Unwiederbringlichkeit hoffentlich ganz versunken ist, erfüllt uns mit freudigem Stolz und dürfte beweisen, daß die Feldzeichen des friedlichen deutschen Kulturkampfes eine starke und überlegene Stellung eingenommen haben. Daß dieses Bewußtsein auch bei den Vätern des neuen Schulgesetzes für die polnische Minderheit in Preußen lebendig war, geht aus einem interessanten Kommentar des Ministerialrats Dr. Rathenau vom Preußischen Ministerium des Innern hervor, den wir der letzten Ausgabe des „Berliner Tageblatts“ entnehmen.

Beim Studium dieses Artikels, wie bei der Beurteilung des ganzen Problems überhaupt, ist zu bedenken, daß diese vorbildliche Regelung des Minderheiten-Schulwesens **völlig freiwillig** geschieht, und nach vorheriger Durchberatung mit den Führern der polnischen Minderheit in Preußen. Die Minderheitenrechte der Deutschen in Polen, die später — ohne seither die notwendigen Ausführungsbestimmungen erhalten zu haben — durch die polnische Verfassung übernommen wurden, gründen sich auf einen internationalen Vertrag, der **als unvollkommene Gegengabe gegen die abstimmungslose Abtretung deutschen Landes und deutschen Volkes** für den polnischen Staat verpflichtenden Charakter erhielt.

Wir werden noch im Einzelnen darlegen, um wieviel die freiwillige preußische Regelung die polnischen Schulmethoden bei der Durchführung des Minderheiten-Schutzvertrages übertrifft. Heute genügt die Feststellung, daß die Berliner Regierung den freien Wettbewerb der deutschen und polnischen Kultur in dem von ihr verwalteten Ostraum zugelassen hat, wie sie schon lange die freie Organisation der polnischen Minderheit im Polenbund gewährte, trotzdem der Deutschtumsbund, den ein international garantierter Minderheiten-Schutzvertrag zuläßt, vor Jahren aufgelöst und bis zur Stunde nicht wieder eröffnet wurde. **Nach den trüben Erfahrungen, die wir in den letzten zehn Jahren gemacht haben, sind wir nicht so vermessen, an eine unmittelbare Rückwirkung der neuen preußischen Gesetzgebung auf die polnische Verwaltungspraxis zu glauben. Wir begrüßen trotzdem die verständige Haltung der preußischen Regierung und der wesentlich daran beteiligten Reichsregierung. Ihr Erfolg kann nicht ausbleiben und wird letzten Endes auch uns zugute kommen.**

Der oben erwähnte Aufsatz des Ministerialrats Dr. Rathenau hat folgenden Wortlaut:

„Diese für Preußen völlig neuartige und autonome Regelung — die Bestimmungen des Genfer Abkommens vom 15. Mai 1922 stehen ja unter internationalem Schutz und gelten nur für Oberschlesien — wird schweren Bedenken begegnen. Man wird darauf verweisen, daß die „vertrauensselige, weltfremde Versöhnungspolitik“, namentlich in der Zeit Friedrich Wilhelms IV. und später in der nachbismarckschen Zeit, erst dem Polentum Auftrieb und Stärkung gegeben hat, und daß nur eine „energische Betonung des deutschen Standpunktes die polnische Bewegung einzudämmen“ vermag. Man könnte auf die Gefahren hinweisen, die aus solcher „Vertrauensseligkeit“ für das abgeschnürte Ostpreußen erwachsen können; und man wird geltend machen, daß der Bauer im Osten irre werden muß, wenn er sieht und hört, daß polnische Schulen den deutschen gleichgestellt, ja aus Staatsmitteln unterstützt werden, und daß sogar polnische Lehrer (die in Polen ausgebildet werden! D. R.) an ihnen tätig sein dürfen.

Diese und viele andere Einwendungen sind eingehend geprüft und erwogen worden; sie können aber nicht durchschlagen. Nicht auf dem Boden „eines international gerichteten Idealismus“, sondern aus ruhiger, realpolitischer Überlegung, die sich gründet auf die Erfahrungen der Vergangenheit, ist eine Regelung — im bewußten Gegensatz zur alten Ostmarkenpolitik — erwachsen. Die früheren deutschen Methoden des kulturellen Wettbewerbs zwischen den Nationen haben kläglich Schiffbruch erlitten. Die Staatsnotwendigkeiten erheischen heute eine andere Einstellung: Staat und Volk decken sich heute nicht mehr. Die neugeschaffenen Grenzen haben Volk vom Staat getrennt. Allein außerhalb der deutschen Staatsgrenzen siedeln in Europa mehr als 18, auf der Erde mehr als 30 Millionen Deutsche. Lebendiges Volkstum läßt sich nicht knebeln, seine Unterdrückung ist kurzsichtig und gefährlich, es läßt sich auch nicht vernichten, wenn es sich nicht selbst preisgibt.

Wir Deutschen geben uns — trotz der Niederlage — nicht verloren. Wir glauben an unsere große Zukunft, die man uns früher nur in falscher Richtung gezeigt hat. **Wir vertrauen auch auf unsere Widerstands- und Anziehungskraft. Wir haben daher keinen Anlaß, dem Wettbewerb der Kulturen auszuweichen.** Fordern wir für unsere, von uns durch Gewalt getrennten Volksgenossen Anerkennung ihres Volkstums und die Freiheit, es zu hegen und zu pflegen, so können wir gleiche Rechte fremdem Volkstum nicht versagen. Müssen wir, statt mit ihm friedlich zu leben, mit ihm auf kulturellem Gebiet die Waffen kreuzen, so wird die Geschichte zu entscheiden haben. Daß wir auch dann als die kulturell Schwächeren unterliegen sollten, wird niemand in der Welt glauben oder gar fürchten, der die Entwicklung der letzten zehn Jahre offenen Auges miterlebt hat.

Die Erfahrungen, die wir schon bei Anwendung der Genfer Konvention für Oberschlesien und im Grenzgebiet Schleswigs mit der ersten preußischen Minderheitenregelung vom 9. Februar 1926 gemacht haben, lassen uns zuversichtlich hoffen, daß wir auch ohne Gefahr der polnischen Minderheit entgegenkommen können. **Dem Ausgang dieses Wettstreites um die höchsten Güter des Volkstums, und Sprache und Rasse, können wir mit aller Ruhe entgegensehen, wenn wir ihn nur innerlich gestählt und gefestigt, und ohne Opfer zu scheuen, ausfechten.**

Hohes, ja Höchstes steht auf dem Spiel. Keiner darf zurückstehen. Es handelt sich um den Fortbestand des Volkes. Wie aber, wenn wir, kleinmütig und ängstlich, das fremde Volkstum bei uns in Fesseln schlagen wollten? Wird dann nicht der Augenblick kommen, da es den Druck sprengen und alles, was ihm im Wege steht, mit sich reißen wird? Wird nicht der Druck, unter dem wir polnisches Volkstum halten würden, den Gegendruck erzeugen, unter dem das Deutschtum in Polen noch weit schwerer zu leiden hätte, als es heute schon der Fall ist? **Und wer wäre mehr berechtigt und befugt, führend in der Welt nicht nur für seine Minderheiten draußen, sondern für die Minderheiten überhaupt aufzutreten und ihre Rechte wahrzunehmen, als eben dieses Deutschland, dessen größtes Land seiner stärksten Minderheit jetzt so weitgehende Rechte einräumt?**

So wird die größte Liberalität zum größten Schutz des Deutschtums. Preußen ist Vorkämpfer für das Reich geworden. Es hat den Mut aufgebracht, den Kampfplatz für polnisches Volkstum zu öffnen, statt es unzufrieden unterirdisch wühlen zu lassen.“

Fremdsprachige in Deutschland.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Bei den letzten Reichstagswahlen hat es sich herausgestellt, daß für die Listen der nationalen Minderheiten erheblich weniger Stimmen abgegeben worden sind, als noch vor vier Jahren. Während am 7. Dezember 1924 im ganzen 92 961 Personen für die Liste der nationalen Minderheiten ihre Stimme abgaben, betrug deren Zahl 1928 nur noch 71 108, das bedeutet einen Rückgang um rund 23 Prozent. Vergleicht man damit die Zahl der doppelsprachigen und fremdsprachigen Inländer, fast eine Million, genau 950 293, so geht daraus hervor, daß es eine Oppositionsbewegung der nationalen Minderheiten in Deutschland nicht gibt. Wenn auch die einzelnen Sprachgruppen in bestimmten Teilen Deutschlands angesiedelt sind, so bilden sie selbst hier nur einen geringen Teil der Wohnbevölkerung. Die fremdsprachigen Kolonien bzw. die Diaspora, die sich gebildet hat, spielen in der Bevölkerungsbewegung Deutschlands nur eine geringfügige Rolle.

Das Deutsche Reich ist ein sprachlich überaus einheitlicher Staat.

Rechnet man Reichsangehörige und Ausländer zusammen, so ergibt sich, daß unter der gesamten Wohnbevölkerung von 63 Millionen rund 630 000 fremdsprachige Personen und eine fast gleich große Zahl — 650 000 — doppelsprachige Personen sich befinden, **d. h. nur je 1 Prozent der Wohnbevölkerung.** Berücksichtigt man noch die geographische Verteilung der Anderssprachigen und die Zusammensetzung nach Sprachgruppen, so verlieren sie noch weiter an Bedeutung.

Man unterscheidet bei der Feststellung der Sprachzugehörigkeit zu einer anderen als der deutschen Sprache zwei Gruppen von Sprachen: Die erste umfaßt Sprachen innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches, die von bodenständigen Bevölkerungsbestandteilen gesprochen werden. Dazu gehören Polnisch, Wendisch, Masurisch, Tschechisch, Mährisch, Dänisch und Litauisch. Dies sind die sogenannten sprachlichen Minderheiten. Die zweite Gruppe umfaßt die sogenannten reichsfremden Sprachen, die allgemeine Bedeutung als Verkehrssprache besitzen. Die Staatsangehörigkeit unter den beiden Sprachgruppen ist meist so, daß Personen, die der ersten Gruppe angehören, fast ausschließlich die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, während große Teile der Bevölkerung, die reichsfremde Sprachen sprechen, entweder staatenlos sind, oder eine andere als deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. In der überwiegenden Zahl der Fälle liegt jedoch bei beiden Gruppen ein Überwiegen der Doppelsprachigen vor, d. h. eine Bevölkerungsschicht, die neben ihrer Muttersprache im Deutschen noch eine zweite Sprache spricht, oder umgekehrt neben der als Muttersprache angegebenen fremden Sprache sich als des Deutschen kundig bezeichnet. Bei den Doppelsprachigen spiegelt sich der Vorgang der allmählichen Verschmelzung dieser Bevölkerungsschichten in der übrigen rein deutschen Bevölkerung wider. Von den 375 000 Personen, die im Jahre 1925 bei der Volkszählung eine fremde Sprache als Muttersprache angaben, der Staatsangehörigkeit nach Deutsche sind, gaben 80 Prozent an, daß sie des Deutschen kundig seien. 575 000 Personen (Inländer) haben noch eine andere Sprache außer der deutschen als Muttersprache angegeben. Unter den Ausländern, denen die Staatenlosen und die Personen zugerechnet werden, deren Staatsangehörigkeit nicht ermittelt werden konnte, waren rund 630 000 Personen, die nur Deutsch sprachen, 72 000 doppelsprachige und rund 260 000 rein fremdsprachige. Im ganzen lebten also zur Zeit der Volkszählung im Jahre 1925 nur 335 000 Personen in Deutschland, die als fremdsprachig zu bezeichnen sind.

Interessant ist, daß die Doppelsprachigen wie auch die Fremdsprachigen in den Teilen des Deutschen Reiches, in denen sie am stärksten vertreten sind, nämlich in Ostpreußen — Westpreußen, in beiden Schlesien, Brandenburg, Schleswig-Holstein, im Freistaat Sachsen und in Westfalen, zum überwiegenden Teil Inländer sind. In Berlin und in der Rheinprovinz überwiegen unter den Doppelsprachigen die Inländer, unter den Fremdsprachigen die Ausländer. In den übrigen Ländern und Landesteilen überwiegt bei den Anderssprachigen die Zahl der Ausländer die der Inländer.

Das Hauptkontingent der Minderheitssprachen stellen die Personen mit polnischer bzw. deutscher und polnischer Sprache. Aus der folgenden Statistik geht hervor, wie die 214 000 nur polnisch sprechenden deutschen Reichsangehörigen und die rund 507 000 deutsch und polnisch sprechenden Personen, 9/10 der gesamten Zahl, sich in folgenden preußischen Bezirken verteilen:

Gebiete	Deutsch und polnisch		Polnisch		darunter des Deutschen kundig	
	überhaupt	% der Wohn.-Bevölk.	überhaupt	% der Wohn.-Bevölk.	überhaupt	%
Provinz Oberschlesien	384 572	27,9	151 162	11,0	117 439	77,7
Reg. Bez. Allenstein	17 385	3,2	12 271	2,3	9 349	76,2
Reg. Bez. Westpreußen	5 895	2,2	5 951	2,3	4 271	71,8
Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen	4 965	1,5	8 319	2,5	6 256	75,2
Reg. Bez. Münster	16 016	1,2	4 508	0,4	3 638	80,1
Reg. Bez. Arnsberg	24 271	0,9	6 184	0,2	4 732	76,5
Reg. Bez. Düsseldorf	14 021	0,4	4 179	0,1	3 598	86,1
Berlin	10 394	0,3	2 516	0,1	1 719	68,3
Uebrige Gebiete	30 202	0,1	19 025	0,0	13 142	69,1
Deutsches Reich	507 721	0,8	214 115	0,3	164 144	76,7

Gegenüber den polnischen treten die anderen Fremdsprachen erheblich zurück. Masurisch wird von rund 80 000 Personen, Wendisch von 70 000 Personen gesprochen. Der Hauptteil des Masurischen Sprachgebiets befindet sich im Gebiet Allenstein, die Wenden siedeln zu 98 Prozent ihrer Gesamtheit in der Lausitz. Tschechisch und Mährisch, die kleinste der slawischen Sprachminderheiten in Deutschland, wird von etwas über 20 000 Personen gesprochen, Dänisch nur noch von 7500, Litauisch von 5500, Holländisch von 4800. Die hauptreichsfremde Sprache ist Russisch mit rund 7000 Inländern und fast 25 000 Ausländern. An zweiter Stelle folgt Englisch mit 5200 Inländern und 6200 Ausländern. Ein größeres Kontingent stellen noch die Italiener und Franzosen.

Zu den vorerwähnten bzw. Polnisch und Deutsch sprechenden Reichsländern kommt noch das große Kontingent der Polnisch und Polnisch und Deutsch sprechenden Ausländer hinzu mit rund 180 000 Personen. Hierbei handelt es sich vornehmlich um die polnischen Saisonarbeiter, die unangefochten nach Deutschland wandern können, trotzdem hunderttausende von alteingesessenen Deutschen aus Polen verdrängt wurden!

Die Lage auf dem Kartoffelmarkt.

Seit Beginn der gegenwärtigen Kampagne sind bereits zwei Monate verflossen, und man ist jetzt bereits in der Lage, klarer die Entwicklung der Situation auf dem Kartoffelmehl-Markt zu übersehen.

Die Anfuhr von Kartoffeln zu den Werken begann verhältnismäßig unregelmäßig. Die Preise für Rohmaterial bewegten sich auf der Höhe von 40—42 Groschen für Stärke. Schließlich hörten die Anfuhren fast gänzlich auf. Die Schwierigkeiten, die sich für die Fabriken beim Ankauf von Kartoffeln geboten haben, veranlaßten mehrere größere Werke den Reibe-Betrieb in diesem Jahr überhaupt nicht aufzunehmen. Gerade umgekehrt sieht die Lage in Holland aus, dessen Kartoffelmehl-Industrie bekanntlich auf dem Weltmarkt die größte Konkurrenz für die polnische Industrie bietet. Infolge einer überaus reichen Ernte in diesem Jahre kommen die Kartoffeln zu den Fabriken in großen Mengen an. Die Preise bewegen sich zwischen 30 und 32 Groschen. Die Preise für Kartoffelmehl in Holland haben sich dementsprechend stabilisiert. Für „Superior“ notieren die dortigen Fabriken gegenwärtig 12.— Sterling per 1000 Kilogramm Fob Verschiffungshafen. Wenn man bei der Kalkulation des Preises für polnisches Kartoffelmehl das Preis-Verhältnis zwischen dem Einkaufspreis für Rohmaterial und dem Verkaufspreis so wie in Holland nimmt, müßte der polnische Kartoffelmehlpreis ca. 68.— Złoty betragen. Die Preise sind jedoch in Polen in den letzten Monaten infolge starker Konkurrenz zwischen den Fabriken auf 58—60 Złoty gefallen. Grund hierfür ist die falsche Ansicht, daß die diesjährige Produktion, infolge gänzlichen Mangels an Export in dieser Kampagne auf dem Inlandsmarkt nicht wird untergebracht werden können.

Folgende Ziffern überzeugen von der Haltlosigkeit einer solchen Ansicht. Die vorige Kampagne 1927/28 endete bekanntlich mit einer Produktion von 40 000 Tonnen Kartoffelmehl. Diese Zahl kann als Basis zur Berechnung der diesjährigen Produktion genommen werden. Von ihr sind zunächst abzuziehen: 5 000 Tonnen, die im vorigen Jahr von denjenigen Fabriken verarbeitet wurden, die in diesem Jahr den Betrieb nicht aufgenommen haben. Es verbleiben mithin 35 000 Tonnen. Die anfangs beschriebenen Schwierigkeiten auf dem Rohmaterial-Markt verursachen, daß die Kartoffelmehl-Fabriken in diesem Jahre nicht ihre ganze Produktions-Möglichkeit werden ausnutzen können. Lubań wird nur 60 Prozent, andere Werke sogar nur 50 Prozent ihrer vorjährigen Produktion verarbeiten. Die Durchschnitts-Produktion kann demnach auf 70 Prozent der vorjährigen berechnet werden, was ca. 24 500 Tonnen ergibt. Zur Verarbeitung von Derivaten werden hiervon 9000 Tonnen und zur Dextrin-Fabrikation 2 000 Tonnen verwandt, sodaß schließlich zum Verkauf 13 500 Tonnen übrigbleiben. Von dieser Menge sind noch die durch Lubań nach dem Auslande verkauften 2 500 Tonnen abzuziehen, sodaß für den Vertrieb auf dem Inlandsmarkt im ganzen ca. 11 000 Tonnen Kartoffelmehl übrigbleiben. Diese Menge ist auf keinen Fall imstande den Bedarf des Marktes zu decken. Rest-Bestände aus der Kampagne 1927/28 haben wir in unserer Berechnung nicht aufgenommen, da die unverkauften Mengen verhältnismäßig sehr klein gewesen sind.

Aus obigem ist deutlich ersichtlich, daß es sachliche Gründe für einen solchen anormalen Preissturz, wie er sich von Anfang der Kampagne bis jetzt entwickelt hat, nicht gibt. Wir sind überzeugt, daß die interessierten Kreise der polnischen Kartoffelmehl-Industrie bald zu demselben Schluß gelangen und dementsprechend ihre Preise, die der wahren Lage nicht entsprechen, revidieren werden. Wie bereits erwähnt, müßte der normale Preis für Kartoffelmehl im Verhältnis zu den Einkaufspreisen von Rohmaterial gegenwärtig ca. 65—68 Złoty betragen. Dieser Preis ist umsomehr gerechtfertigt, als die Landes-Produktion den Bedarf des polnischen Marktes nicht decken können wird, und zwar in einem solchen Maße, daß der Konsum sich genötigt sehen wird, fehlende Mengen von Kartoffelmehl aus dem Auslande zu beziehen.

Daß diese Berechnungen stimmen, findet schon jetzt seine Bestätigung. Einige der größten holländischen Mühlen teilen mit, daß polnische Händler aus Holland Kartoffelmehl gekauft haben sollen, um die Lieferungen für ihre polnischen Abnehmer zu sichern. Der Preis für holländisches Kartoffelmehl wird nach dem jetzigen Preisstand in Polen ungefähr 75 Złoty per 100 Kilogramm betragen.

Bücherschau.

Jurij Galicz, Im Schatten des Drachen. Aus dem Russischen von R. Freiherrn v. Campenhausen. 175 Seiten. 8°. Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg.

Ein Buch von einer unerhörten Spannung. Galicz schildert Erlebtes und Geschautes, er schildert Tatsachen, aber Tatsachen, die auf erschütternde Weise das heutige Leben reflektieren — das Leben, wie es sich überall dort, wo durch die Vernichtung der ethischen Werte ein Vakuum entstanden, offenbart. — Ein russischer Offizier wird in den Wirren der bolschewistischen Revolution nach China verschlagen, fristet hier auf unendlich kümmerliche Weise und in den zweideutigsten Stellungen sein Leben um schließlich unter der Erkenntnis einer schmählichen Rolle, die er, ohne es zu wissen, gespielt hat, den Tod zu suchen — und endlich das volle Leben zu gewinnen. Jurij Galicz ist in Warschau im Jahre 1887 geboren. Seine Familie gehört einem alten russischen Adelsgeschlecht an, sein Vater war General. Von klein auf für den Militärdienst bestimmt, diente er, nachdem er seine erste Jugend auf dem väterlichen Gut in Kleinrußland verbracht hatte, bei den blauen Kürassieren in Petersburg, nachher im Generalstabe. Bei Ausbruch des Weltkrieges erhielt er das Kommando über ein Dragonerregiment, um in kurzer Zeit zum Stabschef des Gardekavalleriekorps aufzusteigen. Bei kühnen und verantwortungsreichen Unternehmungen mehrfach verwundet, mit zahlreichen hohen und höchsten Orden ausgezeichnet, stand ihm eine glänzende Karriere bevor.

Die Revolution warf alles dieses über den Haufen und zerstörte mit roher Faust, was Mannestugenden und reiche Schätze des Geistes im Begriff standen, sich aufzubauen. Galicz verlor Ämter, Würden und sein gesamtes Vermögen, wurde verhaftet, flüchtete, um ein zweites Mal in den Kerker geworfen zu werden dem er kurz vor dem Erschossenwerden unter Lebensgefahr entrann. Von da ab begann ein ruheloses Wanderleben, das ihn, den Heimatlosen, Geächteten in den verschiedensten Rollen durch die ganze Welt führte. — Galicz gehört heute zu den ersten russischen Erzählern. „Im Schatten des Drachen", ein Meisterwerk der Erzählkunst, seine neueste Schöpfung und gleichzeitig die erste in deutscher Sprache, wird ihm auch in Deutschland viele Freunde gewinnen.

Friedel Starmatz. Der Roman eines Kindes. Geschrieben für die Jugend und alle, die Kinder lieb haben. Von Mara Heinze-Hoferichter. Mit zwölf Schwarzweißzeichnungen von K. Mühlmeister. 244 Seiten. Ganzleinenband Preis 8 Reichsmark. Enßlin u. Laiblins Verlag, Reutlingen.

Wie einst „Klein Hänschen" läuft Friedel Starmatz, der auch „Träumerlein" genannt wird, in die weite Welt, um Vater und Mutter zu suchen. Halbverschmachtet wird er von barmherzigen Leuten für kurze Zeit aufgenommen. Doch unnütze Brotesser sind nicht gerne gesehen. So stapft er weiter die Landstraße entlang, seinem ungewissen Schicksal entgegen. Alles Lachen, Weinen und Sehnen der Kinderseele schwingt zwischen den Zeilen mit und schlägt jeden in seinen Bann. Die Geschichte ist so fein empfunden, so psychologisch gut angelegt, daß selbst Erwachsene vom Zauber dieses ausgesprochenen Kinderbuches erfaßt werden, den die Dichterin wie eine gütige Fee über das wechselvolle Geschick eines kleinen Jungen ausbreitete. Das Weihnachtsbuch für Mutter und Kind!

Handbuch der Aktiengesellschaften in Polen. Von Interesse für Handels- und Wirtschaftskreise dürfte der im Verlage der Annoncenexpedition Par in Posen neuerschienene 3. Jahrgang des Nachschlagewerkes „Spółki Akcyjne w Polsce" (Handbuch der Aktiengesellschaften in Polen) sein. Das Buch gibt auf rund 400 Seiten genaue auf Grund neuesten Materials gesammelte Angaben über sämtliche in Polen ansässige Aktiengesellschaften. Mit seiner textlichen Einteilung nach Branche, Sitz, Gründungsjahr, Kapital, Zweck, Arbeiter- bzw. Beamtenzahl letzten Kursen und letzten Dividenden, mit Mitteilungen über Vorstand und Aufsichtsrat usw., gewährt das Buch einen raschen Überblick. Das Werk ist mit einem Übersetzungsschlüssel auch in deutscher Sprache versehen. Erhältlich ist das Buch durch Vermittlung jeder Buchhandlung oder direkt von der Verlegerfirma.

Fortsetzung nächste Seite

Der Leidensweg der Schichau-Werke.

Eine Folge des Versailler Diktats.

Vom Kuratorium der Schichau-Werke in Elbing und Danzig wird der Presse geschrieben:

Seit dem August d. J. hat fast die gesamte maßgebende deutsche Presse fortlaufend Mitteilungen über die Schichau-Werke im Zusammenhang mit den für diese notwendig gewordenen finanziellen Neuorganisationen gebracht. Allen diesen Mitteilungen hat die Leitung ferngestanden. Sie hat auch davon abgesehen, zahlreichen falschen Mitteilungen, die wohl im wesentlichen auf Beeinflussung seitens dritter interessierter Kreise zurückzuführen sind, in der Öffentlichkeit entgegenzutreten, um die hinsichtlich ihres Ausganges noch ungewisse Sanierungs-Aktion nicht noch mehr zu gefährden, als solches durch die vorzeitige Besprechung in der Presse tatsächlich bereits geschehen war.

In letzter Zeit sind einzelne Presseorgane dazu übergegangen, nicht bloß rein tatsächliche Mitteilungen zu bringen, sondern auch gleichzeitig verletzende Gerüchte, die angeblich kursieren sollen, zu verbreiten, sowie negative Kritik an angeblich dunkeln Verhältnissen bei der Schichauwerft sowie an deren Leitung zu üben. Hierzu nimmt das Kuratorium der Schichau-Werke wie folgt Stellung:

Die Verhältnisse bei den Schichau-Werken in Elbing und Danzig hatten bereits im Jahre 1924 begonnen, sich kritisch zu gestalten.

Die sehr bedeutenden, fast ausschließlich in erstklassigen staatlichen und kommunalen Wertpapieren angelegten Reserven in Höhe von rund 24 Millionen Rm. waren während der Inflationszeit zugunsten der öffentlichen Hand verlorengegangen. Weitere Millionen-Verluste ebenfalls zugunsten der öffentlichen Hand traten infolge der Abgeltungsverordnung ein.

Von den in Rußland vor dem Kriege investierten rund 15 Millionen Mark waren infolge des Krieges reichlich 95 Prozent eingebüßt worden.

Alsbald nach Kriegsschluß ist die Umstellung auf Fabrikation von Friedensmaterial erfolgt.

Um

das erste Deflationsjahr 1924

zu überstehen, mußten bereits damals Bankkredite in Höhe von 2,5 Millionen Rm. in Anspruch genommen werden. Das Jahr endete mit einem Gesamtverlust von rund 4,8 Millionen Rm., ungeachtet dessen, daß damals die Lokomotivfabrik noch einen angemessenen Gewinn abwarf. Der Gesamtauftragsbestand zum Schluß des Jahres betrug kaum 1/4 dessen, was zur wirtschaftlichen Betriebsführung, um wenigstens die eigenen Kosten zu decken, unbedingt erforderlich war.

Dieses war die Geschäftslage, als nach dem Tode des Herrn C. F. Carlson die Zahl der Glieder der damaligen Schichau-Direktion durch zwei neue Direktoren für Maschinenbau und Rechtsangelegenheiten vermehrt wurde.

Die Jahre 1925 und 1926

brachten infolge dauernden Mangels an Arbeit und vor allem an gewinnbringender Arbeit weitere empfindliche Verluste, welche den Verlust des ersten Deflationsjahres 1924 noch übertrafen. Zur Charakterisierung sei beispielsweise angeführt, daß die Lokomotivfabrik in den vier Jahren 1925 bis 1928 inkl. im ganzen nur 60 Lokomotiven in Auftrag erhalten hat, bei einer tatsächlichen Leistungsfähigkeit der Werke von rund 200 Lokomotiven im Jahr.

Bereits im Januar/Februar 1925 trat die Notwendigkeit ein, weitere Bank-Kredite zur Deckung dringendster Ausgaben in Anspruch zu nehmen.

Am 1. April 1926 war die Finanz- und Geschäftslage der Schichau-Werke die, daß sämtliche Kredite, soweit sie bis dahin hatten beschafft werden können, bis auf einen geringfügigen Rest von 100 000 Rm. verbraucht waren. Da bare Reserven nicht zur Verfügung standen und alle flüssigen Betriebsmittel durch Verluste aufgezehrt, insbesondere auch belangreiche Neuaufträge in ausreichendem Maße nicht zu beschaffen waren, so war binnen längstens drei Monaten mit der Stillegung der Werke zu rechnen, falls nicht Mittel von anderer Seite beschafft werden konnten. Sie wurden im Juni 1926 durch neue Bank-Kredite in einer Gesamthöhe von 11 Millionen Rm. gewährt, für die im Betrage von 10 Millionen Rm. das Reich und der Staat Preußen unseres Wissens die Ausfallbürgschaft übernahmen.

Von diesen 11 Millionen Reichsmark sind 10,4 Millionen Reichsmark in bar gezahlt und 600 000 Reichsmark auf eine Garantie-Übernahme für ein bisher noch nicht abgewickeltes Russen-Geschäft, an dessen künftiger ordnungsmäßiger Erledigung zur Zeit nicht zu zweifeln ist, abgezweigt worden. Auch für die neuen Bankkredite mußten bankmäßige Zinsen und Provisionen gezahlt werden. Zur Sicherstellung der alten Kredite, die inzwischen auf vier Millionen Reichsmark angewachsen waren, und der neuen Kredite in Höhe von 11 Millionen Reichsmark erfolgten entsprechende erststellige Eintragungen auf die gesamten Schichauwerke in Elbing und Danzig.

Zur Kontrolle der unter Reichs- und Staatsgarantie gewährten Kredite wurde in Berlin

ein Finanzausschuß

gebildet, der über die ordnungsmäßige Verwendung sämtlicher Gelder zu wachen hatte und sein Kontrollrecht laufend uneingeschränkt ausgeübt hat.

Im Laufe des Jahres 1926, hauptsächlich in der zweiten Hälfte, konnten, abgesehen von einer relativ kleinen Zahl Lokomotiven, mit deren Bau erst zum Schluß des Jahres begonnen werden konnte, für die Werften in Elbing und Danzig neue Schiffbau-Aufträge für im ganzen 23 775 000 Reichsmark hereingenommen werden. Während des folgenden Jahres 1927 konnten noch weitere Schiffbau-Aufträge für insgesamt 19 900 000 Reichsmark abgeschlossen werden.

Die an diese Neuaufträge begründet geknüpften Hoffnungen haben sich in der Folge nicht erfüllt, da es nicht gelang, auch nur einen der größeren Neubauten gewinnbringend auszuführen.

Sämtliche Bauten gestalteten sich verlustbringend.

Infolgedessen endete auch das Jahr 1927 mit einem Verlust und ist auch für das laufende Jahr 1928 mit weiteren namhaften Einbußen zu rechnen.

Entsprechend der auf anderen deutschen Werften allgemein gemachten Erfahrung läßt die seit Jahren herrschende Depression auf dem Gebiete der Werftindustrie in Deutschland, für die seit dem Versailler Vertrag nur noch der Bau von Handelstonnage in Frage kommt, Erträge nur ausnahmsweise erzielen.

Mitteilungen einzelner Presseorgane, daß angeblichen Gerüchten zufolge Teile öffentlicher Gelder unzulässige Verwendung gefunden haben sollen, sind auf das entschiedenste zurückzuweisen.

Von einer spezifizierten Angabe der derzeitigen Verschuldung der Schichauwerke wird aus naheliegenden Gründen Abstand genommen. Es genügt, festzustellen, daß sie die in einem Teil der Presse angegebenen Beträge nicht erreicht.

Bei der in Aussicht genommenen

Sanierungsaktion

für die Schichau-Werke ist deren derzeitige Leitung nur insoweit beteiligt, als sie die Bedingungen mit zu vereinbaren hat, unter denen die gesamten Schichau-Werke in Elbing, Danzig, Pillau und Riga von einer zu begründenden **neuen Schichau-Gesellschaft** zu übernehmen sind. Sämtliche Details dieser Neugründung gehen die derzeitige Werksleitung nichts an und sind hier um so weniger zu berühren, als es sich um eine ausgesprochen vertrauliche Angelegenheit handelt. Immerhin sei darauf hingewiesen, daß, wenn von sachverständiger Seite für die nächsten Jahre im Voraus die Zahlung von Beihilfen für die neue Gesellschaft empfohlen wird, hierin nichts anderes erblickt werden kann, als eine erneute Anerkennung der Tatsache,

daß unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland die Werftindustrie, soweit sie den Neubau von Handelstonnage betrifft, nicht gewinnbringend zu gestalten ist.

Wie die „Pommern" sank . . .

Den „Hamb. Nachr." wird aus Plymouth geschrieben:

Die Geretteten des Schulschiffes „Pommern" gaben hier eine dramatische Schilderung ihres Kampfes mit den Wogen bis zur glücklichen Rettung auf dem Schlepper „Heros". Nachdem zunächst der Schlepper „Seefalke" versucht hatte, Rettungsseile hinüberzuwerfen, und als diese Versuche fehlschlugen, nachdem die Ankerketten gerissen waren, schlug eine Stunde später auch der gleiche Versuch des „Heros" fehl, weil sich die Seile als zu schwach erwiesen. Die Masten waren gebrochen, die Rettungsboote zerschmettert, so machte die Besatzung eine furchtbare Nacht vom Sonnabend zum Sonntag durch.

Am Sonntag früh war das Wasser in den unteren Räumen der Bark beträchtlich gestiegen. Kapitän Reimers entschloß sich, das Schiff zu verlassen. Bis gegen Mittag konnte der „Heros" nichts tun. Die Besatzung der „Pommern" versammelte sich an Deck. **Der Kapitän gab Befehl, die Paradeuniform anzuziehen und die Kojen in tadellosem Zustand zu verlassen.** Endlich gelang es dem „Heros", eine Rettungsleine mit dem Raketenapparat herüberzuschießen, und die Rettungsarbeit begann. Jeder einzelne Mann der Besatzung wurde durch die ungeheuren, vom Sturm aufgepeitschen Wellen zum „Heros" herübergezogen, was jedesmal fünf Minuten in Anspruch nahm. Um 3 Uhr waren 22 Mann gerettet, **da riß die Leine.** Nach einstündiger Reparatur wurde die Arbeit fortgesetzt, bis gegen 8 Uhr alles von Bord war. Kapitän und Obermaat waren die letzten, die das sinkende Schiff verließen. Der Maat bestand darauf, als letzter zu gehen, da er befürchtete, daß der Kapitän sich weigern würde, das Schiff zu verlassen. Kapitän Reincke von dem „Heros" erzählte, **daß die Kadetten 18 Stunden ohne Essen und Schlaf** arbeiteten, um ihr Schiff über Wasser zu halten.

Im Automobil von Kapstadt nach Stockholm.

Von G. Makepeace.

II.

Rast in Nairobi.

In Nairobi machten wir eine längere Rast und wurden von den Eingeborenen bewundert. Der Grund ihres Staunens lag in unserem zurückgelegten Weg zur Regenzeit, in unseren Chevrolets und vor allem unserer Radiostation, die Londoner Konzerte übermittelte.

Bevor wir Nairobi verlassen hatten, versuchten wir einige Erkundigungen betr. unsere weitere Reise einzuziehen. In trockener Jahreszeit stellt die Reise über Kenia und Uganda keine speziellen Schwierigkeiten dar. Jetzt aber war die Regenzeit und — laut der Informationen, die uns erteilt wurden — konnten wir nicht auf besonders günstige Kommunikationsverhältnisse rechnen, welche überhaupt im südlichen Sudan zu den schlimmsten gehören. Wir haben trotzdem beschlossen, uns auf den Weg zu machen, um uns persönlich von dem Sachverhalt zu überzeugen. Bevor wir uns aber auf die weitere Reise gemacht haben, haben wir unsere Wagen einer sehr genauen Prüfung unterzogen. An dieser Inspektion nahmen auch einige Lokalingenieure teil. Alles wurde in größter Ordnung gefunden, trotzdem die Wagen eine dreimonatige Reise in den denkbar schlimmsten Bedingungen der Welt hinter sich hatten. Es wurde festgestellt, daß die Wagen zur weiteren Reise fähig waren und keiner Reparatur bedurften.

Wir machen uns also in der Richtung gegen Sudan über Kenia und Uganda nach Gondokoro und Mangalla auf den Weg.

Man wollte uns glauben machen, daß eine Reise im Automobil durch den Süd-Sudan ein Wahnsinn sei, da dieses Land für die Automobile ganz und gar nicht geeignet ist. Diese Ermahnungen haben aber nichts an unserem Entschluß geändert, da wir nicht begreifen konnten, daß es überhaupt noch schlimmere Wege geben kann, als diejenigen, die wir bereits in Tanghanika angetroffen haben. Es wurden uns verlockende Vorschläge gemacht: Wir sollten im Schiff über den Nil bis nach Mongalla reisen und auf diese Weise den schlimmsten Abschnitt unseres Weges vermeiden. Wir ließen uns aber nicht in Versuchung führen, da wir bereits einen glänzenden Rekord hinter uns hatten, den bisher niemand erreicht hatte, zumal bisher keine Automobil-Expedition den Weg von Kapstadt bis nach Nairobi zur Regenzeit gemacht hatte. Wir wollten also nicht auf diesen errungenen Sieg verzichten, um so mehr, als daß wir so viele überstandene Schwierigkeiten hinter uns hatten.

Gedankenloses Verlangen nach Blut.

Jedermann, der eine Reise über Afrika unternehmen will, muß nicht nur gut bewaffnet, er muß auch guter, kaltblütiger Jäger sein, um im Notfall von seiner Waffe Gebrauch machen zu können.

Wir hingegen haben sehr selten von unseren Waffen Gebrauch gemacht, hauptsächlich nur in solchen Fällen, in denen es unmöglich gewesen wäre, die Gefahr auf eine andere Weise zu vermeiden, oder wenn wir unsere Vorräte mit Wildbret zu vervollständigen hatten; denn wir wollten nicht die sowieso aussterbende afrikanische Fauna zwecklos vernichten, wie es so viele Reisende tun, die — sobald sie sich auf dem afrikanischen Boden befinden — von einem wilden, unüberwindlichen Verlangen nach Blut befallen werden. Sie erachten es für ihre Pflicht, ihren Weg mit einer möglichst großen Leichenzahl zu bestreuen. Die afrikanischen Behörden haben also vollkommen recht, wenn sie dieses gedankenlose Vertilgen der wilden Tiere, deren einzige Schuld darin liegt, daß sie wild sind, in Schranken halten wollen.

Auf den Spuren der Löwen.

Nach der schweren Überfahrt durch den Ruvu-Strom haben wir uns auf den afrikanischen Steppen genügend getrocknet. Der Weg von Moshi führte durch die Ebenen, die mit hohem Gras bedeckt waren. Hier und da war die Spur des Weges deutlich sichtbar, anderswo aber war er so mit Gras bewachsen, daß das Bezeichnen seiner Richtung ohne Kompaß ganz unmöglich war. „Der Weg war weich und gab nach, die Fahrt aber äußerst schwer", spottete nachher Kap. Lacey. Die ganze Wonne solcher Fahrt durch die Steppe konnten wir erst durch den Vergleich mit unseren Abenteuern bei der Überfahrt des Ruvu-Stromes schätzen.

An einem Nachmittag haben wir den Weg im dichten und hohen Gras gänzlich verloren. Es kam die Nacht. Wir beschlossen, auf einer nahen Wiese zu übernachten. Wir bemerkten in der Nähe zahlreiche Löwenspuren. Wir legten in der Entfernung von einigen zwanzig Schritten ein Stück Fleisch als Köder auf. Von dort aus führten wir eine blutige Spur bis zu dem nahen Gebüsch. Hierauf machten wir das Feuer an. Es lag Ruhe in der Luft. Kein Wind wehte und der Rauch von unserem Feuer stieg hoch empor. Wir saßen um das Feuer herum und unterhielten uns über die Ereignisse dieser letzten Tage. Auf einmal fing unser Hund, Polly, die Maskotte unserer Expedition, heftig zu bellen an und zwar in der Richtung des Köders. Bald hörten wir, als wenn jemand etwas im Dickicht fortschleppte. Das war alles. Der Köder war nicht mehr da. Wir beschlossen also einen zweiten, aber näher beim Lager, anzubringen. Wir nahmen ein großes Stück Fleisch, banden es an, richteten das Licht der Scheinwerfer der Kraftwagen darauf, und hielten alle unsere Flinten bereit.

In den ersten drei Stunden hat sich nichts Außerordentliches ereignet. Wir wurden müde und gingen schlafen. Gegen 3 Uhr früh erwachte der Operateur Williams. Er ging nachzusehen, ob das Fleisch immer noch da ist. Es zeigte sich, daß nicht nur das Fleisch, sondern auch die Schnur, an welche es angebunden war, verschwunden waren.

Am nächsten Tag begegneten wir einem ungeheuren Löwen, welcher ganz ruhig am Wege saß. Als wir etwas näher heranrückten, verschwand der König der Wüste im Gebüsch. Nachmittags begegneten wir einer ganzen Schar afrikanischer Truthähne. Ich schoß deren zwei. Als ich zum dritten Mal schießen wollte, zog mich Ali, einer der uns begleitenden Neger an dem Ärmel und versuchte, mit nervösem Handwinken mir etwas zu zeigen. Als ich nämlich zum zweiten Male schoß, waren vier Löwen in einer Entfernung von zirka 200 Metern aus dem Grase heraus gesprungen. Aber bevor es Ali gelang, mir die mit Rehposten geladene Flinte zu reichen, waren die Löwen bereits im Gebüsch verschwunden.

Am nächsten Morgen, in aller Frühe, als wir noch schliefen, hörten wir plötzlich zwei Schüsse. Was war geschehen? Kap Lacey wollte durchaus für den Mißerfolg des gestrigen Tags einen Schadenersatz haben und ging allein auf die Jagd. Er stand sehr früh auf, mit der Absicht, einen Löwen zu jagen. Kaum hatte er sich einige Schritte von unserem Lager entfernt, bemerkte er, daß an einer gewissen Stelle das Gras auf eine ganz sonderbare Weise zitterte. Ein Tier näherte sich unserem Lager. Nach einigen Augenblicken schlüpfte langsam und vorsichtig der Kopf des Königs der Wüste heraus und bald nachher zeigte sich seine ganze Gestalt; der Löwe sah sich vorsichtig um. Sobald er die Menschengestalt erblickte, schien er einen Augenblick zu überlegen. Dann wollte er mit einem Sprung ins Gras verschwinden. In demselben Augenblick fiel ein Schuß. Der getroffene Löwe setzte sich auf die Hinterpranken. Im gleichen Augenblick streckte ihn Kap. Lacey mit einem zweiten Schuß zu Boden. Wir luden die Beute auf den Lastwagen und machten uns auf den weiteren Weg.

(Fortsetzung folgt.)

Die natürliche Entwicklung Brombergs.

Kritik am städtischen Bebauungsplan.

Von Architekt F. Weidner.

Der in Nr. 256 der „Deutschen Rundschau" enthaltene Bericht: „Ausbaupläne und Verkehrsprobleme der Stadt Bromberg" beginnt mit den Worten: „Um die Entwicklung der Städte in bestimmte Bahnen zu leiten, hat das Innenministerium das Gesetz über den Ausbau der Städte geschaffen usw." Hierzu gestattet sich der Verfasser dieses zu bemerken, daß nach modernen städtebaulichen Grundsätzen es nicht Aufgabe der Behörden sein kann, die Entwickelung der Städte in „bestimmte" — das heißt doch wohl: von irgend einer Seite „gewünschte" Bahnen zu leiten. Die Entwickelung einer Stadt hängt vielmehr lediglich von ihrer geographischen Lage sowie von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen ab. Somit haben also auch die Bebauungs- bezw. Ausbaupläne lediglich den Zweck, dieser gegebenen natürlichen Entwicklung nach Möglichkeit die Wege zu ebnen, sie zu erleichtern und zu fördern, sowie einen Ausgleich zu schaffen zwischen den rein praktischen Bedürfnissen der Wirtschaft und des Verkehrs und den modernen ästhetischen und hygienischen Anforderungen. Besonders ist in ihnen Vorsorge zu treffen, daß auch bei weitestgehender Entwickelung der Stadt entsprechende Verkehrsmöglichkeiten gegeben sind und daß nicht durch willkürliche private oder öffentliche Anlagen diese natürliche Entwickelung behindert wird, deren Beseitigung später nur durch Aufwendung unverhältnismäßig hoher Mittel möglich wäre: Ein Schulbeispiel hierfür bildet ja der Engpaß am Theaterplatz.

Wenn man sich also heute in Bromberg ebenfalls mit dem weiteren Ausbau der Stadt zu beschäftigen genötigt ist, so lautet auch hier die Kardinalfrage: „Wohin drängt die natürliche bauliche Entwickelung der Stadt?" Allgemein müssen natürlich die Terrainverhältnisse einen baulichen Ausbau gestatten, allein ausschlaggebend sind sie jedoch nur ganz ausnahmsweise. Ausschlaggebend ist vielmehr lediglich der Verkehr, und dort nur wird die bauliche Erweiterung einsetzen, wo mit anderen außerhalb liegenden Wohn- und Wirtschaftskomplexen ein wechselseitiger regelmäßiger Verkehr sich herausgebildet hat bzw. zu erwarten ist. In Bromberg ist diese Vorbedingung nur nach einer einzigen Richtung gegeben, nämlich in der Richtung nach Osten. Dieser Verkehrsentwickelung ist ja auch bereits seit längerer Zeit Rechnung getragen worden. Außer dem natürlichen Verkehrsweg, der Brahe, stehen drei weitere parallel laufende zur Verfügung: die Bromberg—Thorner Eisenbahn und als Ausfallsstraßen die Thorner und die Fordoner Chaussee. Dem Verkehr ist auch die bauliche Entwickelung gefolgt und wird ihm unausbleiblich weiter folgen: einmal von der Stadt ausgehend, dann durch den immer weiter gehenden Ausbau der früheren Vororte und durch Anlage weiterer wirtschaftlicher Einzelkomplexe, bis schließlich der Zusammenschluß dieser vielen Einzelkomplexe erfolgt. Eine weitausschauende Stadtverwaltung hätte also in ihren Ausbauplänen in erster Linie diese gegebene natürliche Entwicklung zu berücksichtigen und ihr zu folgen. Andererseits ist jeder Versuch, diese gegebene Entwickelung in eine andere Richtung drängen zu wollen, wie z. B. der Versuch der Anlage einer Gartenstadt im Norden an der Danzigerstraße, von vornherein zu einem Mißerfolg verurteilt, wenn hier keinerlei Vorbedingungen zu einer natürlichen Entwickelung gegeben sind. Daß die zukünftige Entwicklung der Stadt in erster Linie im Osten zwischen Brahe und Eisenbahn zu erwarten ist, ist anscheinend auch schon zu deutscher Zeit erkannt worden, was daraus hervorgeht, daß hier zuerst ein großes Terrain lediglich für Bauzwecke seitens der Stadtverwaltung erworben wurde. Leider ist dieser natürlichen Entwickelung auch wieder entgegengearbeitet worden, z. B. durch Anlage des Schlacht- und Viehhofes bzw. durch die hierdurch notwendig gewordene Anlage des Anschlußgleises, das sich quer vor diese Entwickelungsrichtung legt und sie direkt abriegelt. Weshalb man diese Anlagen, die des Durchgangsverkehrs nicht bedürfen, ihn vielmehr nur behindern, gerade an diese Stelle gelegt hat, ist wohl nur so zu erklären, daß man es versäumt hatte, rechtzeitig an die Aufstellung eines weitausschauenden ordnungsmäßigen Bebauungsplanes zu denken und ohne Rücksicht auf die zu erwartende Entwicklung drauflosbaute. Der gegebene Platz für derartige Anlagen wäre schon damals in nächster Nähe der Eisenbahn gewesen, und zwar nördlich derselben in der Nähe der Danzigerstraße zwischen dieser und Bleichfelde.

Erst nach Ankauf des Hempelschen Feldes blieb nichts anderes übrig, als endlich auch an die Aufstellung eines Bebauungsplanes zu gehen. Das Resultat war leider ein völliger Mißerfolg, der dadurch verursacht wurde, daß man die Ausarbeitung desselben zwar einem bekannten Städtebauer übertrug, dem aber die speziellen Verhältnisse Brombergs absolut fremd waren, und dem auch wohl nicht die richtigen Informationen erteilt wurden. Bei richtiger Erkenntnis der Sachlage mußte in erster Linie dem zu erwartenden Verkehr Rechnung getragen und für die nötigen nach Osten gerichteten Ausfallstraßen gesorgt werden, da die einzige, diesseits der Brahe gelegene Verkehrsstraße, die Fordoner Chaussee, unmöglich den in einigen Jahrzehnten zu erwartenden Verkehr aufzunehmen in der Lage ist. Eine derartige zweite Ausfallstraße wäre vielleicht im Zuge der Bismarckstraße — Słowackiego —, eine dritte im Zuge des Bleichfelder Weges — Senatorska — am Platze. Diese Selbstverständlichkeit wurde jedoch völlig ignoriert. Es wurde lediglich ein Komplex von Wohnstraßen angelegt, noch dazu in einer Anordnung, die jede Rücksicht auf den Verkehr unbeachtet ließ. Eine zweite Aufgabe des Bebauungsplanes war es, in Anpassung an die angenommene Entwicklungsrichtung der Stadt, auch für eine parallele Entwicklungsmöglichkeit des geschäftlichen Zentrums der heutigen Stadt zu sorgen und eine entsprechende Einteilung der Stadtteile in solche mit geschlossener Hochhausbebauung bis zu solcher mit offener Einzelhausbebauung vorzusehen. Auch hier war der Weg für den Städtebauer klar vorgeschrieben. Das Geschäft folgt dem Verkehr. Geht hier die Entwicklung nach Osten, muß das Geschäftsviertel folgen. Das Geschäftsviertel der Zukunft kann also nur in dem Block zwischen Wilhelmstraße — Jagiellońska — und der Bismarckstraße — Słowackiego — einerseits, der Danzigerstraße und ungefähr dem Mackensenplatz — Sielanka — andererseits sich naturgemäß entwickeln. Dementsprechend mußte auch dieser Block mit seiner näheren Umgebung in erster Linie für geschlossene Hochhausbebauung vorgesehen werden, die dann allmählich nach Norden zu in die offene Kleinhausbebauung übergehen könnte. Merkwürdigerweise ist im Bebauungsplan gerade das Gegenteil vorgesehen. Die Gegend um den Mackensenplatz — Sielanka — hat offene Kleinhausbebauung und die viel weiter nach außen liegende Bülowstraße — Mickiewicza — geschlossene Hochhausbebauung.

Diesen, der natürlichen Entwicklung direkt entgegengesetzten Weg hat man auch in nachdeutscher Zeit mit größter Konsequenz weiter verfolgt. Heute, wo die gegebene natürliche Weiterentwicklung der Stadt — man kann fast sagen: „mit elementarer Gewalt" — zur Weichsel drängt, ist nunmehr alles geschehen, um diese völlig abzuriegeln. Der Kleinhaussiedlung am Mackensenplatz — Sielanka — und der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt sind die kirchlichen Riesenbauten, das Stadion, eine weitere Kleinsiedlung und die Krankenhausanlagen gefolgt und somit der Abriegelung eine Ausdehnung gegeben, die ja nun wohl vollständig als ausreichend angesehen werden kann. Schulen und Kirchen müssen selbstverständlich gleichmäßig über die Stadt verteilt werden, ohne allerdings ein Verkehrshindernis zu bilden. Sportplätze gehören aber unter allen Umständen, Krankenhäuser nach Möglichkeit an die Peripherie außerhalb der Hauptverkehrsrichtung. Für beide wäre also ein Platz nördlich der Bahnstrecke im Walde nicht nur aus städtebaulichen Gründen, sondern auch im eigenen zweckdienlichen Interesse der gegebene gewesen.

Nach diesen mehr grundsätzlichen Ausführungen und retrospektiven Betrachtungen dürfte es vielleicht am Platze sein, sich etwas mit den Absichten für die Zukunft zu beschäftigen. Wenn man hier dem Referat des Magistrats folgt, wie dieses inhaltlich in dem vorn angegebenen Bericht der „Deutschen Rundschau" wiedergegeben ist, so hat das neue Projekt den Zweck, die Stadt in einem Umkreis von 3 Kilometer um das heutige Zentrum in Wohn-, Handels- und Industriebezirke einzuteilen, und zwar in Verfolg der Hauptverkehrslinien unter Berücksichtigung der Terrainverhältnisse und der bestehenden Bauten. Hier fällt dem Fachmann zunächst auf, daß unter diesen die beabsichtigte Einteilung bestimmenden Faktoren die „natürliche gegebene Entwicklung" gar nicht erwähnt wird. Weiter fällt auf, daß diese Einteilung ganz gleichmäßig mechanisch in einem Umkreis von 3 Kilometer um das heutige Zentrum vorgenommen werden soll.

Ja, wenn man allerdings auf dem Standpunkt steht, daß die aus dem wirtschaftlichen Verhältnis, der geographischen Lage, dem natürlichen Bedürfnis sich ergebende natürliche Entwicklung gar keine Bedeutung hat und daher ignoriert werden kann, daß vielmehr eine Stadt sich, von einem gegebenen Zentrum aus, nach allen Seiten gefälligst gleichmäßig zu entwickeln hat, daß einfach irgend ein Stadtteil auf Anordnung vom grünen Tisch aus als Geschäftsviertel sich zu entwickeln hat, dann finden auch die bisherigen städtebaulichen und baulichen Maßnahmen, die bisher so völlig unverständlich waren, ihre volle Erklärung. Nach dieser städtebaulichen Theorie liegen allerdings Stadion und Krankenhaus an der Peripherie der Stadt. Ob aber die Peripherie der Stadt auch noch nach 30 Jahren an dieser Stelle zu suchen sein wird, ist wohl kaum anzunehmen. Das beweist der Ausbau Brombergs in den letzten Jahren in überzeugender Weise, der allein an der genannten Stelle nach Osten sich entwickelt hat, trotz der wirtschaftlichen Depression der letzten Jahre. Das beweist sogar endlich das Referat des Magistrats selbst, nach welchem, völlig außerhalb der zentralen Entwicklung, die Industrie im Brahetal nach Osten sich entwickeln **soll** (?). Nein! Sie soll sich hier nicht auf Kommando entwickeln, sondern sie hat sich bereits dort seit Jahrzehnten, wenn auch langsam entwickelt und würde sich unter den neuen, für sie viel günstigeren Verhältnissen auch unaufhaltsam weiter entwickeln, weil ihr hier ihre natürliche Entwicklung klar und deutlich vorgezeichnet ist. Wenn aber, nach dem Bericht, dieser Industriebezirk von der Stadt durch Landparzellen getrennt werden soll, so ist das völlig unverständlich und man sucht hier vergebens nach einer Begründung. Ob ein zweites — wohl nur aus der Theorie der zentralen Entwicklung heraus — vorgesehenes Industrieviertel nördlich der Eisenbahnlinien in der Nähe von Jägerhof und Jagdschütz Aussicht auf Erfolg haben wird, soll dahingestellt bleiben. Jedenfalls kann es nichts schaden, wenn auch dort die Möglichkeit zur Entwicklung eines solchen gegeben wird. Augenblicklich beobachtet man nur, daß einige dort zu deutscher Zeit projektierte und bereits ausgeführte größere Anlagen unbenutzt stehen und z. T. bereits wieder abgebrochen sind. Das macht nicht gerade den Eindruck, als ob hier ein natürliches Bedürfnis für industrielle Anlagen vorliegt. Wenn es weiter in dem Bericht heißt, daß in der Nähe der Fabrikanlagen bei Karlsdorf, Hohenholm, Bartelsee Arbeiterviertel angelegt werden sollen, so liegt diese Absicht durchaus im Rahmen der natürlichen Entwicklung, aber weit außerhalb der theoretischen radialen Entwicklung, und es wird immer unverständlicher, diese hier sicher entstehenden neuen Stadtteile durch Landparzellen von dem eigentlichen Stadtzentrum trennen zu wollen, anstatt rechtzeitig Vorsorge zu treffen, dieselben durch breit angelegte Verkehrsstraßen mit diesem zu verbinden. Dagegen würde es sich empfehlen, zunächst von der Errichtung weiterer Arbeiterviertel in Jägerhof und Jagdschütz abzusehen und erst das natürliche Bedürfnis abzuwarten.

Deutschlands Anteil am polnischen Außenhandel

hat in den ersten drei Quartalen 1928 gegenüber den Vergleichszeiten der beiden Vorjahre eine weitere Steigerung erfahren. Die prozentuale Beteiligung an Polens Import, der gegenüber den ersten 9 Monaten 1927 um ca. 24 Prozent stieg, ist in demselben Zeitraum zwar nur um 1,6 größer geworden, die absoluten Ziffern ergeben aber immerhin eine um rund 164 Millionen Złoty höhere Importsumme. Auch die polnischen Lieferungen nach Deutschland zeigen seit zwei Jahren wieder eine steigende Kurve, ohne daß freilich die Außenhandelsanteile vor dem Zollkriege erreicht werden. Erinnert sei nur daran, daß Deutschland im ganzen Jahre 1923 43,6 Prozent der polnischen Einfuhr deckte und 50,6 Prozent von Polens Ausfuhr aufnahm, ein Beweis, von welcher Bedeutung die Regelung der Handelsbeziehungen für Polen ist. Eine bemerkenswerte Veränderung ist in diesem Jahre insofern eingetreten, als die Neunmonatsbilanz ein Aktivum für Deutschland in Höhe von 81 260 000 Złoty ergibt, während im Vorjahre Polen ein solches in Höhe von 45 966 000 Złoty für sich buchen konnte. Hinsichtlich der Entwicklung des beiderseitigen Handelsverkehrs im Laufe der drei Berichtsquartale dieses Jahres sei erwähnt, daß Deutschland im 1. Quartal Waren im Werte von 237 400 000 Złoty, im 2. Quartal im Werte von 217 326 000 Złoty, im 3. Quartal im Werte von 237 141 000 Złoty und aus Polen im Werte von 198 898 000 bzw. 219 991 000 bzw. 191 718 000 Złoty bezog. Im 2. Quartal ist ein kleiner Ausfuhrüberschuß zugunsten Polens zu verzeichnen gewesen, während das 1. und 3. Quartal sich mit ungleich größeren Summen für Deutschland aktiv gestalteten. Wie bedeutsam die Tatsache der Aktivierung der Bilanz zugunsten Deutschlands ist (worin der steigende Bedarf des polnischen Verbrauchers an deutscher Ware zum Ausdruck kommt), zeigt eine Gegenüberstellung der letzten vier Kalenderjahre, die jeweils ein Aktivsaldo für Polen erbrachten. Im Jahre 1927 belief sich dieses auf 67 994 000 Złoty, 1926 sogar auf 205 122 000 Złoty, 1925 auf 39 906 000 Goldzłoty alter Parität bzw. rund 68 638 000 Złoty neuer Parität, 1924 auf 29 856 000 Goldzłoty alter bzw. 51 352 000 Złoty neuer Parität.

Was die Beteiligung der übrigen Länder am polnischen Außenhandel angeht, so stehen in der Einfuhr an 2. und 3. Stelle die Nordamerikanische Union und England, deren Lieferungen aber bei Gegenüberstellung der letzten drei Jahre zurückgegangen sind. Der große Import aus den USA, die nur in ganz geringfügigem Maße Waren polnischer Herkunft beziehen, steht im Zusammenhang mit der Funktion Nordamerikas als Geld- und Kreditgeber Polens. Stärker noch als die englischen Lieferungen nach Polen ist der polnische Export nach England gesunken, der seinen Höhepunkt im Jahre 1926 zur Zeit des großen Bergarbeiterstreiks erreichte. Im Gegensatz zu diesen beiden Ländern vermag Frankreich seine Einfuhr nach Polen von Jahr zu Jahr zu erhöhen, während es als Abnehmer polnischer Waren immer mehr in den

Hintergrund tritt. Die gestiegenen tschechoslowakischen Lieferungen nach Polen werden dagegen durch Verstärkung der polnischen Ausfuhr nach der Tschechoslowakei mehr als ausgeglichen. Noch günstiger ist das Bild für Polen im Verkehr mit Österreich, wohin die Ausfuhr stieg und woher die Einfuhr seit 1924 stark zurückging. Auffallend ist im übrigen die Steigerung der polnischen Bezüge aus Britisch-Indien (zumal die Lieferungen dahin im letzten Jahre auf ein Minimum gesunken sind), die seit 1924 zu beobachtende Vergrößerung des Imports aus den Niederlanden, sowie die Steigerung des Handelsverkehrs mit Belgien, das namentlich in letzter Zeit lebhaftes Interesse an der Industrialisierung Polens genommen hat. Die Einfuhr aus der benachbarten Sowjetunion ist dagegen im Vergleich zum Vorjahr auf etwa den dritten Teil gesunken, die Ausfuhr dahin auf ca. zwei Drittel des Vorjahrswertes.

Interessante Aufschlüsse gibt übrigens auch eine nähere Betrachtung der in der polnischen Statistik angewandten Rubrik „andere Länder", deren Aufteilung einer Reform bedürftig zu sein scheint. Die spezialisierte Statistik liegt zuletzt nur für 8 Monate vor. Jedenfalls ist aber bereits in diesem Zeitraum die Einfuhr aus Ländern wie Chile, Argentinien, Australien und Brasilien größer als aus Ländern, die in der Statistik einzeln aufgeführt werden. So importierte Chile Waren im Werte von 33 911 000 Złoty, Argentinien im Werte von 33 108 000 Złoty, d. h. mehr als Rumänien und Rußland, Australien im Werte von 16 615 000 Złoty, Brasilien im Werte von 13 777 000 Złoty, d. i. mehr als Lettland. Das Gleiche gilt für die Ausfuhr, die z. B. nach Jugoslawien in 8 Monaten einen Wert von 16 943 000 Złoty hatte, der einem Anteil von ungefähr 1 Prozent entspricht, während kleinere Werte bzw. Anteile (siehe u. a. Britisch-Indien) getrennt geführt werden. Finnland empfing im Zeitraum Januar-August Waren im Werte von 14 975 000 Złoty, Norwegen im Werte von 14 923 000 Złoty, Litauen im Werte von 13 803 000 Złoty, Japan-Korea im Werte von 7 711 000 Złoty, Estland im Werte von 3 932 000 Złoty usw. Die Einfügung von Ländern wie Jugoslawien, Finnland, Norwegen und Litauen in die Sammelrubrik „andere Länder" ist um so erstaunlicher, als ihre Bezüge aus Polen die Lieferungen dahin bei weitem übersteigen. b.

Kleine Rundschau.

* **Das Bankett der zehn Milliarden.** Man ist im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten an Übertreibungen und Riesensummen gewöhnt. Aber das Bankett, das dieser Tage in Newyork stattfand, dürfte auch für die Hudsonstadt etwas Außergewöhnliches bedeutet haben. Es waren neun Ehrengäste anwesend, deren Namen in der ganzen Welt ein Programm bedeuten. Die Automobilbranche war durch Henry Ford, die Flugzeugindustrie durch Orville Wright und Glenn Curtiß, die Zunft der Erfinder durch Thomas Alwa Edison, die Eisen- und Stahlindustrie durch Charles Schwab, der Handel durch Julius Rosenwald, die Photographiebranche durch George Eastmann, die Verleger durch Cyrus Curtis und die Gummiindustrie durch Harvey Firestone vertreten. Den Vorsitz an der Tafel führte Oscar Meyer. Es haben im ganzen etwa zweihundert Personen an dem Bankett — das eine Jahreskonferenz der wichtigsten Industriezweige der Staaten beschloß — teilgenommen, und das Vermögen dieser zweihundert Männer wurde auf ungefähr zehn Milliarden Dollar geschätzt, das heißt, das ist der Betrag, den sie verwalten und über den sie verfügen. Die europäische Industrie hatte als Delegierten den Vorsitzenden der Imperial Chemical Industries Limited, Lord Melchett (London), früher Sir Mond, entsandt.

* **Kein Schwur ohne Porzellan!** Die Eideszeremonien des Orientalen sind weit feierlicher, umständlicher und — kostspieliger als die des Abendländers. Das mußte kürzlich auch ein Londoner Gerichtshof zu seinem Leidwesen feststellen. Ein waschechter, zäh an der Tradition seiner Väter hängender Chinese war vor die Schranken dieses Gerichts gefordert worden, um seine Aussagen durch einen Eid zu erhärten. Der Schlitzäugige erklärte sich dazu bereit unter der Bedingung, daß ihm gestattet ward, den Eid nach chinesischem Ritus zu leisten. Nun, der Vorsitzende des Gerichtshofes war Gentleman genug, dem Chinesen diese Forderung nicht abzuschlagen. Letzterer erbat sich zunächst eine brennende Kerze. Sie wurde ihm gebracht. Dann forderte er einen dünnen Porzellanteller, mit dem der hohe Gerichtshof leider nicht aufwarten konnte. Ein findiger Beisitzer verfiel darob auf den Ausweg, sich besagten Teller von der Gerichtspförtnersfrau gegen Gebühr und gute Worte leihweise auszubitten. Gesagt — getan! Stolzgeschwellt schleppte die brave Frau die sehr wohl die ihr widerfahrene Ehre zu schätzen wußte, das schönste Stück ihrer Porzellansammlung vor die Schranken und entfernte sich geschmeichelt. Nun konnte die Zeremonie beginnen. Der Chinese nahm die brennende Kerze in beide Hände, blies sie aus und stellte sie feierlich zu Boden. Dann griff er zum Porzellanteller, ließ ihn spielerisch einige Male durch seine dünnen Finger gleiten und dann? Ja, dann zertöpperte er dieses Gedicht von einem Teller, indem er ihn jäh zu Boden fallen ließ und dabei auf englisch die Worte murmelte: „Möge meine Seele so zerbrechen, wie ich jetzt diesen Teller zerbreche, falls ich meinen Eid nicht halte." Alles war starr vor Entrüstung. Die Frau des Gerichtspförtners hatte an einer der Saaltüren gelauscht und das Scherbenklirren vernommen. Laut weinend stürzte sie herein und verlangte sofortigen Schadenersatz. Mit verschränkten Armen stand der Chinese im Saal und lächelte; für ihn gab es keine Brücke, die vom Orient zum Okzident führte.

Briefkasten der Redaktion.

W. Hinz in L. Für Restkaufgeld ist ein bestimmter Aufwertungssatz im Gesetz nicht vorgesehen; die Aufwertung beträgt etwa 60 Prozent. Bei 60 Prozent würde die Aufwertungssumme 2101,80 Złoty betragen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß das Gericht einen höheren Satz bestimmen würde, aber möglich wäre eine Ermäßigung. Wenn Sie sich mit dem Gläubiger nicht einigen können, bleibt nichts übrig, als das Gericht zur Entscheidung anzurufen.

Danzig 36. 1. Nach dem „Monitor Polski" kostete dieser Tage ein Gramm reinen Goldes 5.9244 Złoty. In Danziger Gulden umgerechnet ist das 3.4188 Gulden. 2. Wir glauben nicht, daß Sie viele Umstände haben würden, vorausgesetzt natürlich, daß Sie die nötigen Räumlichkeiten haben.

Landwirtschaftliche Fragen.

In der am letzten Mittwoch abgehaltenen Monatsversammlung des Bromberger Landwirtschaftlichen Kreisvereins hielt der Hauptgeschäftsführer der Westpolnischen Landwirtschaftsgesellschaft Posen, Herr Kraft, einen Vortrag über aktuelle Wirtschaftsfragen der Landwirtschaft, dessen Hauptpunkte wir im nachfolgenden wiedergeben:

Die Frage, ob es der Landwirtschaft gut geht, wird man gegenwärtig verneinen müssen. Die Hauptlasten der Landwirtschaft sind zurzeit die Steuerzahlungen, Düngemittelwechsel und zahlreiche andere Verpflichtungen. Besonders nachteilig wirkt sich auch die Geldknappheit aus, zumal die Getreidepreise nach der diesjährigen Ernte besonders stark gefallen sind. Aus Landwirtschaftskreisen sind Bestrebungen im Gange, daß Steuertermine, die fast alle auf den Herbst gelegt wurden, in Zukunft auf verschiedene Termine verlegt werden. Aber auch die Landwirte selbst müssen anders zu denken anfangen und nicht alle Verpflichtungen auf die Nacherntezeit verschieben. Denn es ist zu bedenken, daß auch in den nächsten Wochen nach der Ernte der Gewinn daraus nicht gleich mobil gemacht werden kann. Die Einnahmen aus der Hackfruchternte fließen beispielsweise zum größten Teil erst ab Januar ein.

Wie auf dem ganzen Wirtschaftsleben Polens, so lastet auch auf dem der Landwirtschaft die kurzfristige Kreditfrage sehr schwer. Kurzfristige Kredite sind aber fast gar nicht zu haben und es bleibt den Landwirten nur übrig, langfristige aufzunehmen. Aber auch hier muß mit ganz besonderer Vorsicht gehandelt werden. Es gab eine Zeit, in der man normale Rechnungen aufzustellen verlernt hatte, in der Kredite eine außerordentliche Gefahr für unsere Landwirtschaft gewesen wären, und zu einer ähnlichen Katastrophe wie bei der reichsdeutschen Landwirtschaft hätten führen können. Das war die Zeit vor fünf Jahren, als die Inflation ihre letzten Orgien feierte. Damals hätte bei Erreichbarkeit von Krediten wohl jeder Landwirt eine zu große Zinsenlast auf sich geladen.

Auch jetzt muß mit besonderer Vorsicht darauf geachtet werden, daß man seine eigenen Kreditgrenzen nicht überschreitet. Es darf gegenwärtig nur etwa ein Drittel der Friedenskredite aufgenommen werden, da ja auch der Zinssatz gegenwärtig ein viel höherer ist als im Frieden und die Belastung mit Zinsen, wenn das Kapital auch nur ein Drittel des Friedenskredits beträgt, dennoch gegenwärtig der Friedensbelastung gleichkommt. Eine Kreditaktion in größerem Umfange für die Landwirtschaft plant die Posener Landschaft mit neuen Dollarpfandbriefen aufzunehmen. Aber auch hier sind die Bedingungen so, daß man nur die Hälfte des Friedenskredites aufnehmen kann. Als Zinssatz sind vorläufig 7 Prozent und Verwaltungskosten vorgesehen. Auch diese Aktion dürfte nur von Erfolg sein, und zu dem gewünschten Ziele führen, wenn eine Kurssicherung für die Dollarpfandbriefe vorhanden ist. Um diese zu gewährleisten, plant man die Eröffnung eines zentralen Kreditinstitutes in Warschau. Die Organisation dieses Institutes ist so gedacht, daß die einzelnen Wojewodschaften ihre Dollarpfandbriefe dort aufgeben. Auf diesen Briefen fundiert dann das Institut eigene Briefe, die auch an Auslandsbörsen gehandelt werden sollen. Kreditfragen sollten aber immer — wie man sich auch Kredite beschafft — von dem Standpunkt aus beurteilt werden, daß der Kredit keine Entlastung gibt, sondern sich nur als eine Belastung der Wirtschaft erweist und an die Rentabilität höhere Anforderungen stellt.

Eine weitere sehr dringende Frage ist die der Getreidepreise. Die Westpolnische Landwirtschaftsgesellschaft und der Polnische Verband der westpolnischen Industrie und Landwirtschaft haben durch eine Intervention bei den maßgebenden Regierungsfaktoren es erreicht, daß auch die Regierung die jetzigen Getreidepreise für kaum tragbar hält. Die Tätigkeit eines von der Regierung entsandten Kommissars nach Posen zur Befestigung der Getreidepreise hatte leider keinen Erfolg. Anders verhielt es sich schon mit einer Aktion der Bank Rolny, die vor vor kurzer Zeit nach und nach 70 000 Tonnen Getreide als einziger Käufer aufkaufte und dadurch ein weiteres Sinken der Preise infolge zu geringer Nachfrage verhinderte.

Für viele Landwirte bedeutet die rigorose Einziehung der Ansiedler- und Mittelstandskassen-Renten durch die Bank Rolny eine große Gefahr. Bekanntlich ist die Aufwertung dieser Gelder endgültig so geregelt, daß die Umrechnung statt mit 75 Prozent nur mit 43 Prozent erfolgt. Im Laufe der Jahre sind bei den Zahlungen aber Rückstände entstanden. Der Ministerrat hatte seinerzeit beschlossen, daß die bis 1925 entstandenen Rückstände aufgerechnet und ihre Zahlung auf fünf Jahre verteilt werden sollte. Die Bank Rolny aber rechnete die Renten auf und stellte dann die ganze Summe mit kurzem Termin fällig. Auf Vorstellungen in dieser Angelegenheit gab man entgegenkommende Antworten, in der Praxis aber begann man mit der Eintreibung der Forderungen auf die rigoroseste Weise, sogar durch Pfändungen und Zwangsverkäufe. Der Landwirtschaftsminister stellte sich hier auf den Standpunkt, daß die Eintreibung der Bank Rolny überlassen bleiben müsse. Der Beschluß des Ministerrates ist also tatsächlich nicht ausgeführt worden. Offen blieb auch noch die Frage der nach 1925 entstandenen Rückstände. Auch hier versprach der Landwirtschaftsminister, daß die Zahlungen auf drei Jahre verteilt werden sollten. Die Bank Rolny ihrerseits lehnte jedoch auf diesem Bescheid fußende Stundungsgesuche ab und pfändete auch hier. Der Landwirtschaftsminister wiederholte daraufhin sein Versprechen, worauf der zuständige Referent der Bank Rolny in Posen erklärte, der Standpunkt des Ministers wäre überholt. Er gab keinerlei andere Verhaltungsmaßregeln. Welchen Verlauf diese Angelegenheit weiter nehmen wird, ist noch nicht bestimmt. Erst in diesen Tagen hat der Agrarreformminister erklärt, die Bank Rolny hätte Anweisung, Pfändungen nicht vorzunehmen.

Bei der Steuergesetzgebung sind Erleichterungen für die Landwirtschaft nicht zu erwarten, es kommt höchstens eine Milderung der Ausführungsbestimmungen in Frage. Das Hauptaugenmerk der Landwirte muß vor allen Dingen auf eine Erhöhung der Produktion und damit auch der Rentabilität der Wirtschaft gerichtet sein. Besonders ausbaufähig ist beispielsweise noch der Butterexport. Mit einigen Hinweisen auf die Notlage des deutschen landwirtschaftlichen Schulwesens in Polen beendete der Redner seine sehr interessanten Ausführungen.

Amerika feiert die deutschen Reiter.

Das Echo des Newyorker Militär-Reitturniers.

Aus Hamburg wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: Der „Albert Ballin" ist trotz des Riesensturmes leidlich pünktlich eingelaufen. Im Sonderzug der Hapag hatte ihr Vertreter Gelegenheit, mit den Reichswehr-Offizieren, die beim großen Newyorker Militär-Reitturnier die internationale „Military Trophy" erkämpften und auch sonst schöne Erfolge einheimsen konnten, zu sprechen. Herr von Barnekow mir gegenüber, mit Schmalz und von Nagel zu beiden Seiten. Daneben die polnischen Offiziere. „Nun, meine Herren, wie war's in Amerika?"

Die Herren erzählen:

„Der Empfang in Amerika war ungemein herzlich. Wir wurden von Bürgermeister Walker und Vertretern der amerikanischen Armee willkommen geheißen. Das Reitturnier in Madison Square Garden war ein großes, gesellschaftliches und sportliches Ereignis. Ganz Newyork war auf den Beinen, besonders die beste Gesellschaft war versammelt, man sah nur Frack und große Toiletten, und der große Raum war überfüllt. Tausende mußten in benachbarten Restaurants untergebracht werden, da sie nicht vom Platz zu vertreiben waren. Sie wollten das Resultat unbedingt abwarten. Bei unserem Erscheinen in der Arena gab es einen endlosen Beifallssturm. „Three Cheers for the Germans!" Der Kampf war ungemein spannend durch die scharfe internationale Konkurrenz. Jede Nation hatte natürlich das beste Material gestellt. Die Polen, die letztes Jahr Sieger geblieben waren, waren die schärfsten Gegner."

„Wie waren die Pferde, die für Amerika antraten?" Die amerikanische Pferdezucht ist hervorragend und steht auf dem gleichen Niveau wie die englische. In Amerika herrscht eine ungemein starke Passion für den Reitsport."

Der Jubel bei der Verkündung unseres Sieges war einfach unbeschreiblich. Glückwunschtelegramme der deutschen und der amerikanischen Gesellschaft hagelten auf uns nieder. Wir konnten uns kaum retten. Überall, wo die deutsche Uniform gesichtet wurde, Jubel und Applaus. Offizielle Einladung bei der deutschen Botschaft, Vorstellung im Weißen Hause bei Präsident Coolidge. Man kann sich kaum ein Bild machen von der Herzlichkeit und Wärme, mit der wir überall empfangen wurden. Auf Einladung der „Staatszeitung" sollten wir drei Wochen durch das Land reisen. Die „New York Times" lud uns ein zur Besichtigung ihres Betriebes. Von offizieller und privater Seite überbot man sich an Herzlichkeit. Folgendes Ereignis ist charakteristisch für unsere Popularität: Als wir in Newyork in Uniform die Ecke der Fifth Avenue und die 45. Straße kreuzen wollten, sah uns der in der Mitte der Straße stehende Schutzmann. Uns warten sehen und auf uns zukommen, war das Werk eines Augenblicks. „Sind Sie die deutschen Offiziere? Sie sollen wie Könige passieren. Wir stoppen das „Geschäft" einstweilen." Und der gewaltige Autoverkehr ruhte, bis wir die Straße unter dem Applaus der Bevölkerung passiert hatten.

Von außerordentlicher Liebenswürdigkeit waren die amerikanischen Offiziere, an ihrer Spitze General Ylli, der Deutschland als die kommende Sportnation bezeichnete. Wir alle wünschen, daß bei einem ähnlichen Ereignis die Amerikaner bei ihrem Empfang in Deutschland dieselbe Herzlichkeit des Empfanges erleben."

Rundschau des Staatsbürgers.

Mieterschutz für Arbeitslose.

Warschau, 29. November. Der Senat hielt gestern eine kurze etwa 25 Minuten währende Sitzung ab, in der u. a. das vom Sejm beschlossene Projekt der Änderung des Gesetzes über den Mieterschutz angenommen wurde. Die Änderung betrifft Arbeitslose, die inzwischen Arbeit erhalten haben. Sie dürfen wegen rückständiger Miete nicht exmittiert werden, sofern sie die rückständige Miete in monatlichen Raten abzahlen, die 25 Prozent der laufenden Wohnungsmieet betragen.

Die nächste Sitzung findet wahrscheinlich nach zwei Wochen statt.





BUCHDRUCKEREI
BALLHAUSEN

fertigt sämtl. Drucksachen für Handel u. Industrie sauber und billigst an

Jezuicka 14 15595 Telefon 684

Linoleum

A. O. Jende, Bydgoszcz.

Telefon 1449 15856 Gdańska 165

14638

MAX HERZKE

vorm. F. WODTKE

ul. Gdańska 131-32

Telefon 15 Telefon 16

Möbeltransport
Spedition
Lagerung

Uebernahme von

Möbel-Transporten

im In- und Auslande mittels

moderner Patent-Möbelwagen

ohne Umladung.

Einlagerung

ganzer Wohnungs-Einrichtungen

auf Wunsch in verschließbaren Einzelkabinen.

Speditionen aller Art von und zur Bahn.

Bilanz: Buchführungs-Arbeiten und -Unterricht
Singer, Dworcowa 56. Telefon 29.



Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche wird billig angefertigt ul. Dworcowa 6, 1 Tr.



Winzige Ausmaße! Enormer Nutzen!

das sind die markanten Eigenschaften der 15242

„Centra-Mikro"-Lampen

Centra Mikro



gibt weißes und helles Licht!

Genossenschaftsbank Poznań
Bank Spółdzielczy Poznań

Sp. z o. o.

Geschäftsstelle Bydgoszcz | Gdańska 162
Oddział Bydgoszcz | Telefon 291, 374, 373.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200 182. -:- Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Złoty- und Dollarwertkonten. -:- -:- -:- Laufende Rechnung.
Scheckverkehr :: An- u. Verkauf u. Verwaltung von Wertpapieren.
An- u. Verkauf von Sorten und Devisen. 3307

Bank-Incassi.

Die neueste Erzeugungsart
aus den allerbesten Rohstoffen 15426

ist die Ursache des Rekord-Erfolges DER **ANGLAS-SCHOKOLADE**

Vertr. Bydgoszcz, Matejki 7, Tel. 9-05.

Klavier-, Geig.-, Mandolin.-Unterricht wird billig u. gründl. erteilt Pomorska 49/50, Hth. II l.

Billige Preise
biete ich jetzt für
Paletotstoffe
in schwarz u. marengo.
Joppenstoffe
Sportstoffe
Pelzbezugstoffe
Hosencord
Loden
Livreestoffe
blau und grün, sowie
Futterstoffe 15220
in verschied. Preislagen
Otto Schreiter
Gdańska 164.
Nur l. Treppe.

Pelzmützen
für Damen u. Herren
Neu- und Umarbeiten derselben. 15054
Geschw. Brähmer
Sniadeckich 49.



die die best assortierten Abteilungen in

Damen-Wäsche, Strümpfen Trikots und Taschentüchern
Bett-Wäsche, Ober-, Unterbetten und Kopfkissen
Tisch-Wäsche, Handtüchern und Küchen-Handtüchern
Steppdecken, Daunendecken
Kompletten Brautausstattungen und Säuglingsaussteuern
Wäsche-Stoffen

besitzt. 15722

Weihnachts-Rabatt 10 % und 5 %.

CENTRALA PŁUGÓW PAROWYCH

T. z o. p.

MASCHINEN-FABRIK

Telefon 6117, 6950 | Poznań - św. Wawrzyńca 36 | Telegr.-Adr. Centropług

Die einzige Spezialfabrik Polens für Dampfpflugteile

liefert

Triebräder - Lager - Wellen - Armaturen
Streichbleche - Schare - Schrauben
Untergrundwühler eig. Patent „Herkules"
Dampfpflugseile Orig. St. Egyd

repariert

Dampfpfluglokomotiven - Lokomobilen
Dreschmaschinen
Landmaschinen jegl. Art

modernisiert

und verbessert alte Pflüge und Geräte
für Dampfbetrieb

Kesselschmiede **Metallgießerei**

Offerten auf Wunsch 12677

!!! Fördert die inländische Produktion !!!

Kauft



Puppenklinik Puppenklinik

nur in der Firma

J. Szarowski, Bydgoszcz
Dworcowa 10.

Bitte das Inserat herauszuschneiden und beim Einkauf vorzulegen, da auf dieses jedem Käufer 15080

10 % Rabatt
und ein Weihnachtsgeschenk
gewährt werden.

Damen-Handtasch., Aktenmapp., Koffer, Schirme.

„ARBOSALUS"
KARBOLINEUM

zur Schädlingsbekämpfung

Steigert den Obstertrag

Drogerie „UNIVERSUM"
POZNAN
UL. FR. RATAJCZAKA 38.

Weihnachtsbitte
für die Krüppelkinder im Haus Ariel.

Eine kleine, liebe Schar liegt da mit Freude überstrahlten Augen und ein wunderbar geheimnisvolles Leuchten darin — Kinder — Krüppelkinder — Sie lauschen! Die heilige Geschichte vom Christkind ein, wie hören sie sie so gerne! Seine Aermchen streckt es aus und spendet Freude, immer wieder Freude, das liebe Christkindlein! Den Kleinen im Streckbettchen und im Rollstühlchen denen die nicht laufen und springen können, und die viel Schmerzen aushalten müssen, allen schenkt es Freude. „Wo nimmt es die Freude nur immerzu her?", plappert ein kleiner Mund. Die hat es versteckt draußen in der dunklen Welt bei lieben, lieben Menschenkindern. Und wenn es immer dunkler wird und die Schneeflocken fallen, dann helfen die lieben Menschen dem Christkindlein die Freude aus dem Versteck heraus holen und packen sie ein und schicken sie weg. Und dann kommen viele, viele Gaben ins Haus und mit den Gaben die Freude! Frohe, heilige Weihnachtszeit!

Gaben der Liebe nimmt dankbar entgegen

Schweiter Margarete, Oberin
des Diakonissen-Mutterhauses Ariel, Kijaszkowo, poczta Tlukomy, pow. Wyrzyski. P. K. O. **Poznań 206 583.** 15865

Ersatz für die Anodenbatterie!!!

Für Gleichstrom:

Netzanschlussgeräte

von Körting, Nora, Philips usw.

Für Wechselstrom:

von Körting, Siemens, Philips usw.

Kleinlader für Akkumulatoren

Protos und Philips.

Radio-Specialhaus

Ad. Kunisch, Grudziądz

Tel. 196. — Toruńska 4. 15887



Jetzt können auch Sie

einen „echten Telefunken" besitzen:

einen „Telefunken 10", den Volksapparat mit 10 Vorzügen:

Gefälliges Aussehen — leicht bedienbar — Wellenbereich beliebig groß — Empfang des Ortssenders wie auch entfernterer Stationen — gute Trennschärfe — klangreine Wiedergabe — auch als Schallplattenverstärker benutzbar. Uebergang zu Netzbetrieb leicht möglich — überraschend wohlfeiler Preis — ein „Echter Telefunken".

Der Telefunken 10 kostet **mit** Röhren und Spulen . . . . zł 150.—

Der Lautsprecher L 666 kostet . . . . . . zł 82.—

Verlangen Sie Vorführung beim Radiohändler.

Preise ohne Staatsabgabe. 15770

TELEFUNKEN

Die älteste Erfahrung — Die modernste Konstruktion.

Zu Weihnachten

erteilen wir bei sofortiger Kassa bis zum 24. Dezember dieses Jahres auf

alle Stoffe und Seiden

sowie auch auf

Mäntel, Kleider, Wirkwaren

15 % Rabatt

auf unsere normale, äußerst niedrige Preise

Winterstoffe

verkaufen wir zu Ausnahmepreisen

Rester und aus der Mode gehende Artikel geben wir fast umsonst ab

Czesanka

Gdańska 157 *Plac Wolności 1*

Achtung Herr Tischlermeister!

Sie decken **am günstigsten** Ihren Bedarf an Möbel-, Sarg- und Baubeschlägen, sowie Leim, Schellack, Beizen, Matratzen, Marmor, Stühlen usw. **nur** in dem

Spezialhaus für Tischlerei- und Sargbedarfs-Artikel

S. Szulc, Bydgoszcz,

Dworcowa 63. Tel. 840 und 1901. 15589

Größtes und ältestes Unternehmen dieser Branche in Großpolen.

Puder-Zucker

feinste Mahlung, täglich frisch offeriert:

„Lukullus" Zuckerwarenfabrik

Bydgoszcz, ul. Poznańska 28

Telefon 1670. 15472





Malermeister

Bydgoszcz, Gdańska 75a

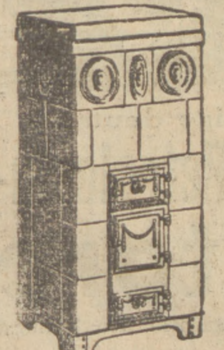
führt sämtliche Innen- und Außen-Arbeiten aus.

Eigene Gerüste.

Mäßige Preise. Solide Ausführung.

Eiserne Kochherde nach Westfälischer Art

zum Kochen, Braten, Backen und **Heizen** in verschiedenen Größen — bis zum Hotel-Herd. 15597



Transportable Kachel-Ofen

ein allseitig anerkannt vorzüglicher Heizkörper! Vorzüglichste Konstruktion. — Große Auswahl!!!

Oskar Schöpper

Telefon 2003. **Bydgoszcz, Zduny 5.** Telef. 2003.

Telefon 150 und 830

⚒ Beste Oberschles. ⚒
Steinkohlen • Hüttenkoks
Briketts

⚒ Schlaak i Dąbrowski ⚒

Sp. z. o. p.

Bydgoszcz, ulica Bernardyńska 5.

Telefon 150 und 830. 15059

Baumlichte
Christbaumschmuck
Toiletteseifen
Parfüms
Mundwasser
Kristallgarnituren
Maniküren
und alle übrigen Toiletteartikel

empfiehlt in größter Auswahl

Ernst Mix, Seifenfabrik

Bydgoszcz. 15914

Die elegante Dame kauft ihren **Hut** nur bei der Firma

„Salon Kapeluszy"

ulica Gdańska 19. 15854

Warnung!
Diebstahl von Altpapier.

Wir warnen **alle Kaufenden vor gelegentlichem Makulatur- und Zeitungseinkauf, die vom Diebstahl aus unserer Fabrik stammen.**

Im Falle diesbezügl. Angebotes durch unbekannte Personen, bitten wir, zwecks einer evtl. Festnahme der Schuldigen, um sofortige Benachrichtigung. 15289

Wielkopolska Papiernia Tow. Akc.,
Bydgoszcz-Czyżkówko. Telefon 1137 u. 1151.

Waffen und Munition

kauft man am günstigsten im Spezialwaffen-Geschäft **„Hubertus"**

Bydgoszcz, ul. Grodzka (Ecke Mostowa). Tel. 652

Waffen-Reparatur. 14050

⚒ Prima Oberschles. ⚒
Steinkohlen, Hüttenkoks

für Industrie u. Hausbrand, waggonweise und Kleinverkauf offeriert

„Ge-Te-We"

Górnośląskie Towarzystwo Węglowe Katowice.

Kohlenverkaufsbüro des Konzerns

Giesche Sp. Akc. :: Katowice

(früher Giesche's Erben)

Filiale: Bydgoszcz, Dworcowa 59.

Telefon 668 und 1593. 15583

Spielsachen aller Art

Puppen, unzerbrechlich
Puppenkörper
Puppenwagen
Schaukelpferde

Wer jetzt kauft, spart Geld, da ausnahmsweise billige Preise

Spielwaren-Fabrik
T. Bytomski

Dworcowa 15a Gdańska 21

Puppenklinik

⚒ Ia. Oberschlesische ⚒
Steinkohlen

empfehlen ab Lager und frei Haus

J. Pietschmann & Co.

Bydgoszcz, Grudziądzka Jakobstr. 7/11

Telefon 82 u. 2043. 12240 Telefon 82 u. 2043.

Kcynia.

Vom 1. bis 15. Dezember

Ausstellung

echtfarbener handgewebter Stoffe 15918

H. Loose

Poznańska 37.

Holzverkauf.
Am 6. Dezbr 1928, vormitt. 10 Uhr, werden im Gasthause des Herrn **Niedzieski** in **Grupa** a. der Sartowitzer Forst, Schutzbezirk Mniszek, Jag. 40 u. 45, mehr Hundert Mtr. trck. Stangenhauf. sow. Mtr.-Reiser meistb. geg. Barz. verk.
Otto Zierott. 15814
Dolne Sartawice.

Achtung Radiobastler!

Zum Bau eines billigen und guten Empfangsgerätes erteilt Zeichnung u. Anleitg. gegen Nachnahmesendung von 5.00 zł. 15523
G. Ossig, Wąbrzeźno,
ul. Jadwigi 3 I.

---

100 Zentner

mittelgr., trock., gesunde **Zwiebeln,** auch in kl. Posten zu 10 Ztr. à Ztr. 12 Zł. in Käuf. Säcken gibt ab franko Dragasz
Kerber, 15686
Dziewięć Włók,
poczta Grudziądz.

Holz

zum Lohnschnitt übernimmt in jeder Menge zu günstigen Bedingungen 15364
A. Gaul, Młyn i Tartak,
Szumiąca, p. Tuchola.

Honig! Honig!

Für Weihnachten! Versende reinen, echten Bienenhonig unter Garantie zur Zufriedenheit: 3 kg = 11.80 zł., 5 kg = 16.90 zł, 10 kg = 29.90 zł, 20 kg = 56.50 zł per Nachnahme inkl. Blechdose u. Postporto.
J. Kleiner,
Trembowla Nr. 25
(Małp.). 15775

Möbel

aller Art in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen **nur** bei 15806
A. Nowak,
Wollmarkt 5/6,
Ecke Podgórna.

Puppenwagen Lichthalter
Kinderwagen, Dreiräd., Holländer und Roller offer. zu konkurrenzlos. Preisen **Fabryka Wyrobów Metalowych „Sport", 3 Maja nr. 19.**
Telefon 7. 7041

Hutumpresserei!!

Damen- u. Herrenhüte werden umgepresst schnell — billig. 13940
Bydg., Pomorska 22/23.



Preßstroh und Heu

sowie größ. Posten **loses Stroh kauft** u. erbittet Angeb. m. Preis frei Verladestat. Presse od. Häckselmasch. wd. ev. v. mir gestellt.

Häckselwerk Langfuhr

Inh. Alois Lotz,
Hauptstraße 60—61. Tel. 420 37. 15616

Metall G. m. b. H.

Metallschmelzwerk und Metallgießerei
Danzig, Koikowgasse 15, Tel. 239 03.

Wir kaufen für eigenen Bedarf jeden Posten u. zahlen per 100 Kilo frei Bahnstation Danzig je nach Menge: 15515

Altzink	zł	60-65
Altblei	zł	65-70
Altrotguß . . .	zł	189-206
Altkupfer . . .	zł	198-215
Accublei . . .	zł	34-42
Aluminium . .	zł	198-224
Schwermessing	zł	120-137



Erstklassige deutsche

Benzin-Petroleum-Motore

4, 6, 8, 10 Pferdestärken liefert billigst
Bruno Riedel
Maschinenfabrik 13983
Konitz-Chojnice.

Transmissionen

bis zu den größten Abmessungen 15848

Bamag-Elektro-Flaschenzüge

liefern billigst

Hodam & Ressler,

Maschinenfabrik gegr. 1885
Danzig. Grudziądz.

---

1 leicht gebrauchte, garantiert betriebsfähige, große 15709

Kleedreschmaschine

Fabrikat „Zimmermann"
Marke „Favorite" D. K. 3
umständehalber, äußerst günstig, preiswert zu verkaufen.
Sicheren Käufern werden Teilzahlungen gestattet. Gefl. Anfragen unter **D. 5** an Filiale „Dt. Rundschau" H. Schmidt, **Danzig,** Holzmarkt 22 erbeten.

Hauptner

Viehscheren für Hand- und Kraftbetrieb, Crotalia- und Autocrotalmarken, Crotalia- und Autocrotalzangen, Trokare, Schlundröhren, Ruktatoren, Irrigatoren, Impfspritzen, Tätowierzangen.
Alleinverkauf der Hauptner-Erzeugnisse für Tierzucht und Pflege für den Freistaat Danzig und Pommerellen. 12473
Landwirtsch. Bedarfsartikel aller Art.
Franz Kuhnert, Inhaber **Paul Kuhnert,**
Hundegasse 98 **Danzig** Hundegasse 98.

Wolf-Diesel-Motore

von 10 PS. aufwärts
niedrigste Betriebs- u. Anschaffungskosten
Großer Vorrat an Transmissionen
Reparaturen aller Art — Tüchtige Monteure
Beratungen und Auskünfte kostenlos durch

HODAM & RESSLER

Maschinenfabrik gegr. 1885 15158
Danzig — Graudenz

Seltene Gelegenheitskäufe!

Mercedes 14/45 PS., Limousine, 6 sitzig. Gld. 6000.—
Apollo 10/30 PS., offen, 6 Sitzer, Gld. 3100.—
Opel 10/30 PS., offen, 6 Sitzer, Gld. 2000.—
Ford Limousine, neu lackiert, aufgepolstert, Gld. 1900.—
Ford Limousine Gld. 1700.—
Wagen sowie Bereifung befinden sich in tadellosem Zustande.
15903

Dodge-Automobile

Danzig, Kohlenmarkt 12. Tel. 277 63.



Artesische Brunnen,

praktische Pumpen und Wasserleitungen, sowie Reparaturen führt aus
A. Dietrich, Brunnenbau-Geschäft,
Bydgoszcz, Gdańska 130.
Telefon 782. 1234

Führe sämtl. **Reparaturen** an Wasserleitungen, Patentschlössern, Türschliessern, Jalousien u. anderen Sachen aus.
Sienkiewicza 8, 2 Tr. r.

Vandsburg

Tiefen Eindruck machen hier in unserer Stadt

die religiösen Vorträge

die Herr Rittergutsbesitzer **v. Reden-Wendlinghausen** (Lippe) in Verbindung mit der

„Vandsburger Konferenz"

hält. Abend für Abend um ½8 Uhr.

Für auswärtige Gäste stehen Nachtquartiere zur Verfügung!

Thema:
Sonntag, den 2. Dez.: „Der Wert der Seele".
Montag, den 3. Dez.: „Die wichtigste Lebensfrage".
Dienstag, den 4. Dez.: „Gotterleben".
Mittwoch, den 5. Dez.: „Die Erlösung der Seele".
Donnerst., den 6. Dez.: „Nachfolge Jesu". 15872

Empfehle stets in größter Auswahl für die

Winter-Saison

erstklassige Bekleidung für Herren u. Knaben

zu besonders günstigen Preisen

Grösstes Spezialgeschäft



Speziell empfehle ich in großer Auswahl

Herren-Sport- und Straßen-Pelze

Herren-Mäntel, -Anzüge in den neuesten Fassons und geschmackvollen Farben
Herrenjoppen in jed. Art f. Sport u. f. die Jagd
Ich bürge gleichzeitig für sachgemäße u. reelle Bedienung

Grösstes Spezialgeschäft 15721

Wirkliche Gelegenheit
Eleg. Damen-Sealmantel 750
Chic. Biberett-Jackett, neu, echt Leipz. Garantie, sof. preisw. abzugeb.
Off. u. N. 7052 an die Geschäftsst. dies. Bl.

Habe
1 Bohlenhaus nebst Stall
zum Abbruch billig zu verkaufen. Offert. erb. Bes. **Weinert, Czarnowo** pow. Toruń. 15808

Kaufe für meinen Groß- u. Kleinhandel jeden Posten
Hasen und Kaninchen
bei prompt. Abrechnung zu höchst. Preis. Alle Sendungen erbitte nach Schles. Bahnhof.
Rudolf Denda, Berlin-Neukölln,
Kaiser Friedrichstr. Nr. 176. 15277
Telegr.-Adr. Butterwild Berlin.

Hasen
kaufe per Kasse zu den höchsten Tagespreisen.
C. Perlik, Bydgoszcz, Gdańska 38. 7028

Grauer Anzug, Mittelfigur, **neuer dunkler Ueberzieher, blauer u. grauer Anzug** f. schlanke Fig., **neue und alte Herrenschuhe** 41, 42 und **Damenschuhe** 40 verk. **Kordeckiego** 35, I l. 7053

Klavier zu verkaufen. **Grosse, Zduny 17.** 7033

Pianino, gebraucht, schw., gut erhalt., abzugeben. 7034
Mela, Bydgoszcz, Sowińskiego 12.

Verkaufe **elegante,** gut erhaltene **Möbel,** ganze Einrichtung, auch stückw. Auskunft erteilt Sattlermeister 15760
Beifuß, Grudziądz, Poniatowskiego 4, I.

Eßzimmer, fast neu, **bessere Kücheneinrichtung** billig zu verkaufen. Off. unt. **J. 7023** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg

---

Gold u. Silber
kaufen
Br. Kochańscy & Künzl ul. Gdańska 139 15733

Zu verkaufen:
schöne Silb.- u. Nippessachen, Leuchter, Aufsätze, Schalen, Lampen, Ständer mit Figuren, Bilder, Stühle, klein. Majolika-Ofen, Maulwurfspelzmantel und and. wertv. Sach. 7029
Kołłątaja 8/9, ptr. rechts.

Komplett. französischen Schrotsatz
Größe 5 Fuß Durchm., zu kaufen gesucht. Off. erbitt. **Molk. Niewald,** pow. Grudziądz. 15816

Sichere Existenz. Verk. **Strumpfstrickmaschine mit Zubehör. Wilczak, Malborska 13.** 7044

---

1 Pumpe zu verkaufen **Leszczyńskiego 6.** 7021

Habe einen **Benzinmotor** u. ein. **Dampfdreschsatz** (Dreschk. 64" zu verk. **St. Przybylski, Szubin.** 6941

Ausgekämmtes Frauenhaar
kauft
T. Bytomski, Dworcowa 15a. 14529

Rohe Fuchs- u. Iltis-Felle
kauft 15914
Pelzwarenhaus Blaustein, Dworcowa 14
Telefon 1098.

Offene Stellen

Am **Dregerschen Lyzeum** in **Bromberg** sind mit dem 1. Januar 1929 **eine oder zwei**

Lehrstellen

zu besetzen, die eine **vorwiegend für Erdkunde und Geschichte** die andere **vorwiegend für Mathematik und Naturkunde.** Bewerbungen (sowohl akademisch wie lyzeal vorgebildeter Kräfte sind, versehen mit den nötigen Beilagen, bis **31. Dezember d. J.** an den Vereinsvorstand zu Händen des unterzeichneten Direktors zu richten. 15689

Dr. M. Landwehr, Bydgoszcz
Petersona Nr. 1.

Ich suche:
1 Automobil-Verkäufer mit fachmännisch. Kenntn. u. Führerschein
1 Buchhalterin für Kontokorrent
1 Kontoristin jüngere Kraft
1 Wagenwäscher möglichst mit Fahrkenntnissen.
Der Eintritt kann sofort resp. z. 1. Jan. erfolgen. Bewerbung. nur schriftlich mit selbstgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. sind zu richt. an **E. Stadie, Automobile, ul. Gdańska 160.**

Junger, evangel.
Beamter
der seine Lehrzeit beendet hat, zum 1. 1. 29 oder früher für ein 1000 Morgen großes Rübengut gesucht. 15736
Frau E. Oehlmann, Subkowy, pow. Tczew.

Vom 1. 1. 29 jünger. federgewandter
Hofverwalter
ges., beider Landesspr. in W. u. Schr. mächt.

Von sofort gesucht 1
Viehscherer
f. ca. 60 St. Großvieh.
Szl. Nowacerkiew pow. Chojnice 15909

Tüchtiger
Möbeltischler
für größer. Industriebetrieb **gesucht.** Derselbe muß auch an Holzbearbeitungs-Masch. arbeiten können. Anfr. unter **S. 15895** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Zum 1. 4. 1929 wird ein nücht. u. fleißiger
Gutsschmied
mit 2 Gehilfen für Gut in Pommerellen, Nähe Danzig, gesucht.
Off. mit Zeugnissen u. **U. 15897** a. d. G. d. Z.

Für kleine modern eingerichtete Motormühle tüchtiger, selbständiger
Müller
unverheiratet, deutsch und polnisch sprechend, mit Dieselmotor vertraut, **zum sofortigen Antritt,** bei freier Station, **gesucht.** Off. mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter **P. 15875** an die Exped. d. „Dtsch. Rdsch."

Ein älterer, unverheir. **Bäckergeselle,** Ofenarb., kann sich melden. Desgleichen **ein Lehrling.** Sohn achtbar. Elt. 6984
P. Krause, Bäckermeister, Toruńska 116.

Zum 1. 4. 29 werden für großes Gut in Pommerellen gesucht tüchtiger
Gespannvogt und **erfahren. Schäfer.**
Beide müss. Hofgänger stellen. Evangl. Schule und Kirche am Ort. Offerten unt. **O. 15864** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche zum 1. April 29
Deputatfamilie
mit **mehreren Hofgängern** i. gute Wohn.
Domänenpächter
Werner, Birkholz, Kr. Dt. Krone 15727

Tüchtigen 7051
Stellmachergesellen
stellt ein **Garbary 5.**

Suche z. 1. Januar 1929 einen tüchtigen
Müller-Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, dem Gelegenheit geboten wird, in größerem Betriebe d. Müllerei zu erlernen. Erwünscht, wenn mögl., beid. Landessprach. mächt. Off. u. **L. 7038** a. d. Geschft. d. Z.

Größere Privatforst sucht von sofort eventl. später Sohn achtbarer Eltern als 15908
Forstlehrling.
Desgleichen wird dort
Jagdhundwelpe
(Langhaar od. Rauhart) gesucht. Zuschrift. sind zu richten mit Angabe der Größe an **Mielke,** Forstverwalter **Zielonka** pow. Biniew.

Filialleiterin
sprachgew., kautionsf., ges. Meld. m. Lebensl., Gehaltsanspr. unt. **M. 7050** a. d. Geschst. d. Ztg.

Ehrliches tüchtiges
Hausmädchen
das auch etwas kochen kann, zum 1. 1. 1929 **gesucht.** Es wollen sich nur solche Mädchen melden, die schon in besseren Häusern gedient haben. 15906
E. Lux, Brauerei **Sępólno,** Pommerell.

Stellengesuche

Gebildet., erfahrener, sehr tatkräftiger, evgl., verheirateter
Oberinspektor
polnisch. Staatsbürger, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit den verschiedensten wirtschaftlichen Verhältniss. vertraut, **sucht** zum 1. April 1929 bezw. sofort ein größeres Rittergut selbständ. gegen Gehalt und Gewinnanteil zu bewirtsch. Geehrte Herrschaften woll. Anerbiet. unt. **W. 15092** an die Geschäftsst. d. Ztg. eins.

Junger, evang., intellig., redegewandter **Kaufmann,** mit 6 Kl. Gymnasial- und Handelsschulbildung, (bilanzsicher), poln. Spr. mächtig, sucht p. sof. als
Geschäftsführer oder Buchhalter
Stellg. Gefl. Off. u. **T. 15896** a. d. Geschst. erb.

Schenkt MONTBLANC FÜLLHALTER immer macht er Freude!

In allen Spitzenbreiten und Ausführungen bei

A. Dittmann T. z o. p. Bydgoszcz
Jagiellońska 16. 15797

Suche für meinen
Administrator
mit langjähr. Praxis, der deutsch. und poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig,
dauernde Stellung.
Offerten unt. **K. 15545** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Junger bilanzsicherer Buchhalter
in amerikanischer und speziell Mühlenbuchführung perfekt, Steuerfachmann, guter Organisator, selbständiger Arbeiter, die poln. Sprache in Wort und Schrift beherrschend, mit prima Zeugnissen und erstkl. Referenzen **sucht zum 1. I. 29.** (evtl. früh. od. spät.) anderen Wirkungskreis. Offerten unter **L. 15863** an die Geschst d. Deutschen Rundschau erbeten.

Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdanska 150a
Gegründet 1907 Telef. 405

Ausführung **elektrischer Licht- und Kraftanlagen**

ANKERWICKELEI
Reparatur von Elektromotoren und Dynamos.
RADIO-ANLAGEN

Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar. 16117

Gebildeter, erfahrener, energ., evgl., unverh.
landw. Beamter
poln. Staatsbürger, militärfr., zumteil der poln. Spr. mächt., mit d. versch. wirtschaftlich. Verh. vertr., sucht zum 1. Jan. 29 evtl. früh. auf mittl. Gut unt. Leitg. d. Chefs od. auf kl. Gut selbst. **Stellg.** Anerb. u. 15521 a. d. Geschst. d. Ztg.

Erfahrener, verheirat.
Landw.-Beamter
30 J. alt, evgl., in ungekündigter Stellung, der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., sucht vom 1. 4. 29 auf mittl. Gut unt. Leitg. d. Chefs evtl. auf kl. Gut selbst. Stellg. Off. u. **U. 6976** a. d. Gst. d. Z.

Förster-Jäger
(Waidmannssohn)
deutsch-kath., verheir., 29 Jahre alt, 10 Jahre Praxis, mit allen ins Fach schlagend. Arbeit. vertraut, sucht v. 1. 1. 29 oder spät. Stellung. Meldungen zu richten u. **W. 15698** an d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Besserer
Landwirtssohn
achtbarer Eltern, ev., 19 Jahre alt, 170 groß, guter Schütze, hat Lust, auf größ. Gut od. in ein. Privatförsterei die **Jägerei und Raubzeugfängerei** zu erlernen. Zuschrift. unt. **F. 15746** a. d. G. **Kriedte, Grudziadz**

Junger Mann
sucht Stellung
in
Sägewerk oder Holzbranche
per sofort.
Gefl. Angebote unter **D. 15728** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brennerei-Verwalter
45 J. alt, verheiratet, kleine Familie, tüchtig. Fachmann, sucht sofort oder zum 1. 1. 29 Dauerstellung. Bin auch mit elektr. Kartoffelflocken-Apparat, schriftl. Arbeiten u. Hofwirtschaft, Steuer, amtlicher Betätigung gut vertraut. Off. unt. **H. 15524** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Tüchtiger
Platzmeister
44 Jahre a., die deutsche u. poln. Spr. in Wort u. Schrift beherrschend, mit sämtl. Arbeiten und Maschin. d. Sägewerks vertr. und selbst. mehr. Jahre ein solch. Werk geführt, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse von sofort od. spät. **Stellung** auf größer. Sägewerk
als Platzmeister, Lagerverwalter oder dergleichen. Kann auch in Kongreßpolen sein. Gefl. Off. unt. **N. 15853** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche zum 1. 1. 29 Stellung 15613
als erster od. alleiniger
Beamter.
J. Harder, Letzkau, Kr. Danzig. Niederg.

Junger, strebsamer
Schriftsetzer
zur Zeit in Stellung, **sucht sich zu verändern** (gleich wohin). Gefl. Offerten unt. **O. 15592** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Schloss.-Maschinist
10 J. prakt. in sein. Fach, vertr. m. Drehbank u. a. Schmiedearb., m. elektr. Licht bewandert, **sucht Stellung.** Off. u. **N. 6961** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Chauffeur
evgl., gel. Autoschlosser,
sucht Stellung.
Artur Schwanke, Sipiory, powiat Szubin. 15823

Der Kauf von Pelzwaren

ist Vertrauenssache. Man wende sich deshalb nur an ein fachmännisch geleitetes Pelzwarenhaus, das als reell und zuverlässig bekannt ist

Wir empfehlen unsere neue Winter-Kollektion und bitten um Besichtigung ohne Kaufzwang. 15588

Bequeme Zahlungsbedingungen.
Werkstatt im Hause.
Preisliste sende auf Wunsch franko.

BLAUSTEIN
Bydgoszcz, Dworcowa **14.**
Achten Sie auf Firma u. Hausnummer.

Unverh., 25jähr., evgl. **Chauffeur u. Krankenpfleger** mit gut. Zeugnissen **sucht von sofort Stellung.** Off. unt. **G. 7018** a. d. Geschst. d. Ztg.

21jährig. Chauffeur, zuverläss. Fahr., **sucht** v. sof. **Stellg.** Off. unt. **E. 7016** a. d. Geschst. d. Ztg.

Tüchtiger
Stellmachergeselle
sucht von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offerten unt. **J. 15527** an die Geschäftsstelle der „Dtsch. Rdsch." erb.

Tüchtiger, ehrlicher
Müller-Geselle
24. Jahre alt, mit sehr gut. Zeugnissen, **sucht von sofort Stellung.**
Angebote an 15902
Kl. Martenka, Rzadkowo, poczta Kaczory, pow. Chodzież.

Junger angelernter
Konditor
sucht von sof. oder später **Stellung.** Angeb. u. **E. 15745** a. d. Gst. **Kriedte, Grudziądz.**

Suche **Dauerstellung**
als Oberschweizer
zu größer. Viehbest. z. 1. 4. 29. Habe gute langjähr. Zeugn., bin von Kind a. i. Fach. Angeb. erbittet 15776
Stefan Kozalski, Sukowy, p. Kruszwica.

Suche für meinen Sohn
Lehrstelle
in Kolonial- u. Schankgeschäft od. evtl. Eisengeschäft. Derselbe ist gut geeignet fürs Geschäft. Offert. bitte u. **L. 15555** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche z. 1. 1. 1929 Stelle **als Hauslehrerin.** Bin evgl., besitze Unterrichtserl. v. Kuratorjum Okręg szkół Pomorsk.
Flora Mielke, Łazińsk, gm. Trąbczyn, poczta Zagorów, pw. Słupecki

---

Verkäuferin
der Kurz- u. Manufakturwarenbranche, evangl., deutsch und polnisch sprechend, **sucht zum 1. 12.** oder später Stellung.
Off. unt. **G. 15522** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Jüngeres Fräulein
sucht zur weiter. Ausbild. **Stellg. als Gutssekret. od. Haustochter.** Etw. Taschеng. b. freier Stat. erw. Offert. u. **L. 6939** a. d. Geschst. d. Ztg.

Dame, in all. Zweigen d. Haush. erf., sucht Stell. z. Führung desselben. Off. u. **W. M. 991** A.-Exp. Meklenburg **Danzig,** Jopengasse 5.

Witwe ohne Anhang **sucht Stellung als Wirtin.** Off. unt. **W. 6978** a. d. Geschst. d. Ztg.

Geb., alleinsteh. Witwe, mittl. J., m. **Vermög.,** sehr erfahr. in Land- u. Stadthaush., deutsch u. poln. sprech., möchte älterem, bess. Herrn den **Haushalt führ.** ohne Geh. von gl. od. später. Off. u. **A. 15700** an die Geschst. d. Zeitg. erbet.

Spielend leicht
reinigt meine 15680
Benzit-Seife
die schmutzigste Wäsche.
Ernst Mix, Seifenfabrik
Gegr. 1867 **Bydgoszcz.** Gegr. 1867

Besseres
Wirtschaftsfrl.
erf. in Land- u. Stadth., f. Stellg. z. 1. 1. 29 od. später. Gefl. Off. u. **V. 15898** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche Stell. als selbstd. **Wirtschaftsfräulein** vom 15. 12. od. 1. 1. 1929. Bin 6 Jahre auf mein. letzt. Stell. tätig gewes. Offerten unter **O. 6955** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Intelligentes, jüdisches **Fräulein** sucht **Stellung** als 15456
Wirtschafterin.
Gefl. Offerten an **Mleczarnia-Export Golub,** für **Edwarda.**

Besitzert., 18 J., evgl. welche auf einem Gute Kochen erlernt hat,
sucht Stellung als Stütze
bei 3—4 Pers. sofort od. später. Geh. nach Uebereink. Gfl. Off. u. **S. 15631** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Besseres, evgl., 18jähriges **Mädchen** mit Näh- u. Kochkenntniss. **sucht von sofort**
Stellung
zur Unterstützung der Hausfrau bei Famil.-Anschl. Frdl. Angeb. u. **C. 15703** a. d. Gschst. d. Z.

Jung. Mädchen sucht Stellg. zu Kind. i. bess. Hause m. Familienanschluß. Gut bevorz. Gute Erf. im Näh. Off. u. **M. 6951** a. d. Gschst. d. Z.

Mädchen mit guten Zeugnissen **sucht Stellung.** Off. u. D. **7014** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche sof. od. vom 1. Januar Stellung als **1. Stubenmädchen** od. als besseres **Alleinmädch.** Näh., Plätt., Serv. u. auch Kochkenntn. vorh. Frdl. Ang. u. **V. 6977** a. d. Gst. d. Z.

Suche v. 1. 12. **Stellg. als Hausmädchen,** evtl. a. Gut. **Maria Zielinski, Dąbrowa,** powiat Chełmno. 6942

Suche z. 1. 12. **Stellg.**
als Hausmädchen
in Bydgoszcz. Off. u. **K. 6936** a. d. Geschst. d. Ztg.

Evgl., anständ. Mädch., welch. sch. gedient hat, **sucht Stellung.** Zu erfr. **Matejki 8, 3 Tr.** 6965

Saubere Waschfrau sucht Stellen 7000
Kościuszki 47, bei Frau **Göschke.**

J. Mädch. s. **Aufwartestelle** für den halb. oder ganz. Tag. Off. unt. **Z. 6991** a. d. Geschst. d. Ztg.

Wohnungen

Jg., anst. Ehel. m. 1 K. s. **1-Zimm.-Wohng.** u. K. v. sof. od. 15. 12. 28 geg. Vereinb. z. miet. nur dir. vom Wirt. Off. u. **B. 7009** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
evtl. Pension, zu verm. **Stössel, Dworcowa 31b.** 7006

---

2 gut möbl. Zimmer (Herren- und Schlafz.) zu vermieten 7032
Kościuszki 51, 1 Tr. lks.

Einfach möbl. Zimm. elektrisch. Licht, sofort zu vermiet. Nähe Bahnhof
7036 **Unji Lubelskiej 13, III.**

1—2 möbl. Zimmer
v. 15. 12. m. Klavierben. zu vermieten 7048
Św. Jańska 4, 1 Tr. lks.

Pachtungen

Bäckerei
zu pachten oder kaufen gesucht. Off. unt. **P. 6956** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Schmiede od. kleines **Landgrdst.** v. sof. od. spät. zu pacht. gesucht. Gefl. Offert. erb.
W. Niklaschewski, Schmiedemeister,
Plochocin, p. Warlubie, pow. swiecki. 15553

Die Käserei Zeyersvorderkampen
wird am 1. 1. 1929 pachtfrei. Jahresmilch ca. 650 000 Liter. Maschinen, Wohnung und Stallungen sehr gut erhalten. Raum für ca. 650 Schweine. Bisheriger Pächter hat die Käserei zwölf Jahre in Pacht gehabt. Bewerb. wollen sich beim Vorstand melden. 15910

H. Thießen. Tel. Einlage 27.

Die Verlobung meiner Tochter **Blanka** mit Herrn **Paul Neumann** gebe ich hierdurch bekannt.

Frida Plehn
geb. **Heine.**

Schwetz, den 1. Dezember 1928.

Blanka Plehn
Paul Neumann
Verlobte.

15849

Statt besonderer Nachricht.

Am Sonnabend, dem 24. November, erfreute uns Gott durch die glückliche Geburt unseres **ersten Knaben.**

Paul Martin Herbert

Herbert Jebram
u. Frau Agnes geb. **Korthals.**

Przewodnik. 15901

Bydgoszcz. Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet allerlei Verträge Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3, beim Schlachthaus.

Dankſagung.

Für die vielfachen Beweiſe aufrichtiger Teilnahme bei der Beerdigung unſeres teuren Entſchlafenen

danken herzlichſt.

Marta Krüger
und Kinder.

15905

Zelgno (Leglein), im Novbr. 1928.

Hebamme erteilt Rat u. nimmt Beſtellungen entgegen
6618 **Dworcowa 90.**

Hebamme erteilt Rat und nimmt Beſtellungen entgegen
7003 **ul. Gdańska 90**

P. Brunt,
Töpfermeiſter, 6919
Bydgoſzcz (Wilczak),
Nakielska 11, empfiehlt ſich b. vorkomm. Bedarf

Für die zahlreichen Beweiſe freundlicher Teilnahme beim Heimgange unſerer lieben Entſchlafenen, ſowie für die ſchönen Kranzſpenden und die herzlichen Worte des Herrn Vikar **Birkholz** dankt im Namen aller Angehörigen. 7039

Wilhelm Scheerbarth.

Bromberg, den 30. November 1928.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unſeres lieben Entſchlafenen ſagen wir allen Freunden und Bekannten, insbeſondere Herrn Pfarrer **Sichtermann** für die troſtreichen Worte 7057

unſeren innigſten Dank.

Familie Kohtz.

Prinzenthal, den 1. Dezember 1928.

Für die uns anläßlich unſerer **goldenen Hochzeit** in ſo reichem Maße zugegangenen Glück- und Segenswünſche ſprechen wir auf dieſem Wege Allen unſeren **herzlichen Dank** aus. 15900

Hermann Riſtau und Frau.

Otorowo, im November 1928.

Das passendste

Weihnachts-Geschenk

ist eine Vergrößerung.

Foto-Atelier, **nur Gdańska 19**
Inh. **A. Rüdiger.**
Telefon 120. 15735

Provinz!

Die Reise nach Warschau ist überflüssig!

Wir erledigen alle Aufträge in Gerichten, Staatsämtern, Kommunalämtern, Finanzinstitutionen und allen anderen.

Interventionen, Vertretungen, Beistand, Informationen in allen Sachen. Vindikation von Wechseln und Forderungen. Auskünfte.

Biuro
„Pomoc Prawno-Handlowa“
Warszawa, Nowy Świat 28.

Briefmarken für die Rückantwort bitten wir beizufügen. 15531

Korrespondenten für ganz Polen gesucht.

Drainagen
Kulturtechnisches Büro
Otto Hoffmann, Kulturtechn.
in **Gniezno, Trzemeszyńska 69**
Spezialausführungen v. Drainageanlagen Wiesenbau, Ent- u. Bewässerungsanlagen Projektaufnahmen, Kostenvoranschlägen Vermessungen und Gutachten.
30 Jahre im Fach. 15580

Nutzet die Gelegenheit!

Sogar jetzt in der Saison empfiehlt

verschiedene **Pelze**

um 20% billiger die Firma 1453

„Futro“, Bydgoszcz, Dworcowa 17. Tel. 2113.

Achtung! Wir geben langfristigen Kredit.

Ich heile

nach dem ersten Grundsatz der Medizin

nur mit Heilkräutern

Magenleiden, Kopfschmerzen, Rheumatismus, Nervenleiden, Frauenleiden usw.

A. Bogacki,
Bydgoszcz, Gdańska 71 a. II p. 7037

Herzliche Bitte.

Der Winter iſt nahe, und Not und Sorge, die auf ſo vielen unſerer Volksgenoſſen das ganze Jahr hindurch ſchwer laſten, werden noch drückender, noch ſchwerer. In kinderreichen Familien, beſonders wo der Vater arbeitslos oder krank liegt, oder wo einer Witwe allein der Unterhalt für ihre Kinder obliegt, fehlt es an allem, an Wäſche, warmem Unterzeug, Kleidung und Schuhzeug, insbeſondere für die Kinder. Aber ſo manchem derer, die auf eine karge Rente angewieſen ſind, fehlt es an einem Mantel, einem Kleide, einem Anzug oder Ueberzieher. Gewiß, die Zahl der Familien, in denen entbehrliche Kleidungsſtücke zu finden ſind, iſt nicht ſehr groß. Doch pflegt man in manchem Hauſe getragene Kleidungsſtücke, die nicht mehr benötigt werden, zu verkaufen. Der Erlös hierfür iſt meiſt ein recht geringer. Wer aber ein noch leidlich erhaltenes Kleidungsſtück für die Bedürftigen opfert, leiſtet dieſen einen recht großen Dienſt. Daran ſollte man denken und nicht verkaufen, ſondern ſchenken.

Selbſtverſtändlich werden auch Geldſpenden gern und dankbar entgegengenommen. Wir bitten, dieſe auf der Deutſchen Volksbank Konto „Altershilfe des deutſchen Frauenbundes“ einzuzahlen.

Kleidungsſtücke bitte in der Geſchäftsſtelle Goetheſtraße 37 entweder abzuliefern oder anzumelden, damit ſie abgeholt werden können.

Wer hilft mit, für unſere notleidenden Volksgenoſſen zu ſorgen?

Den fröhlichen Geber hat Gott lieb, und das Bewußtſein, wenn auch vielleicht ſelbſt nur den eigenen Unterhalt verdienend, doch noch den Nöten anderer geſteuert zu haben, wird ein inniges Gefühl der Freude in mitfühlenden Herzen auslöſen. 15347

Für jede, auch die kleinſte Gabe, iſt dankbar

Martha Schnee.

Kinder

kleidet man am geschmackvollsten im Magazin bei

F. Szulcowa
ul. Gdańska 43. 15730

Paſſende Geſchenkartikel

in

Raſier-Apparaten
Raſiermeſſern und Scheren

in **reichhaltiger Auswahl** empfiehlt 15874

Fr. Wilke
Gdańska 159 — Telefon 73
Spezial-Geſchäft Solinger Stahlwaren
Ärztliche Inſtrumente - Gummi-Waren
Artikel zur Krankenpflege.

Klavierſtimmungen
und **Reparaturen,** ſachgemäß und billig, liefere auch **gute Muſik** zu Hochzeiten, Geſellſchaften und Vereinsvergnügungen. 411

Paul Wicherek
Klavierſpieler, Klavierſtimmer,
Grodzka 16
Ecke Brückenſtr. Tel. 273

Kürſchneratelier
Nehme ſämtl. **Damen-** und **Herrenpelze** ſowie **Galanterieſachen** z. bill. Preiſen und ſachgemäß. Arbeit an. 7045
Bahnhofſtr. 12, 1 Tr., l.

Die Beleidigung, welche ich dem Frl. **Helene Birkholz** zugefügt habe, nehme ich zurück. 15900
Frau **Zühlke,** Kabat.

WARUM

klagen Sie dauernd über

Gicht u. Rheumatismus

Ihren Bekannten die Ohren voll, so daß

Ihnen jeder aus dem Wege geht

wenn Sie doch nichts dagegen tun. Gehen Sie lieber in die nächste Apotheke und kaufen Sie sich unser millionenfach bewährtes, weltbekanntes

CAPSINAP.

Name gesetzlich geschützt. 15466

---

18. Państwowa Loterja Klasowa

Erneuerungsschluß zur 2. Klasse

7. Dezember 1928

M. Rejewska, Bydgoszcz
Dworcowa 17

Berichtigung.

Die Modenschau

*am Sonntag, dem 2. Dezember d. J., 4 Uhr nachm., findet nicht in der III. Etage, sondern in der **II. Etage** statt.*

Bydgoski Dom Towarowy
Gdańska 10—12. 15830

Für die Adventszeit

Täglich friſches Teekonfekt und Randmarzipan
Pfefferkuchen
eigenes und Thorner Fabrikat.

Baumkuchen, Baumkuchenspitzen
Torten, bunte Schüsseln, Gefrorenes
für die Festtafel

Gdańska 23 Telefon 212 **GREY** Gdańska 23 Telefon 212

Prompter Versand nach außerhalb. 15922

Alle Sorten
Käse und Fischräucherwaren
Marinaden u. Grüne Heringe
Wurst und Rohkonserven
(Dill- und Pfeffergurken)

liefert zu den billigsten Tagespreisen

August Latte, Käse-Großhandlung
Bydgoszcz, Tel. 1108

Versand per Post u. per Bahn. Preislisten gratis u. franko. 7042

Am 1. Dezember, 18 Uhr nachm. erfolgt nach Durchführung der Renovierung die Wiedereröffnung des

„Grand-Café“

Restaurant :: Café und Konditorei
Bydgoszcz, Jagiellońska Nr. 12.

Die unter Leitung eines erstklassigen Chefs stehende Küche kommt den äußersten Ansprüchen nach.

Erstklassige, gutgepflegte Getränke und Zuspeisen.
Künstler-Konzert. 15889

Um gefl. Unterstützung aes geehrten Publikums bittend, zeichnet

Hochachtungsvoll ***Die Direktion.***



---

500 zł Belohnung!!

zahlen wir für die Aufdeckung des Diebſtahls, der in der Nacht vom 28. zum 29. d. Mts. begangen wurde, ſowie für die Beihilfe zur Wiedererlangung des ganzen oder eines Teiles des Diebesgutes, beſtehend aus Kleidern u. Sweatern 15916

„Czesanka“
Plac Wolności Nr. 1

Entwürfe, Klichees für Zeitungen und Kinos liefert erstklassig 7046
Atelier „Cliché“
Dr. Em. Warmińsk. 3 II.

Als passende Weihnachtsgeschenke
empfehlen wir: 15873
Taschenmikroskope
Lupen, Lesegläser etc.
M. Rautenberg & Ska.,
Telefon 1430. Jagiellońska 11.

Achtung!
Restaurant **Hotel „Rios“**
Bydgoszcz, **Długa Nr. 53,** verabfolgt
Frühstück . . . . . . zu **0,60 zł**
Mittag (3 Gänge) . . „ **1,00 „**
Abendbrot (2 Gänge) „ **1,00 „**
Ausgewählte Küche. — Gutgepflegte Getränke. — Mäßige Preise.
Täglich KONZERT. 15739

Hypotheken
reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 15736
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Wir empfehlen uns zur Anfertigung von
Speisen-und Weinkarten
in geschmackvollen Ausführungen zu mäßigen Preisen.
A. DITTMANN
G. m. b. H.
Bromberg.

Polniſcher Sprachunterricht
für Anfänger u. Fortgeſchrittene. Anmeldg. erbet. in der Geſchäftsſtelle **Goetheſtraße 37** ul. 20. ſtycznia 20 r.), unten rechts. 15538
Deutſcher Frauenbund

Schweizerhaus
IV. Schleuse.
Sonntag:
Kaffee-Konzert!
Anfang 4 Uhr.
7043 **Emil Kleinert.**

Puppen-Klinik
6058
Glatz
13 Gdańska 13

Mal- u. Zeichenkurſus
Studien nach Modellen, Ornamentik, Batik, Reiſen uſw. Näheres im Atelier 7047
Dr. Em. Warmińsk. 3 II.

In meiner
Maſchinenſtrickerei
können Sie Ihre Bedarfsartikel in Wolle am beſten u. billigſten beſtellen. Auch gebrauchte Jacken werd. gern umgeſtrickt. Strickerei **Glaß, Sienkiew. 9**



Deutſche Bühne
Bydgoſzcz T. z.
Sonnabend, 1. Dezbr.
abends 8½ Uhr
Letzte Veranſtaltung der Kulturfilmſtelle vor Neujahr!
Einleitung:
Dir. Dr. Hans Tietze.
Darauf:
Ut mine Stromtid
Sonntag, 2 Dezember:
nachm. 4½ Uhr
Einmal. Wiederholung:
Ut mine Stromtid
Nur numerierte Plätze zu 1 bis 2,50 zł in Johne's Buchhandg.

Sonntag, 2. Dezember
abends **8** Uhr
zu ermäßigten Preiſen:
Frühlingsmädel
Operette in 3 Akten von Franz Lehár.
Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg., Sonntag von 11—1 u. ab 7 Uhr an der Theaterkaſſe.
15585 **Die Leitung.**

Kino Nowości
Tel. 386 **Mostowa 5** Tel. 386

Premiere des Prachtfilmes

„Nadkobieta“

In der Hauptrolle die entzückende **Maria Corda** und **Jameson Thomas**
— — 12 große Akte! — —

Achtung: 1591
Trotz außergewöhnlich großer Kosten dieses Filmes sind die Preise der Plätze nicht erhöht.

Kolonialwarenhaus Wodnicki in Gdingen ein und stahl Waren. Er bestreitet den Einbruch, doch ein Wächter, der ihn dabei faßte, bezeugt unter Eid seine Schuld. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Sodann hatte sich der 44jährige Schlosser Franz Konkol wegen mehrfachen Diebstahls und Heiratsschwindeleien zu verantworten. Er ist schon oft vorbestraft, einmal sogar mit 8 Jahren Zuchthaus. Er hat sich im August d. J. bei dem Grundbesitzer August Grünwald in Gossentin als Besitzer eines großen Wohnhauses in Neustadt in der Friedrichstraße unter dem Namen Gustav Arndt vorgestellt und hielt um die Hand der Tochter an, wurde gut bewirtet und blieb auch dort zur Nacht. Am nächsten Morgen in aller Frühe nahm er Abschied unter dem Versprechen, recht bald wiederzukommen. Kurz darauf bemerkte aber der „zukünftige Schwiegervater", daß ihm ein Anzug, ein Fahrrad und die Brieftasche mit Geldinhalt fehlten. An demselben Tage nachmittags lernte K. im Hotel Prusinski hier ein Fräulein kennen, der er auch die Ehe versprach; beide begaben sich in ihr Zimmer, wo es ihm gelang, dem Fräulein aus dem Spinde eine Brieftasche mit 15 Złoty Inhalt zu stehlen. Beide gingen darauf zu einem Uhrmacher, wo er ihr ein Paar Ohrringe für einige Złoty kaufte und dann „Abschied" nahm. Nach einigen Tagen machte K. die Bekanntschaft des Landwirts Kalkowski aus Jellenschehütte hiesigen Kreises, dem er dessen Grundstück abkaufen wollte. Kalkowski war mit seinem Fahrrade unterwegs nach Schönwalde, kehrte dann mit dem „Käufer" zur Besichtigung des Grundstückes um, und beide setzten sich hinter einer Roggenstiege nieder, wo Konkol dem Kalkowski eine Tabakprise reichte, nach welcher letzterer bald einschlief. Als er erwachte, war der Angeklagte mit dem Rade, das er in Zoppot für 50 Gulden verkaufte, verschwunden. — Es waren 14 Zeugen erschienen, die noch andere Manipulationen des Konkol angeben. Er ist in allen Fällen geständig. Der Prokurator beantragte 2 Jahre Gefängnis und 6 Wochen Arrest; das Urteil lautet auf 1½ Jahre Gefängnis und 2 Wochen Arrest unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

d. **Stargard** (Starogard), 29. November. Diebstähle ohne Ende. Gestern vollführten unbekannte Diebe am Vormittag einen frechen Einbruch in der Wohnung Muskatewicz in der Herrenstraße. Während die Frau des Genannten die Wohnung auf kurze Zeit verließ, drangen sie mittels Dietrichs ein und erbrachen alle Schränke. Sie stahlen unter anderem eine goldene Herrenuhr, einen seidenen Schal und Silbergegenstände. Dem Untermieter, Lehrer Kirstein, entwendeten sie zwei volle Gesellschaftsanzüge. Der Schaden ist sehr bedeutend. — In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. stahlen unbekannte Täter vom Hofe des Landwirts Nikel in Hutta (Huta) einen Arbeitswagen und ließen einen großen Lastwagen zurück.

h. **Strasburg** (Brodnica), 28. November. In der letzten Stadtverordnetensitzung bildete die Bewilligung eines Zusatzbudgets für das laufende Wirtschaftsjahr den Hauptpunkt der Tagesordnung. Fast ohne Diskussion wurde das Zusatzbudget in seinen Einnahmen und Ausgaben bewilligt. Die Deckung erfolgt teilweise durch Erhöhung des Budgets und Anleihen. Ferner wurde beschlossen, auch im Jahre 1929 Zuschläge in bisheriger Höhe von der staatlichen Grund- und Gewerbesteuer, ebenso einen 15prozentigen Anteil von der staatlichen Gewerbesteuer zu erheben. Diese Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Der Antrag des Magistrats, 82 Anteile zu je 100 Złoty von der Kommunal-Kredit-Bank in Posen zu erwerben, fand Zustimmung. Im September ermächtigte das Parlament den Magistrat zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 69 000 Zł. zum Bau eines Gebäudes in Niskibrodno. Dieser Beschluß ist durch die Wojewodschaft genehmigt worden. Eine lebhafte Diskussion rief der Antrag des Stadtv. Moses in der Sache der ungleichmäßigen Verteilung der Einkommensteuer ebenso aller sonstigen Steuern hervor. Eine Kommission wurde gebildet, die in einer besonderen Denkschrift die Angelegenheit vor den Vorsteher des Steueramtes bringen soll. — Alle Mannschaften, die im Jahre 1910 geboren sind und sich hier aufhalten, sind verpflichtet, sich bis zum 15. Dezember d. J. von 8—13 Uhr im hiesigen Magistratsbureau, Zimmer Nr. 1, zwecks Eintragung in die Stammrolle zu melden.

* **Vandsburg** (Więcbork), 30. November. Ein Rittergutsbesitzer als Evangelist. Tiefen Eindruck machen hier in unserer Stadt die religiösen Vorträge des Rittergutsbesitzers v. Reden-Wendlinghausen (Lippe). Abend für Abend ist die Schwesternhauskirche, in der diese Vorträge stattfinden, von etwa 1000 Menschen gefüllt, die den packenden, tiefen und biblisch-nüchternen Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit lauschen. Auf der letzten Kirchlichen Woche wurde die Forderung erhoben, daß auch Laienevangelisten zur Verkündigung des Wortes Gottes herangezogen werden müßten. Die Vorträge dieses im praktischen Leben stehenden Mannes bedeuten einen verheißungsvollen Anfang in dieser Richtung.

Freie Stadt Danzig.

* **Verkehrsunfall.** Am Donnerstag nachmittag um 4½ Uhr fuhr der Händler Emil Gruba aus Oliva in angetrunkenem Zustand auf Stadtgebiet mit seinem Pferdefuhrwerk auf dem Straßenbahngleis, wobei ein Zusammenstoß mit einem ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen erfolgte. Dabei stürzte G. vom Wagen, blieb aber unverletzt. Die Straßenbahn wurde nur leicht beschädigt. ÷

* **Blutiger Streit.** In der vergangenen Nacht nach 2 Uhr morgens gerieten in einem Lokal in Oliva die beiden Friseure Saidowski und Pawlikowski in einen Streit, der auf der Straße fortgesetzt wurde. Dabei versetzte S. dem P. mit einem Rasiermesser einen etwa 10 Zentimeter langen Schnitt über den linken Oberarm, der bis auf den Knochen ging. Der Verletzte wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht, während der Täter nach heftiger Gegenwehr verhaftet wurde. ÷

Wirtschaftliche Rundschau.

Danzig-polnische Einigung über die Einfuhr-Kontingente. Am 27. und 28. November haben zwischen der Freien Stadt Danzig und der Republik Polen Verhandlungen über eine Kontingentierung der Einfuhr von denjenigen Waren stattgefunden, die Einfuhrverboten unterliegen. Die Kontingente, die die Freie Stadt für ihr Gebiet auf Grund besonderer Bestimmungen des Warschauer Abkommens vom 24. Oktober 1921 beansprucht, teilen sich in solche für die deutschen Waren und in solche für die übrigen Auslandswaren. Über beide Kontingentgruppen ist eine Einigung erzielt worden.

Weitere Zunahme der polnischen Kohlenausfuhr. Auch im Monat Oktober hat die polnische Kohlenausfuhr wieder eine Zunahme aufzuweisen, und zwar ist der Absatz nach den meisten nördlichen Ländern und den österreichischen Nachfolgestaaten erheblich gestiegen. Die Gesamtausfuhr des Oktober betrug 1 318 000 Tonnen gegenüber 1 245 000 Tonnen im Vormonat; gegenüber dem Oktober des Vorjahres ergibt sich eine Steigerung um rund 240 000 Tonnen. Die Ausfuhr nach Österreich und nach Dänemark zeigt diesmal im Oktober Rekordzahlen. Nach Österreich gingen 323 000 Tonnen gegenüber 260 000 Tonnen im Vormonat, nach Dänemark 172 000 Tonnen gegen 120 000 Tonnen im Vormonat. Eine auffallend große Steigerung gibt es auch bei der Ausfuhr nach Finland, die mit 107 000 Tonnen alle früheren Monatszahlen weit übertrifft. Nach Schweden wurden 221 000 Tonnen ausgeführt, nach Ungarn 86 000, nach der Tschechoslowakei 73 000, nach Italien 43 000, nach Lettland 34 000, nach Frankreich 34 000, nach Südslawien 32 000 Tonnen usw. Zurückgegangen ist die Ausfuhr nach Lettland, Litauen, dem Memelgebiet und nach der Schweiz. Dagegen war die Ausfuhr nach Holland mit 15 000 Tonnen ganz ungewöhnlich groß. Von der Gesamtausfuhr waren 38 000 Tonnen Bunkerkohlen gegenüber 62 000 Tonnen im Vormonat; der Rückgang erklärt sich durch den Streit in Gdingen. Die Ausfuhr über Gdingen betrug deshalb auch nur 156 000 Tonnen gegen 192 000 Tonnen im September, wogegen die Ausfuhr über Danzig von 313 000 auf 551 000 Tonnen gestiegen ist.

Harriman und die Laurahütte. Nach neuesten polnischen Meldungen sind die Verhandlungen der Harriman-Gruppe zwecks Übernahme der Königs- und Laurahütte bereits sehr weit vorgeschritten. Das Projekt sieht die Schaffung einer amerikanischen Holdinggesellschaft mit einem Kapital von etwa 15 Millionen Dollar vor, eingeteilt in 10 Millionen 6prozentige Vorzugsaktien und 5 Millionen Stammaktien, von denen die letzteren als allein stimmberechtigt im Besitze der Harriman-Gruppe verbleiben sollen, während ein Teil der Vorzugsaktien zum Ankauf der in deutschen Händen befindlichen 72 Prozent des Kapitals der Laurahütte dienen soll. Die neue Gesellschaft soll dann im Austausch gegen Obligationen den erworbenen Unternehmungen einen Kredit von 10 bis 12½ Millionen Dollar einräumen. Es wird auch als möglich angesehen, daß die Harriman-Interessen des Giesche-Konzerns in die neue Holdinggesellschaft eingebracht werden.

Verringerung des Exports von Textilwaren. Im Laufe der ersten neun Monate dieses Jahres wurden aus Polen fertige Textilerzeugnisse für 51,7 Millionen Złoty ausgeführt, während in demselben Zeitabschnitt des vergangenen Jahres diese Erzeugnisse für 56,7 Millionen Złoty ausgeführt wurden. Diese Verringerung ist, wie die polnische Presse meldet, die Folge der Verschlechterung der Finanzlage in Rumänien, das eine Mißernte zu verzeichnen hatte, sowie der Unterstützung der Inlandsproduktion durch die rumänische Regierung (Einführung von hohen Zöllen auf Textilerzeugnisse). Gesunken ist auch die Ausfuhr nach den litauischen und russischen Märkten. Infolge der erschwerten Ausfuhr auf nähere Märkte wendet die Textilindustrie ihre Aufmerksamkeit weiteren Märkten zu, dem fernen Osten, Südamerika und den afrikanischen Kolonien, wohin der Export dauernd im Steigen begriffen ist.

Die Neuregelung der Borstenviehausfuhr. Am 6. Dezember findet in Wien eine neuerliche Begegnung der Wiener und Prager Viehkommissionäre mit den Vertretern des vor kurzem in Polen gegründeten Borstenviehsyndikates statt. Gegenstand der neuen Beratungen wird die Beendigung der bereits im Prinzip in Warschau angenommenen Vereinbarungen über die neuen Bedingungen des Kommissionsgeschäftes in polnischen Schweinen bilden. Gleichzeitig wird eine Beratung über die neuen Modalitäten zur Finanzierung des Exportgeschäftes stattfinden. Für das polnische Exportgeschäft mit einem Jahresumsatz von ungefähr 35 Millionen Dollar gibt sich sowohl seitens der heimischen als auch der österreichischen (Unionbank), sowie der tschechoslowakischen und reichsdeutschen Banken großes Interesse kund. Die neugeregelte Borstenviehausfuhr aus Polen dürfte bereits mit 1. Januar 1929 einsetzen.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

§ **Auf dem heutigen Wochenmarkt** herrschte ein sehr reger Verkehr. Angebot und Nachfrage waren stark. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 3,40—3,60, für Eier 3,25—4,20, Weißkäse 0,50—0,70, Tilsiterkäse 2—2,50. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Blumenkohl 1—2,00, Weißkohl 0,20, Rotkohl 0,25, rote Rüben und Wrucken 0,10, Rosenkohl 0,70—0,80, Äpfel 0,25—0,50, Birnen 0,40—0,50, Zwiebeln 0,20, Pilze 0,50. Kartoffeln kosteten pro Zentner 4,50—5,00. Der Geflügelmarkt brachte Hühner zu 4—7,00, Enten 6—8,00, Gänse 10—20,00, Tauben 1—1,20. Die Fleischpreise waren wie folgt: Speck 1,60—1,70, Schweinefleisch 1,40—1,80, Rindfleisch 1,20—1,70, Kalbfleisch 1,40 bis 1,50, Hammelfleisch 1,20—1,40. Auf dem Fischmarkt notierte man: Hechte 1,50—2,00, Schleie 1,50—2,20, Plötze 0,50—0,60, Bressen 1—1,50, Barse 0,80, grüne Heringe 0,60.

§ **Wer ist der Besitzer.** Ein Trauring, der gefunden wurde, befindet sich im 4. Polizeikommissariat, Boneſtraße 3, von wo der rechtmäßige Besitzer ihn abholen kann.

§ **Ein tödlicher Verkehrsunfall** ereignete sich gestern gegen 1.30 Uhr nachmittags auf der Brücke über den alten Kanal in der Berlinerstraße. Dort wurde eine etwa 60 Jahre alte Frau von der Straßenbahn überfahren. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach Einlieferung in das St. Florianstift um 4 Uhr nachmittags starb. Es ist bisher nicht möglich gewesen, die Personalien der Toten festzustellen. Die Frau war mittelgroß, hatte ergrautes Haar und war mit einem dunklen Mantel, blauen Kleide, grauen Strümpfen, schwarzen Halbschuhen bekleidet und hatte einen schwarzen Schal um den Kopf gebunden. Personen, die Auskunft über die Tote geben können, werden gebeten, sich im 3. Kommissariat, Berlinerstraße 18, zu melden.

§ **Aus dem Gerichtssaal.** Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich der 48jährige Maler Alfons Makowski wegen Diebstahls zu verantworten. M. ist wegen des gleichen Verbrechens bereits mehrfach vorbestraft. In der Nacht vom 12. zum 13. September d. J. drang der Angeklagte in das Kommissionsgeschäft der Frau Emilie Tarnowska, Viktoriastraße 16, ein, indem er eine Scheibe einschlug und verschiedene Gegenstände im Werte von 1500 Złoty stahl. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis. — Wegen fahrlässiger Tötung war der Händler Josef Hoffmann angeklagt, der am 3. Mai d. J. auf dem Weltzienplatz die 84jährige Marja Sochaczewska mit seinem Rade überfahren hatte. Die Frau wurde damals ins Krankenhaus gebracht, von ihrem Manne aber wieder herausgenommen, obgleich sie noch nicht geheilt war. Sie starb dann nach kurzer Zeit. Die Ärzte Dr. Montowski und Dr. Wennerowski erklärten, daß die durch den Unfall entstandenen Verletzungen hätten ausgeheilt werden können und der Tod durch Altersschwäche eingetreten ist. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist von zwei Jahren.

§ **Fahrraddiebstähle.** Aus dem Warteraum bei den Eisenbahnwerkstätten wurde dem Schlosser Franz Perlik ein Fahrrad Marke „David Moskau" im Werte von 150 Złoty gestohlen. — Die Polizei hat in Bartschin einen jungen Mann mit einem Fahrrad festgenommen, über dessen Herkunft er sich nicht ausweisen konnte. Es handelt sich hier um ein Rad mit der Marke „Radiowerk" und der Fabriknummer 110 619, das wahrscheinlich in Bromberg gestohlen wurde.

§ **Verscheuchter Dieb.** In die Wohnung des Schneidermeisters Zielinski, Ecke Karl- und Vorwerkstraße wohnhaft, drang an einem der letzten Abende ein Dieb ein, indem er eine Fensterscheibe eindrückte. Der Dieb, der angenommen haben mußte, daß der Wohnungsinhaber nicht anwesend sei, wollte von der Wohnung in den angrenzenden Laden gelangen. Nachdem er in das Zimmer eingestiegen war, machte er sich augenblicklich an die gewaltsame Öffnung der Tür, die zum Laden führt. Sein Schreck war groß, als plötzlich der abwesend geglaubte Schneider neben ihm stand. Der Dieb flüchtete und entkam unerkannt.

§ **Vermißt** wird seit dem 20. 8. d. J. das 26jährige Dienstmädchen Else Müller, die an dem genannten Tage von ihrer Herrschaft nach der Gymnasialstraße geschickt wurde und von dort nicht zurückgekehrt ist. Personen, die zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Regierungsgebäude, Zimmer 71, zu melden.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages drei Personen wegen Diebstahls, drei gesuchte Personen und drei Personen wegen Trunkenheit und Lärmens.

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Christuskirchenchor. Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Gemeindehause Teilprobe. (15919

D. G. f. K. u. W. Marcell Salzers „Heiterer Abend", der am 5. Dezember (Mittwoch), abends 8 Uhr, hier in der Deutschen Bühne stattfindet, ist das einzige Auftreten des Künstlers während der diesjährigen Vortragsreise in unserer Stadt. Der Abend bringt eine Reihe erlesener und besonders heiterer Dichtungen in Vers und Prosa. Marcell Salzers Programme zeigen stets in Zusammenstellung, Wahl und Inhalt seine ureigene persönliche Note und gestalten in ihrer Vielseitigkeit und Erlesenheit seine Abende zu einem Erlebnis. (Vorverkauf Buchhandlung E. Hecht Nachf.) (15917

Religiöse Vorträge in der Schwesternhauskirche Więcbork (Vandsburg). Wie aus dem heutigen Anzeigenteil hervorgeht, werden diese Vorträge noch fortgesetzt bis zum Donnerstag, dem 6. Dezember. Sie finden jeden Abend 1/28 Uhr statt. Auswärtigen Gästen stehen Nachtquartiere zur Verfügung. (15872

„Ut meine Stromtid" nur heute 8 1/2 und morgen 4 1/2 Uhr in der Deutschen Bühne, mit literaturkundlicher Einleitung von Dr. Hans Titze. Karten bei Johne und 1/2 Stunde vor Beginn an der Theaterkasse. (15920

* * *

* **Inowrocław,** 30. November. Eine gute Tochter. In Obrawalde stahl am Dienstag die 27jährige Tochter Sofie des Arbeiters Walenty Siemianowski, als ihr Vater für einen Augenblick die Wohnung verlassen hatte, diesem 345 Złoty und ergriff damit die Flucht. Da der Vater sofort nach seiner Rückkehr in die Wohnung das Fehlen des Geldes, das seine sauer erworbenen Ersparnisse bildete, bemerkte, machte sich sein Sohn unverzüglich an die Verfolgung der Schwester, doch gelang es diesem nur, der Fliehenden die leere Handtasche zu entreißen, während das Mädchen im Dunkel des Abends verschwand.

* **Krotoschin** (Krotoszyn), 30. November. Wer ist der Tote? Erhängt aufgefunden wurde kürzlich in den staatlichen Wäldern der Försterei Palczew unweit von Daniszyn ein Mann. Die Personalien dieses Selbstmörders waren nicht festzustellen. Der Erhängte, ein Mann in mittleren Jahren, war vornehm gekleidet; er trug einen Wollgabardineanzug, als Kopfbedeckung einen schwarzen Velourhut. Sein Mantel lag auf der Erde, daneben eine Schnapsflasche. Aufgefunden wurde der Erhängte von Knaben, die dem Förster bei einer Treibjagd behilflich waren.

ak **Nakel** (Nakło), 30. November. Das Interesse für die Wahlen zur Kreiskrankenkasse war gering; die Wahlbeteiligung betrug nicht einmal 30 Prozent. Es entfielen auf die Klassenverbände 5 Mandate, auf die Polnische Berufsvereinigung und die geistigen Arbeiter 15 Mandate. — Der heutige Wochenmarkt wies ein mittleres Angebot auf. Die Nachfrage war bedeutend. Auf dem Buttermarkt zahlte man für Butter 3,20—3,60, Eier 3,50—3,80, Weißkäse 0,50—0,60. Auf dem Gemüsemarkt kosteten Mohrrüben 0,15—0,25, Sellerie 0,20—0,30, Weißkohl 0,10—0,20, Rosenkohl 0,40—0,60, Blumenkohl 0,30—0,90. Auf dem Obstmarkt forderte man für Äpfel 0,20—0,60, Birnen 0,15—0,45. Kartoffeln kosteten 3,50—4,00 der Zentner. Der Geflügelmarkt wies Enten zu 5—7,00, junge Hühner zu 2,00—3,50, alte zu 4,00—6,00, Tauben zu 1—1,50 das Paar auf. — Der Schweinemarkt war stark beschickt und besucht. Es kosteten das Paar 8—10 Wochen alte Ferkel 35—45 Złoty, Läufer preisten je nach Gewicht 45—70 Złoty. — Von einem Auto angefahren wurde in der Berlinerstraße ein Radler aus dem Dorfe Paterek, wobei er aufs Pflaster stürzte. Die Verletzungen, die er davontrug, sind nur leichter Natur.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Gültigkeit des deutsch-polnischen Holzprovisoriums läuft — wie von uns bereits vor einigen Tagen berichtet — entgegen allen anders lautenden Meldungen am 4. Dezember d. J. ab. Dieser Termin wurde am Donnerstag in einem Meinungsaustausch zwischen dem deutschen Gesandten in Warschau und dem polnischen Außenminister bestätigt. Holztransporte, die bis Mitternacht des 4. Dezember 1928 polnischerseits auf Grund eines unmittelbaren Frachtdokuments nach deutschen Bestimmungsstationen aufgegeben und die polnisch-deutsche Grenze vor Mitternacht des 18. Dezember 1928 überschreiten werden, sollen beiderseits so behandelt werden, als ob die Überschreitung der polnisch-deutschen Grenze vor Mitternacht des 4. Dezember 1928 erfolgt wäre.

Neue Tariferhöhungen bei der Reichsbahn? Gegenüber den Meldungen eines Berliner Blattes, wonach die Reichsbahn eine neue Tariferhöhung nicht plane, wird von zuständiger Seite in Kommentierung der Mitteilungen der letzten Verwaltungsratssitzung der deutschen Reichsbahngesellschaft hervorgehoben, daß durch die Arbeitszeitverkürzung eine wesentliche Ausgabensteigerung zu verzeichnen sei. Infolgedessen sei eine Tariferhöhung durchaus möglich, obgleich diese Frage im Augenblick noch nicht akut sei. Aus der Tariferhöhung im Oktober habe die Reichsbahn die Mittel erhalten, die ihr bis dahin fehlten. Wenn nunmehr neue Fehlbeträge entstanden seien, so stehe die Reichsbahn wiederum vor der Aufgabe, auch hierfür Deckung zu schaffen. Man hoffe, daß im nächsten Jahre Anleihemittel entweder im Inlande oder im Auslande aufgebracht werden können.

Konkurse.

‡ **Konkurs in Thorn.** Das Konkursverfahren wurde über das Vermögen der Firma Eugenjusz Slawik, Kolonialwaren und Delikatessen, Altstädtischer Markt 27, vom Kreisgericht Thorn eröffnet.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 30. November. Danzig: Ueberweisung 57,75 bis 57,80, bar 57,78—57,92. Berlin: Ueberweisung Warschau 46,95 bis 47,10, Kattowitz 46,90—47,10, Posen 46,90—47,10, bar gr. 46,80 bis 47,20, kl. 46,80—47,20. Zürich: Ueberweisung 58,20. London: Ueberweisung 43,26. Riga: Ueberweisung 58,75, Budapest: bar 64,10—64,40, Prag: Ueberweisung 377,75, Wien: Ueberweisung 79,57—79,85.

Warschauer Börse vom 30. Novbr. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,25, 359,15 — 357,35, Japan —, Kopenhagen —, London 43,26, 43,37 — 43,15, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 34,86, 34,95 — 34,77, Prag 26,42, 26,48 — 26,36, Riga —, Schweiz 171,80, 172,23 — 171,37, Stockholm 238,35, 238,95 — 237,75, Wien 125,35, 125,66 — 125,04, Italien 46,74, 46,86 — 46,62.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 30. November. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,0012 Gd., —, Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,75 Gd., 57,89 Br. Noten: London —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,78 Gd., 57,92 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 30. November Geld	Brief	In Reichsmark 29. November Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.765	1,770	1.767	1.771
—	Kanada . . 1 Dollar	4.193	4.201	4.193	4.201
5.48 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.926	1.930	1.926	1.930
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	20.855	20.895	20.855	20.895
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	2.103	2.107	2.103	2.107
4.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.326	20.366	20.333	20.373
5 %	Newyork . . 1 Dollar	4.1905	4.1985	4.1905	4.1985
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.5005	0.5025	0.5005	0.5025
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.286	4.304	4.306	4.314
4.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	168.29	168.63	168.31	168.65
10 %	Athen	5.425	5.435	5.425	5.435
4 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.265	58.385	58.26	58.38
6 %	Danzig . . 100 Guld.	81.28	81.44	81.30	81.46
7 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.54	10.56	10.542	10.562
5.5 %	Italien . . . 100 Lira	21.95	21.99	21.95	21.99
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.364	7.378	7.368	7.382
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	111.77	111.99	111.76	111.98
8 %	Lissabon . 100 Esc.	18.71	18.75	18.71	18.75
5.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.74	111.96	111.74	111.96
3.5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.375	16.415	16.385	16.425
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.418	12.438	12.419	12.439
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.735	80.895	80.74	80.90
10 %	Sofia . . . 100 Leva	3.027	3.033	3.026	3.032
5 %	Spanien . . 100 Pes.	67.55	67.69	67.53	67.67
4 %	Stockholm . 100 Kr.	111.99	112.21	111.99	112.21
6.5 %	Wien . . . . . 100 Kr.	58.925	59.045	58.915	59.035
7 %	Budapest . . . Pengö	73.04	73.18	73.06	73.20
8 %	Warschau . . 100 Zł.	46.95	47.15	46.90	47.10

Züricher Börse vom 30. Novbr. (Amtlich.) Warschau 58,20, Newyork 5,1900, London 25,18, Paris 20,30, Wien 73,00, Prag 15,38, Italien 27,19 1/2, Belgien 72,28, Budapest 90,52 1/2, Helsingfors 13,08, Sofia 3,75, Holland 208,50, Oslo 138,42 1/2, Kopenhagen 138,42 1/2, Stockholm 138,75, Spanien 83,70, Buenos Aires 2,19, Tokio 2,39, Rio de Janeiro —, Bukarest 3,11 1/2, Athen 6,71, Berlin 123,73, Belgrad 9,12 3/8, Konstantinopel 2,60 1/2. Priv.-Disk. 4 3/4 %. Tägl. Geld — %.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,09 Zł., 100 Schweizer Franken 171,11 Zł., 100 franz. Franken 34,72 Zł., 100 deutsche Mark 211,71 Zł., 100 Danziger Gulden 172,27 Zł., tschech. Krone 26,31 Zł., österr. Schilling 124,85 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 30. November. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (10 Złoty) 49,00 G. Notierungen je Stück: 5proz. Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) 106,00 G. Tendenz: behauptet. — Industrieaktien: H. Cegielski 46,00 B. Centr. Skór 30,00 B. P. Sp. Drzewna 65,00 +. Tendenz: behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty fr. Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	43.00—44.00	Roggenkleie . . .	25.50—26.50
Roggen	33.75—34.25	Felderbsen	45.00—48.00
Weizenmehl (65%) .	61.50—65.50	Viktoriaerbsen . .	65.00—70.00
Roggenmehl (65%) .	—.—	Folgererbsen . . .	59.00—64.00
Roggenmehl (70%) .	47.50	Fabrikkartoffeln 18%	5.90— 6.20
Hafer	31.75—32.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Braugerste	35.50—37.50	Heu, lose	—.—
Mahlgerste	33.50—34.50	über Notiz	—.—
Weizenkleie . . .	26.50—27.50	Heu, gepr., üb. Notiz	—.—

Gesamttendenz: ruhig.



Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 30. November. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 35,50—35,75, Weizen 46,50 bis 47, Braugerste 36—37, Grützgerste 34—35, Einheitshafer 35,25 bis 35,75. Roggenkleie 27—28, mittlere Weizenkleie 27—28, grobe 28—29, Weizenmehl 65proz. 74—76, Roggenmehl 70proz. 49—50, Leinkuchen 50,50—51, Rapskuchen 43—44. Umsätze gering, Tendenz ruhig.

Getreide und Futtermittel. Kattowitz, 30. November. Preise für 100 Kg.: Inlandsweizen 45—46, Inlandsroggen 37—38, Exportroggen 40—42, Inlandshafer 36,50—37,50, Exporthafer 41—42, Inlandsgerste 40—41, Exportgerste 46—47. Preise franko Station des Abnehmers: Leinkuchen 54—55, Roggen- und Weizenkleie 30—31, Stroh 9—10, Heu 27—28. Tendenz ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 30. November. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 208—210, Dezember 220,00, März 233,00, Mai 239,50. Roggen märk. 201—204, Dezember 216,00, März 228,25, Mai 236,50. Gerste: Braugerste 220—235, Futter- und Industriegerste 200 bis 206, neue Wintergerste —.—. Hafer märk. 196—203. Mais loko Berlin 217—219. Weizenmehl 26,25—29,25. Roggenmehl 26,10—28,75. Weizenkleie 14,20—14,40. Weizenkleiemelasse 15,00 bis 15,15. Roggenkleie 14,30—14,40. Raps 340—350. Viktoriaerbsen 42 bis 51. Wicken 27—29,50. Rapskuchen 19,90—20,30. Leinkuchen 25,00 bis 25,20. Trockenschnitzel 13,60—13,90. Soyaschrot 22,00—22,70. Kartoffelflocken 19,20—19,70.

Tendenz für Weizen matt, Roggen schwächer.

Berliner Butternotiz vom 29. Novbr. Im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde zu Last des Käufers. Butter: I. Qu. 2,01, II. Qu. 1,84, III. Qu. 1,68.

Berliner Eiernotiz vom 29. November. Ausländische Eier: große 14 1/2—16, normale 13 1/2—14 1/2, kleine u. Schmutzeier 11 1/2—12 1/4.

Materialienmarkt.

Wolle. Bromberg, 30. November. Großhandelspreise loko Bromberg für 50 Kg.: schmutzige Einheitswolle „Merino" 31—33 Dollar, schmutzige Sammelwolle 25—26 Dollar. Tendenz etwas belebt.

Öle und Fette. Bendzin, 30. November. Preise für 1 Kg. in Cent franko Bendzin, zahlbar nach dem offiziellen Kurse der Warschauer Börse am Zahltage: Rapsöl 1a 0,24, technisches 0,21, Leinöl 1a 0,22, technisches 0,20, medizinisches Rizinusöl 0,36, technisches 0,33, Kokosbutter „Potokol" in Fäßchen zu 160—180 Kg. Inhalt je Kg. 0,32, in Päckchen zu 1/2 und 1/4 Kg. 0,39, zu 1/5 Kg. 0,40, zu 1/8 Kg. 0,42. Preise für 100 Kg. in Złoty: entölter Leinkuchen 47,50, entölter Rapskuchen 37,50, Rizinusschrot (künstlicher Dünger) 12,00.

Flachs und Hanf. Lublin, 30. November. Der Flachsmarkt hat sich in den letzten Tagen etwas belebt, man notierte im Großhandel für 100 Kg. in Dollar: gehechelter Flachs 1. Gattung 40, 2. Gattung 30, ungehechelter Flachs 20, Packflachs 1. Gattung 20, 2. Gattung 10; gehechelter Hanf 30, ungehechelter 17, Packhanf 12. Angebot ausreichend, Bedarf mäßig, Tendenz ruhig.

Edelmetalle. Berlin, 30. November. Silber 900 in Stäben das Kg. 79—80,50, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 9,50—11 Mark.

Berliner Metallbörse vom 30. Novbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 151,50, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —.—. Originalhüttenaluminium (98/99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99% 194, Reinnickel (98—99 %) 350. Antimon-Regulus 84—87, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,00—80,50.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 30. Novbr. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 25 Rinder darunter 1 Ochse, 11 Bullen, 13 Kühe u. Färsen), 240 Schweine, 105 Kälber, — Schafe, — Ziegen, — Ferkel, zusammen 370 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Berliner Viehmarkt vom 30. November. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2404 Rinder (darunter 620 Ochsen, 515 Bullen, 1269 Kühe und Färsen), 1994 Kälber, 4887 Schafe, — Ziegen, 15 536 Schweine und — Auslandsschweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere 55—58, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. im Alter von 4 bis 7 Jahren 51—53, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 46—48, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38—42. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 53—55, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwertes 49—52, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 45—48, d) gering genährte 40—43. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 42—45, b) sonstige vollfleischige oder ausgem. 33—40, c) fleischige 24—30, d) gering genährte 18—21. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtw. 51—54, b) vollfleischige 44—48, c) fleisch. 38—42. Fresser: 34—44.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —.—, b) feinste Mastkälber 75—86, c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber 55—75, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 38—53.

Schafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel: 1. Weidemast —.—, 2. Stallmast 71—75, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 54—58, c) fleischiges Schafvieh 40—50, d) gering genährtes Schafvieh 30—38.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 78, b) vollfl. von 240—300 Pfd. Lebendgew. 77—78, c) vollfleisch. von 200 bis 240 Pfd. Lebendgew. 75—77, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. 72—75, e) 120—160 Pfd. Lebendgew. 68—71, f) vollfl. unter 120 Pfd. —.—, g) Sauen 68—70. — Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, Kälber und Schafe ruhig, gute Kälber gesucht, Schweine ziemlich glatt.

Geflügelmarkt.

Berliner Geflügelnotiz vom 29. November. Geschlachtetes Geflügel. Hühner, hies. Suppen, 1/2 Kg. 1,10—1,15, IIa 1/2 Kg. 0,90 bis 1,00, Poulets, 1/2 Kg. 1,25—1,30; Hähne, alte 1/2 Kg. 0,75—0,85; Tauben, junge, Stück 0,40—1,00, alte, Stück 0,60—0,65, Italiener — bis —, Gänse, junge, Ia, 1/2 Kg. 0,95—1,05, IIa, 1/2 Kg. 0,85 bis 0,95, Enten, Ia, 1/2 Kg. 1,10—1,20, IIa, 1/2 Kg. 0,90—1,00.

Wasserstandsnachrichten.

Bromberg, 1. Dezember. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute bei Brahemünde + 2,42 Meter.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H. sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 264.